



Grey Scale #13



Part Code ST1316



A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



General d. J. von Woinovich und Major Beltzé
1813—1815
Österreich in den Befreiungskriegen

6. Band

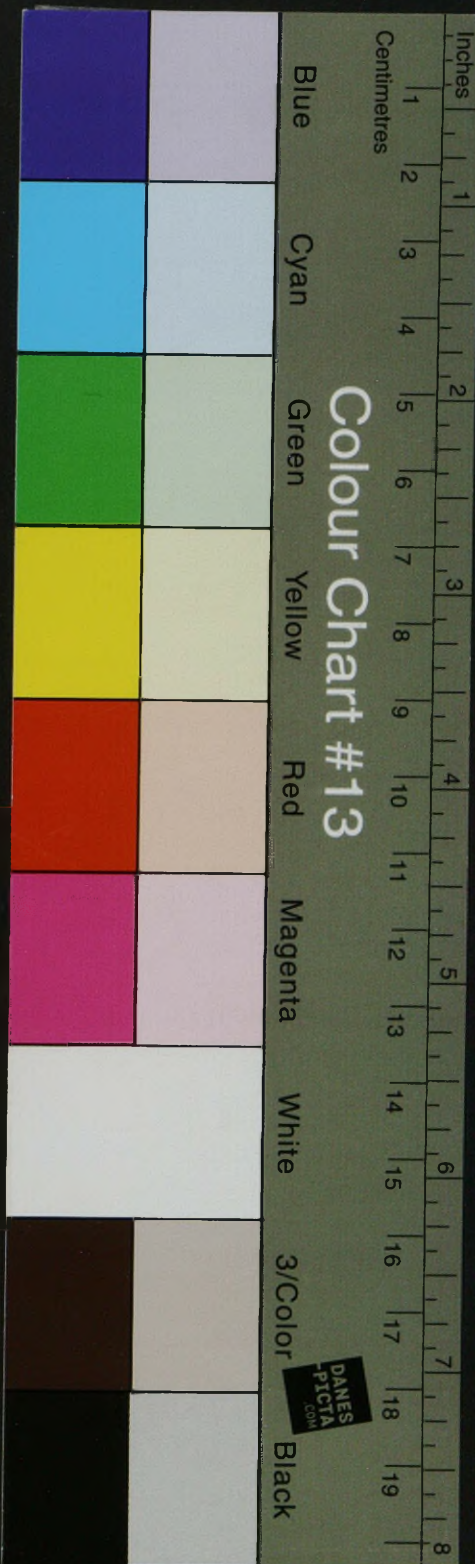


Kämpfe
im Süden Frankreichs 1814

Von General d. J. Emil von Woinovich

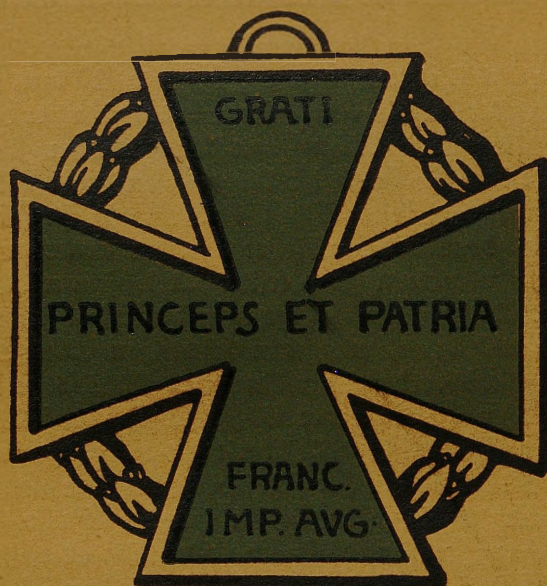
Wien und Leipzig, A. Edlinger's Verlag, 1912

h. 240
/



General d. J. von Woinovich und Major Beltzé
1813—1815
Österreich in den Befreiungskriegen

6. Band



Kämpfe
im Süden Frankreichs 1814

Von General d. J. Emil von Woinovich

Wien und Leipzig, U. Edlinger's Verlag, 1912

General d. Inf. v. Woinovich und Major Beltzé

1813—1815

Österreich in den Befreiungskriegen

Zehn Bände

Jeder Band ist eine selbständige Monographie und einzeln käuflich

Preis eines jeden Bandes geheftet Mark 2.— = Kronen 2.40
gebunden Mark 2.50 = Kronen 3.—

Die heutige Generation kann sich nur schwer in die Zustände hineindenken, welche vor einem Jahrhundert den Kontinent beherrschten. Der Wille eines Einzelnen lastete despotisch auf Völker und Staaten; Ströme von Blut mußten fließen und Tausende und aber Tausende ihr Leben lassen, um der Laune des Gewaltigen auf dem französischen Kaiserthron zu frönen. Da begann es im denkwürdigen Jahre 1809 zu wetterleuchten; bei Aspern mußte Napoleon zum ersten Male seinen Marschällen Befehle zum Rückzug erteilen, zum ersten Male sich geschlagen geben. Und als dann, nach den schaurigen Stürmen in den Steppen Rußlands, der Günstling des Glückes noch einmal würfelte, da schmetterte ihn der Blitzstrahl auf der Völkerwallstatt von Leipzig zu Boden, seine Macht mit seinem Ansehen begrabend. Im Spiegelbilde der Zeit hat sich jedes Land den Anteil an der Niederzwingung des großen Korsen zurechtgelegt, wie es eben seinen ethischen Zwecken entsprach. Damals aber, nach den Unglückstagen des Frühjahrsfeldzuges 1813, war es allen klar, daß nur Österreich allein imstande sei, die Entscheidung herbeizuführen, Europa den langersehnten Frieden zu bieten.

Viel zwar wurde schon über die militärischen Ereignisse dieses Jahres geschrieben; doch fehlte bis heute noch immer ein populäres, im österreichischen Sinne geschriebenes Werk; es war dies um so bedauerlicher, als gerade die Befreiungskriege eine Glanzzeit unseres militärischen und politischen Ruhmes darstellen und die Literatur über diese Kriege getrübt ist durch die Rivalität, welche lange Zeit die beiden deutschen Großmächte trennte. In keiner Epoche hat die Geschichte Österreichs eine so ununterbrochene Kette von Erfolgen aufzuweisen, als die, deren erste glänzende Waffentat die Schlacht bei Kulm war und als deren letzter Ausläufer das großartige Manöver auf den

Dublet

Kämpfe im Süden Frankreichs 1814



1813—1815 Österreich in den Befreiungskriegen

Unter Leitung Sr. Erz. des Geheimen Rats
General der Infanterie Emil v. Woinowich

herausgegeben und redigiert von

Major Alois Beltzé



Sechster Band

Kämpfe im Süden Frankreichs 1814

Wilhelm Łyczkowski
Privat-Bibliothek.

g. No. _____ F. _____ No. _____

Wien und Leipzig
A. Edlinger's Verlag
1912

Kämpfe im Süden Frankreichs 1814

Von

General d. J. Emil von Woinowich

Mit 12 Bildern und einer Karte.



Wilhelm Lyczkowski
Privat-Bibliothek.

o. No. F No.

Wien und Leipzig

A. Edlinger's Verlag

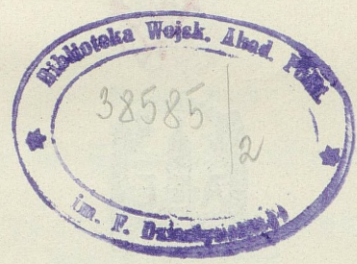
1912

Kämpfe im Süden
Frankreichs 1814
Veröffentlichung

Verlag von Schönböck

Alle Rechte insbesondere das
der Uebersetzung vorbehalten

Verlag von Schönböck



Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit
dem durchlachtigsten Herrn Erzherzog

Franz Ferdinand

ehrfurchtsvollst gewidmet



Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Einleitende Kämpfe	1
Vorstoß der leichten Division Bubna	1
Der Zug nach Savoyen	6
Das Korps Hessen-Homburg	14
Offensive des Marschalls Augereau	21
Gefecht bei St. Julien	31
Ereignisse bis zum Abschluß des Waffenstillstandes	36
Offensive des Feldmarschalleutnants Bianchi	36
Gefecht bei Macon	40
Bildung der österreichischen Südarree	49
Gefecht bei St. Georges	55
Gefecht bei Limonest	59
Die letzten Opfer	67
Kämpfe um Festungen	78
Besançon, St. André, Auxonne	78
Neu-Breisach und Schlettstadt	95
Belfort	99
Hünningen	107



Wilhelm Łyczkowski
Privat-Bibliothek.

Q. No. F No.

Einleitende Kämpfe.

Vorstoß der leichten Division Bubna.

Als sich gegen Ende des Jahres 1813 die Heeresmassen der Verbündeten anschickten, den Rhein zu überschreiten, beorderte der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg den Feldmarschalleutnant Grafen Bubna mit der 1. leichten Division von Basel über Solothurn und Bern nach Genf, um sich dieser Stadt zu bemächtigen, Vorstöße ins Wallisische und nach Savoyen zu unternehmen, dann mit der Hauptkraft nach Poligny vorzugehen, nach Châlons sur Saône zu detachieren und, wenn sich die Gelegenheit hiezu böte, sogar einen Versuch auf Lyon zu wagen. Der Hauptzweck dieser Entsendung war, die Verbindung Napoleons mit der Armee des Vizekönigs von Italien zu unterbrechen, die Ressourcen des südöstlichen Frankreichs, in welchem man überdies auf eine royalistische Erhebung hoffte, dem französischen Kaiser zu entreißen.

Die leichte Division Bubna bestand aus den Brigaden Generalmajor Baron Zechmeister und Generalmajor Baron Scheither. Dieser Division, deren Entsendung im Hinblick auf Stärke und Zusammensetzung wohl mehr als großes Streifkommando aufgefaßt wurde, sollte, gewissermaßen als Gros unter dem Oberkommando des Generals der Kavallerie Erbprinzen von Hessen-Homburg, das 2. Armeekorps, das Grenadier- und Kürassier-Reservekorps, dann die 2. leichte Division folgen. Diese Truppenmacht hatte über Pontarlier auf das linke Doubsufer vor die auf der Hauptstraße von Basel nach Lyon liegende Festung Besançon zu rücken, um womöglich durch das plötzliche Erscheinen einer so bedeutenden Truppenmasse den Kommandanten zur Übergabe dieses

Platzes zu bestimmen, während die übrigen Abteilungen des österreichischen Heeres sich nach Überschreitung des Schweizer Gebietes und nach Umgehung der Festung Belfort wieder rechts auf die von Basel nach Langres führende Hauptstraße zu wenden hatten.

Das 2. Armeekorps befehligte Fürst Alois Liechtenstein; es bestand aus seiner eigenen Division (Brigaden Generalmajor Prinz Coburg und Generalmajor Beck) und der Division des Feldmarschalleutnants Greth (Brigaden Oberst Georgy und Oberst Lugen), die 2. leichte Division Fürst Moritz Liechtenstein aus den beiden leichten Brigaden Geppert und Prinz Gustav Hessen-Homburg, das Reservekorps aus den Grenadier-Divisionen Weißenwolff und Hohenlohe, dann aus den Kürassier-Divisionen Nostitz und Klebelsberg.

Nach dem am 21. Dezember bei Basel bewirkten Rheinübergang war die leichte Division, welcher das 2. Armeekorps unmittelbar folgte, an demselben Tage in Waldenburg, am 22. in Solothurn und am 23. in Bern eingetroffen. Hier erhielt Feldmarschalleutnant Bubna den Befehl, die Brigade Scheitherr über Neuchâtel und Travers nach Pontarlier abzuschicken, dagegen vom 2. Armeekorps die Infanterie-Division Greth an sich zu ziehen. Die Brigade Scheitherr ward dem Feldmarschalleutnant Fürsten Alois Liechtenstein zugeteilt, welcher gleichfalls nach Pontarlier zu marschieren, sich an den Ufern des Doubs aufzustellen und den nachfolgenden Armeearbeitungen den Eintritt in das feindliche Gebiet zu sichern hatte. In Ausführung seiner Aufgabe war Feldmarschalleutnant Graf Bubna am 24. und 25. Dezember in Freiburg, am 26. Dezember in Payerne, am 27. und 28. Dezember in Lausanne, am 29. Dezember in Yvon eingetroffen und am 30. Dezember vor Genf angelangt. Diese Stadt war von 2000 französischen Linien Soldaten und 1600 Nationalgarden besetzt. General Jordis, der dieselben befehligte, hatte den Auftrag, sich so lange als möglich zu behaupten; es war jedoch unmöglich gewesen, den vernachlässigten Festungswerken in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit die erforderliche Haltbarkeit zu geben. Bubna beschloß daher,

sich der Stadt eventuell mit stürmender Hand zu bemächtigen. Er traf am 31. Dezember früh alle Vorbereitungen hiezu recht augenfällig, um die Verteidiger einzuschüchtern, und sandte, bevor er zum Angriffe schritt, den Major Grafen St. Quentin zu General Jordis, um ihn zur Übergabe aufzufordern. Kaum hatte der österreichische Parlamentär durch Trompetenstöße Einlaß in die Stadt begehrt, so erschien schon am Walle die weiße Fahne. Der Verteidigungsrat hatte nämlich, erschreckt durch die Vorbereitungen Bubnas, die Übergabe der Stadt beschlossen, ohne sich weiter um General Jordis zu kümmern. Die Tore wurden geöffnet und durch eine Deputation die Schlüssel der Stadt entgegengebracht. Die französische Besatzung war unterdes, ihren Kommandanten General Jordis, den der Schlag getroffen, in Genf zurücklassend, eilig in entgegengesetzter Richtung auf der Straße nach Chambery fortgezogen, verfolgt von einem Teile der Vortruppen Bubnas. Man fand in Genf außer bedeutenden Munitionsvorräten 107 Genfer Festungs- und 30 französische Feldgeschütze.

Schon von Lausanne aus hatte Bubna den Obersten Simbschen vom Gradiskaner Grenzregiment mit einer aus leichter Infanterie und zwei Jügen Husaren zusammengesetzten Abteilung von 600 Mann rhôneaufwärts nach Martigny im Walliser Lande (jetziger Kanton Wallis) mit der Bestimmung entsendet, von dort aus die Verbindung der französischen mit der italienischen Armee über den Simplon und Großen St. Bernhard zu unterbrechen, Nachrichten über die Vorgänge südlich der Alpen einzuholen und die Bewaffnung der Walliser gegen die Franzosen zu organisieren.

Im Besitze von Genf, übertrug Bubna dem Generalmajor Zechmeister mit vier Bataillonen und eineinhalb Eskadronen die Sicherung der Stadt und die Bezwingung des in einer Felsenschlucht gebauten und die von Genf nach Lyon führende Straße vollkommen sperrenden Forts l'Ecluse. Mit neun Bataillonen, zwölf Eskadronen und vier Batterien überschritt hierauf Bubna, den Befehlen Schwarzenbergs gemäß, am 1. Januar 1814 — also am Tage des Rheinüberganges Blüchers — das Juragebirge. Unter dem Jubel der

Truppen wurde die Grenze überschritten. Auch in der Brust der Österreicher machten sich sonach dieselben Gefühle geltend, wie sie in jener der Preußen gelegentlich des Rheinüberganges bei Raub ausgelöst und schon so oft geschildert wurden. Oberst Graf Zichy mit vier Schwadronen des Husaren-Regimentes Liechtenstein Nr. 7 und einer Kavallerie-Batterie ward über Gez, St. Claude und Orgelet nach Lons le Saunier vorgesandt, die Hauptkolonne traf über St. Cergue, St. Laurent und Champagnole am 5. Januar zu Poligny ein. Von hier aus wurde Oberst Benczek mit einem Detachement zur Einschließung des vom Feinde besetzten Forts St. André nach Salins entsendet. Eine andere Abteilung unter Rittmeister Bezereky erhielt den Auftrag, den Feind aus Dôle zu vertreiben und sich dort der Brücke über den Doubs zu bemächtigen.

Während nun den Truppen bei Poligny einige Tage Ruhe gegönnt wurde, war von dem Obersten Zichy aus Lons le Saunier die Meldung eingelangt, daß General Musnier mit 1500 Mann vor Bourg en bresse lagere, General Legrand mit einer geringeren Abteilung die Brücke von Châlons sur Saône bewache und die Einwohner jenes Landstriches zu den Waffen rufe. Wie aber die Dinge in Lyon selbst lagen, darüber konnte nichts Bestimmtes in Erfahrung gebracht werden. Auf diese Nachrichten hin beschloß Feldmarschalleutnant Graf Bubna, unverweilt vor Lyon zu rücken, um diesen wichtigen Punkt wenigstens von der Außenwelt abzuschließen und die beginnende Volksbewaffnung zu vereiteln. Dementsprechend wurde daher die Avantgarde unter Oberst Zichy mit dem 6. Jäger- und einem Bataillon Kaunitz-Infanterie Nr. 20 verstärkt und am 8. Januar von Lons le Saunier nach Coufance vorgeschoben, der Oberst Wieland aber zur Sicherung der rechten Flanke mit vier Eskadronen Blankenstein-Husaren Nr. 6, einem Bataillon von Vogelsang Nr. 47 und einer Kavallerie-Batterie gegen Châlons sur Saône entsendet. Mit den übrigen Truppen rückte Feldmarschalleutnant Graf Bubna am 9. Januar nach Lons le Saunier, am 10. Januar nach St. Amour und am 11. Januar nach Bourg en bresse, von wo sich General Musnier am Morgen desselben Tages gegen Lyon zurückgezogen hatte. National-

garden wollten wohl Widerstand leisten, allein sie wurden nach kurzem Gefechte zerstreut und Bourg besetzt.

Die österreichischen Vortruppen folgten hierauf der Richtung von Pont d'Alin und dem über Lent führenden kürzeren Wege von Meximieuz. Ein Detachement unter Major Wraxfeld rückte auf die Straße von Villars. Oberst Benczek, welcher die Einschließung des Forts St. André bei Salins mittlerweile an die in dieser Absicht vom Reservekorps entsendete Brigade des Prinzen Gustav von Hessen-Homburg übergeben hatte, wurde mit dem Warasdiner Kreuzer-Bataillon und einer Eskadron von Liechtenstein-Husaren Nr. 7 auf die Straße von Nantua abgeschickt, wohin der Feind vom linken Rhôneufer über die Brücke bei Seyssel gelangen konnte. Auch sollte Oberst Benczek die Verbindung mit Genf zu bewirken suchen.

Den vorgesezten Zweck verfolgend, rückte Bubna mit seinem Gros am 16. Januar nach Pont d'Alin und am 18. Januar nach Meximieuz. Die Avantgarde war an dem nämlichen Tage bis an die Barrieren von Lyon gelangt. Oberst Wieland hatte Befehl, über Cuissery nach Macon herabzurücken, woselbst sein Vortrab unter dem Major St. Quentin schon am 13. Januar eingetroffen war. General Musnier hatte Lyon zwar bei Annäherung der Österreicher mit seinen Linientruppen verlassen und sich hinter dem am rechten Saôneufer gelegenen Teil der Stadt aufgestellt, allein es blieb dem Feldmarschalleutnant Grafen Bubna nicht unbekannt, daß aus den benachbarten Departements zahlreiche Abteilungen von Linientruppen und Nationalgarden zur Verstärkung des Generals Musnier herbeieilten und daß in Lyon selbst mehrere tausend bewaffnete Bürger bereit seien, sich zur Verteidigung der Hauptstadt zu vereinigen. Bubna konnte unter solchen Umständen und bei der Unmöglichkeit jeder Unterstützung mit seinem kaum 4000 Mann starken Korps nicht wagen, mit Gewalt sich Lyons zu bemächtigen, denn selbst wenn dies geglückt wäre, so hätte er die Stadt gegen die stets wachsenden Kräfte des Feindes auf die Dauer nicht zu behaupten vermocht. Er versuchte daher mit Musnier Unterhandlungen anzuknüpfen; allein dieser wies sie

zurück. Der als Parlamentär abgeschickte Offizier berichtete, daß er auf seinem Wege von dem zahlreich versammelten Volke Äußerungen der entschiedensten Abneigung gegen die Übergabe der Stadt vernommen habe, daß zu deren Verteidigung tätige Vorkehrungen getroffen, Straßen abgegraben, Schiffe bemannt würden. So beschloß demnach Feldmarschalleutnant Graf Bubna, sich hinter den Einfluß zurückzuziehen, um sich von dort gegen die Saône oder nach Genf wenden zu können.

Die Vortruppen erhielten demnach Befehl, die Höhe von La Pape, die sie einnahmen, in der Nacht vom 19. auf den 20. Januar zu verlassen und dem Korps, das am 19. Januar seinen Rückzug nach Pont d'Alin antrat, als Arrieregarde zu folgen. Diese Arrieregarde unter Oberst Jünger von Kaiser-Husaren Nr. 1 wurde vom Feinde bis Montluel heftig verfolgt. Sie stellte sich bei Meximieuz und als sich der Feind wieder auf Miribel zurückzog, besetzte sie auch Montluel. Oberst Wieland hatte den Auftrag, den Major St. Quentin so lange als möglich in Macon zu belassen, mit dem andern Teile seines Detachements aber sich zur Beobachtung der über Chatillon en Dombes und Villars aus Lyon kommenden Straßen bei Bourg en bresse aufzustellen. Zugleich wurde die Arrieregarde durch das Gradiskaner Bataillon verstärkt und diesem die Besetzung des Punktes Villars übertragen. Bubna wies der Brigade Klopstein (Georgy) Kantonierungen im Aintale an und übertrug den Befehl über sämtliche am rechten Rhôneufer befindlichen Truppen dem zurzeit vom Reservekorps her eingetroffenen Feldmarschalleutnant Grafen Klebelsberg. Er begab sich für seine Person nach Genf, teils um die Maßregeln für die Verteidigung dieses Places vorzubereiten, teils um sich über die Lage der Dinge in Savoyen und in Wallis näher zu informieren.

Der Zug nach Savoyen.

Während sich dies vor Lyon zutrug, war Generalmajor Zechmeister von Genf vor das Fort l'Écluse gerückt und hatte die Besatzung am 3. Januar zur Kapitulation gezwungen, worauf er nach Genf zurückkehrte. Zechmeister erbeutete in Écluse acht Geschütze schweren Kalibers und große Munitions-

vorräte. Durch die Einnahme dieses Forts wurde die Hauptstraße von Lyon nach Genf dem Feinde gesperrt, die äußerst schwache Front vor Genf (Cornevain) am rechten Rhôneufer gesichert und dem General die Möglichkeit verschafft, zur Deckung von Genf seine Vorposten auf dem linken Rhôneufer an die Uffes vorzuschieben und sich der Rhônebrücke bei Seyffel zu versichern.

Am 16. Januar erhielt Zechmeister vom Feldmarschallleutnant Grafen Bubna den Auftrag, zur Unterstützung der Operationen gegen Lyon und Grenoble mit seinem Detachement nach Savoyen vorzugehen und womöglich bis Chambery vorzurücken. Bevor dies geschah, setzte Generalmajor Zechmeister noch Fort de l'Ecluse in Verteidigungszustand und versah es mit 20 tägigem Proviant. Mit drei Linien- und eineinhalb Grenz-Bataillonen, zwei Eskadronen Husaren und einer Dreipfünder-Batterie wandte er sich sodann gegen den Feind, der sich hinter der Fier aufgestellt hatte, die Brücken bei Annecy und Rumilly je mit einem Bataillon besetzend und seine Reserven zu Alby und Albens postierend. Am 18. Januar griff Zechmeister den Feind in dieser Position an, überschritt mit Gewalt die Fier und den Cheran, schlug die Franzosen auf allen Punkten und verfolgte sie über Albens. Am 19. Januar vertrieb er den Feind von Vir und aus dem Gebirge les Bauges, besetzte am 20. Januar Chambery und zwang den gegen ihn gestandenen Divisionsgeneral Desaix am 21. Januar, die Isère bei Montmélian zu passieren und diesen wichtigen Punkt an der Straße nach dem Mont Genis nebst der Isèrebrücke zu verlassen. Diese wurde mit einer Kompagnie Reuß-Greiß Nr. 18 unter Kommando des Oberleutnants Kolb besetzt und gegen die wiederholten Angriffe des Feindes standhaft behauptet. Mit den über den Col de Tamières durch das Bauges-Gebirge vorgeschobenen Detachements besetzte der Generalmajor noch an diesem Tage die Hauptpunkte des Isèretales bis Conflans hinauf, um seine linke Flanke zu decken.

Generalmajor Zechmeister hatte somit den ersten Teil seiner Aufgabe erfüllt, eine Einflußnahme auf die Ereignisse bei Lyon erwies sich aber als unmöglich, da die Franzosen Ver-

stärkungen herangezogen und einem weiteren Vordringen sowohl gegen Westen als Süden Schranken setzten.

General Desaix nahm seine Stellung bei La Chavanne, gegenüber von Montmélian, am linken Isèreufer und verschanzte sich. General Marchand bezog auf dem rechten Ufer die aus dem spanischen Erbfolgekriege bekannte, den Eingang nach Frankreich sperrende Stellung des Marschalls Berwick von Fort Barraux, stützte seinen linken Flügel bei Bellecombe an das steile Gebirge, seinen rechten an die Isère und stellte einen Posten zu Pont Charra auf, welcher die Verbindung mit General Desaix deckte. Am 22. Januar nachmittags wurde die Brücke von Montmélian vom Feinde mit 300 Mann Infanterie und 30 Reitern angegriffen. Oberleutnant Kolb verteidigte sich mit größter Tapferkeit gegen die wiederholten Stürme. Am 24. Januar wurde Oberstleutnant Wahler mit drei Kompagnien Peterwardeiner und einer Eskadron Liechtenstein-Husaren Nr. 7 detachiert, um den Gebirgspasß La Grotte bei Les Echelles auf der Hauptstraße nach Lyon anzugreifen. Der Angriff scheiterte an der Stärke der feindlichen Position. Am nämlichen Tage griff der Feind die Brücke von Montmélian an, wurde jedoch zurückgeworfen. Am 25. Januar führte der Feind bei Chavanne, gegenüber von Montmélian, vier achtpfündige Kanonen in die dort erbauten Verschanzungen ein und zeigte dabei eine Stärke von beiläufig 1500 Mann. Er stellte an diesem Tage seine Posten am linken Isèreufer bis über Conflans an der obern Isère auf und besetzte St. Helène de Millières mit einem Kavallerie-Detachement, welches längs der Isère patrouillierte und deren Tiefe sondierte. Da die eingegangenen Rundschaftsnachrichten die Stärke des Generals Desaix auf 3000 Mann angaben und als dessen Absicht bezeichneten, mit einem Teil über Conflans Faverges und Annecy die Kommunikationslinie zu gewinnen, so fand es Zechmeister für notwendig, die in Annecy verbliebenen drei Kompagnien Reuß-Greif zur Deckung seiner linken Flanke nach Conflans zu beordern, um die Absichten des Feindes zu vereiteln.

Von Grenoble erschien General Barral mit 800 Mann Infanterie und zwei Kanonen in Les Echelles zur Verstärkung



Fort de l'Ecluse.

des Gebirgspasses La Grotte. Auch rückte ein Detachement des Lyoner Freikorps mit 50 Gendarmen und 500 Konfribierten des Isère-Departements in Pont Beauvoisin am Guiers ein und schob einen starken Posten bis La Bridoire vor. Am 26. Januar hatte der Feind sich zu Pont Beauvoisin mit 300 Konfribierten und bewaffneten Bauern verstärkt und den nach La Bridoire vorgeschobenen Posten auf 400 Mann gebracht. Von Chabanne aus griff General Desaix an diesem Tage die Brücke von Montmélian mit zwei Bataillonen und vier Kanonen an. Oberst Benczek und sein Warasdiner Bataillon wiesen die wiederholten Angriffe des Feindes zurück, der einen bedeutenden Verlust an Toten und Verwundeten erlitt und eine Kanone verlor. Zugleich marschierte General Marchand mit einem Bataillon und hundert Reitern vom Fort Barraux über Les Marches in den Rücken von Montmélian, um, vereint mit Desaix, diesen wichtigen Punkt an der italienischen Kommunikationslinie den Österreichern zu entreißen. Generalmajor Zechmeister war eben im Begriffe, gegen Fort Barraux eine Refognoszierung vorzunehmen. Mit den dazu bestimmten zwei Kompagnien Peterwardeiner, drei Kompagnien Vogelsang Nr. 47, zwei Kanonen und einer Eskadron Husaren rückte er aus St. Jeoire in dem Augenblicke vor, als die Avantgarde des Generals Marchand den zur Verbindung mit Montmélian aufgestellten Posten zurückdrängte. Er griff den General Marchand an, warf ihn über Les Marches und Chapareillan zurück. Dann stellte er in Les Marches zur Deckung der Verbindung mit Montmélian einen starken Posten auf und schob die Kette der Vorposten an den Glondonbach vor, um die feindliche Stellung bei Barraux mehr einzuengen, in der Nähe zu beobachten und um dem Posten von Montmélian hiedurch mehr Widerstandskraft zu geben. Von den an diesem Tage von Unecy nach L'Hôpital des Conflans vorgerückten drei Kompagnien Reuß-Greiz ließ Zechmeister an der Isère Moutiers in der Tarentaise mit einem Detachement besetzen, das die über den kleinen St. Bernhard führende Straße beobachtete. In Chambery rückten drei Eskadronen Liechtenstein-Husaren Nr. 7 mit zwei Haubitzen als Verstärkung ein.

In dem Gebirgspasse La Grotte war der Feind mit Anlegung mehrerer Traversen und eines Abschnittes beim Ausgange des Defilees gegen St. Christophe beschäftigt. Auf der Straße von Grenoble gingen starke Patrouillen bis an die österreichische Postenkette vor, wodurch die Vorposten in ein Gefecht verwickelt wurden, welches mit der Zurücktreibung des Feindes endete. Aus der Batterie von Chavanne beschloß der Feind Montmélian und arbeitete daselbst an einem zweiten Werke, um die Brücke der Länge nach zu bestreichen. An der oberen Isère, gegenüber von Conflans, zeigte sich auch ein französisches Detachement.

Am 29. Januar rückte das 1. Bataillon Kaunitz Nr. 20 mit zwei Sechspfündern und zwei Haubitzen, dann der Rest von Liechtenstein-Husaren als Verstärkung in Chambery ein. Aus Niguellette wurde der feindliche Posten nach Le Pin zurückgeworfen. Durch die angelangte Verstärkung war es nun möglich, dem weiteren Vordringen des Feindes in der rechten Flanke Schranken zu setzen. Mit der Verdrängung des Feindes von Le Pin und Pont Beauvoisin wollte Generalmajor Zechmeister einen Angriff auf den wichtigen Gebirgspas La Grotte des Echelles verbinden. Durch dessen Einnahme wäre nicht nur die rechte Flanke der Aufstellung bei Chambery gedeckt, sondern auch zu Streifzügen in das Isère-Departement, besonders gegen Grenoble und Lyon, dann zur Zerstreung der dortigen bewaffneten Erhebung des Landvolkes, der Weg gebahnt worden. Die Aufgabe war theils wegen des Gebirgsterrains, der herrschenden Schneestürme und mangelnden Verbindung der vorrückenden Kolonnen untereinander äußerst schwer zu lösen. Dessenungeachtet schritt Zechmeister zum Angriffe. Vorerst beschloß er, die feindliche Truppe von Le Pin zu vertreiben, Pont Beauvoisin zu maskieren und die zu dieser Unternehmung bestimmte Truppe zugleich zum Angriffe gegen die linke Flanke der Grotte des Echelles zu verwenden.

Major Mhlius mit zwei Kompagnien Vogelsang Nr. 47, zwei Kompagnien Peterwardeiner und einem Zug Husaren wurde noch am 29. Januar über Byssy bis an den Fuß des hohen Gebirges detachiert, von wo aus er am 30. Januar

früh den Paß von Novalaise überschreiten, den See von Aiguebellette links lassen, sich über St. Alban gegen Le Pin wenden und das dort stehende feindliche Detachement im Rücken nehmen sollte. Währenddessen mußte die in Aiguebellette stehende Peterwardeiner Kompagnie den Feind bei Le Pin in der Front beschäftigen, beim Angriffe des Majors Myslius aber mitwirken und dem Feinde den Rückzug nach Oncin abschneiden. Nach dem Gelingen des Angriffes auf Le Pin hatte Major Myslius ein starkes Streifkommando nach La Bricoire vorzuschicken, um den Feind in Pont Beauvoisin zu beschäftigen und zugleich die von dort über Le Pin und Aiguebellette nach Chambery führende Straße durch Aufstellung eines Postens zu decken. Den Rest seines Detachements wollte er sodann vereinigen, über La Bauche nach St. Pierre de Genezbroz vorgehen und von dort aus sich mit der von St. Thiebaud über Baude marschierenden Seitenkolonne zum gemeinschaftlichen Angriff auf La Grotte und Les Echelles in Verbindung setzen.

Die zum Angriff auf La Grotte bestimmte Hauptkolonne bestand aus zwei Kompagnien Peterwardeiner, zwei Kompagnien Vogelsang Nr. 47, einem Bataillon Reuß-Greiz Nr. 18, einer halben Batterie und einer Eskadron Liechtenstein-Husaren Nr. 7. Sie formierte sich am 30. Januar mittags in St. Thiebaud, von wo aus eine halbe Kompagnie Peterwardeiner und zwei Kompagnien Vogelsang, vom Hauptmann Potier des Generalquartiermeisterstabes geführt, über das hohe Gebirge nach Baude geschickt wurden, um den Marsch der Hauptkolonne zu fotografieren, von Baude auf Le Villard herabzuziehen und La Grotte über St. Christophe im Rücken anzugreifen. Zu gleichem Zwecke wurden bei der weiteren Vorrückung der Hauptkolonne, von St. Jean de Couz aus, eine halbe Kompagnie Peterwardeiner und eine Kompagnie Reuß-Greiz über Gerbay links detachiert, um beim Frontalangriffe der Hauptkolonne auf La Grotte sich in das Guverstal hinabzusetzen, die Brücke von St. Martin zu besetzen und von dort aus St. Christophe in der rechten Flanke anzugreifen.

Nach dieser Disposition wurde der Frontalangriff auf La Grotte auf 3 Uhr nachmittags angesetzt, um den Seiten-

detachements die erforderliche Zeit zu geben, auf ihren Angriffspunkten einzutreffen. Major Mylius schlug das bei Le Pin gestandene feindliche Detachement, rieb einen großen Teil desselben auf, machte 48 Gefangene und zerstreute den Rest in die Gebirge. Das nach La Bridoire abgeschickte Streifkommando drängte den Feind bis nach Pont Beauvoisin zurück. Major Mylius wendete sich mit dem Hauptteile seines Detachements nach St. Pierre de Genebroz. Zechmeister ließ La Grotte um 3 Uhr nachmittags auf der Hauptstraße in der Front angreifen, um die Aufmerksamkeit des Feindes dahin zu lenken und von seinen Seitenkolonnen abziehen. Der Feind verteidigte sich hinter seinen Traversen und in der Galerie hartnäckig, bis um 4 Uhr die Scharfschützen mit mehreren Freiwilligen, durch Hirten geführt, die beinahe senkrechten Felsen im Rücken der Galerie erklettert hatten und den hinter den Traversen stehenden Feind mit großer Wirkung im Rücken beschossen. Dieser Umstand, vereint mit dem zugleich in der rechten Flanke des Feindes stattfindenden Angriffe auf die Brücke St. Martin im Guyerstale, machte die feindliche Besatzung von La Grotte wankend. Der Generalmajor benutzte diesen Moment, ließ die aus einer Peterwardeiner Kompagnie bestehende Avantgarde stürmen und das Bataillon Reuß-Greiz Nr. 18 zur Unterstützung dieses Angriffes nachrücken. Die Traversen der Grotte wurden durch die Peterwardeiner Kompagnie unter Führung des Oberleutnants Chivič erstiegen und der Feind aus Grotte und Galerie mit bedeutendem Verluste vertrieben und bis nach Les Echelles verfolgt. Schon begann es zu dunkeln, als erneuert heftiges Gewehrfeuer in der Gegend von St. Pierre de Genebroz den Angriff der Seitenkolonne und jenen auf die Stadt Les Echelles durch Hauptmann Potier ankündigte. Als dieser von der Höhe von Baude die bereits erfolgte Einnahme der Grotte wahrnahm, führte er die ihm anvertraute Kolonne zum sofortigen Angriff auf die Stadt vor, warf den Gegner aus derselben und machte 40 Gefangene.

Die Resultate dieses Tages waren von Wichtigkeit. Die Eroberung des Gebirgspasses La Grotte gab nicht nur dem

rechten Flügel der Brigade Zechmeister Festigkeit, sondern sicherte ihr auch den Besitz des ganzen Guyerstales bis an die Rhône. Durch die über Pont Beauvoisin bis Latour du Pin und von Les Echelles über St. Laurent bis Voreppe auf der Straße von Lyon nach Grenoble vorgeschobenen Streifkommandos wurde die Bewaffnung des Landvolkes in dieser Strecke des Isère-Departements völlig gelähmt. Diese Vorteile wurden mit dem Verluste von fünf Toten und 76 Verwundeten erkauft, dem Feinde an Gefangenen fünf Offiziere und 134 Mann abgenommen.

Zechmeister ließ Corbet und Entremont le vieux sowie Pierre d'Entremont mit Beobachtungsposten besetzen, gegen Grande Chartreuse und Val froide streifen, um dem bei Barraux stehenden General Marchand für seine linke Flanke Besorgnisse einzulösen. Zugleich suchte er die Aufmerksamkeit des Generals Desair im Isèretale rege zu machen, indem er Fahrzeuge an mehreren Punkten zur Überschiffung bereitstellte. Seine Patrouillen dehnten ihre Streifungen im Isèretale immer mehr aus und verbreiteten die Manifeste und Proklamationen der alliierten Mächte. Das nach Latour du Pin vorgeschobene Detachement fand die dortige Bürgerschaft in Waffen, doch gelang es dem Oberleutnant Mrazz von Liechtenstein-Husaren Nr. 7, jeden Versuch bewaffneten Widerstandes zu unterdrücken.

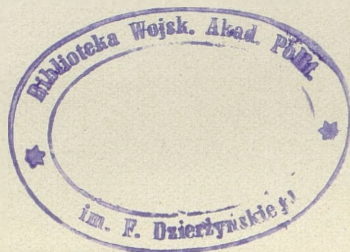
So endete die schöne und erfolgreiche Expedition des Generalmajors Baron Zechmeister, im Hochgebirge zur ungünstigsten Jahreszeit, im insurgierten Lande gegen Übermacht und trotz der Ungunst der Verhältnisse von den braven, unermüdeten Truppen mit überraschender Schnelligkeit durchgeführt. Von den Offizieren, die sich hiebei besonders auszeichneten, sei Hauptmann Potier hervorgehoben, der sich bei Echelles das Theresien-Kreuz und das Prädikat des Echelles erwarb.

Das Korps Hessen-Homburg.

Das Korps des Generals der Kavallerie Erbprinzen von Hessen-Homburg war inzwischen ebenfalls durch die Schweiz herangezogen und mit der Spitze seiner Kolonnen

gleichzeitig mit dem Marsche des Feldmarschalleutnants Bubna über den Jura am 1. Januar vor das Fort Sour gelangt, das, auf einem schroffen Felsen gelegen, mit hinreichender Besatzung und 16 Kanonen versehen, die Straße von Neuschâtel nach Pontarlier vollkommen sperrte und dem Marsche des Erbprinzen das erste Hindernis entgegenstellte. Feldmarschalleutnant Fürst Alois Liechtenstein, welcher den Kommandanten dieser Feste, jedoch vergeblich, zur Übergabe auffordern ließ, übertrug dem Obersten Grafen Leiningen vom Infanterie-Regiment Erzherzog Rainer Nr. 11 die Einschließung, wendete sich hierauf rechts über den Grand Taureauberg und langte mit den Brigaden Coburg und Beck am 2. Januar in der Umgebung von Flangebouche an. Generalmajor Scheither aber rückte mit seiner Brigade nach Pontarlier, wo am 3. Januar auch das Reservekorps eintraf.

Nach dem Eintreffen sämtlicher Truppen bei Pontarlier wurde Generalmajor Prinz Gustav von Hessen-Homburg mit dem Jägerbataillon Nr. 2 und dem Chevaurlegers-Regimente O'Reilly (jetzt Ulanen-Regiment Nr. 8) nach Salins entsendet, um die Einschließung des Forts St. André von dem zum Korps des Feldmarschalleutnants Bubna gehörigen Detachement des Obersten Benczek zu übernehmen. Zugleich rückten die Truppen des Feldmarschalleutnants Fürsten Alois Liechtenstein auf der Straße von L'Hôpital du Grosbois, die Brigade Scheither und das Reservekorps aber über Ornans gegen Besançon vor, warfen die noch außerhalb der Festung herumstreichenden Parteien der Besatzung in die Zitadelle zurück und schlossen diese näher ein. Um die Unternehmung gegen Besançon auch am rechten Ufer zu begünstigen und weil das Wasser zurzeit einen so hohen Stand erreicht hatte, daß durchaus keine Verbindung mit dem rechten Doubsufer hergestellt werden konnte, wurde von dem in Montbéliard eingetroffenen 1. Armeekorps (Colloredo) der Feldmarschalleutnant Baron Wimpffen mit einer Infanterie-Brigade und zwei Batterien über Beaume les Dames gegen Besançon abgeschickt, um diese Festung auch von dieser Seite zu umstellen. Man hatte inzwischen von der Haltbarkeit



Besançon und von der Gesinnung der Kommandanten bald eine andere Ansicht gewonnen.

Von dem Doubs beinahe ganz umflossen, sperrt diese Festung nicht nur die Heerstraße von Basel nach Lyon, sondern zwingt überdies eine durch die Schweiz in das südliche Frankreich oder gegen Langres vorgedrungene Armee, für die Sicherheit ihrer rückwärtigen Verbindungen umfassend Sorge zu tragen. Ihrer künstlichen als auch natürlichen Anlage wegen, war die Festung nur durch eine regelmäßige Belagerung zur Öffnung ihrer Tore zu zwingen, wozu die Mittel fehlten. Aber schon die bloße Beobachtung bedingte eine beträchtliche Truppenzahl, weil sich das Blockadecorps an beiden Ufern eines Gebirgsstromes aufstellen mußte, durch dessen jähes Anschwellen die nur mühsam herzustellenden Brücken weggerissen wurden, wodurch die Verbindung zwischen den Blockadetruppen auf längere Zeit Unterbrechungen erlitt. Außerdem war die Herbeischaffung des Unterhaltes in diesem gebirgigen, meist mit Wald und Felsen bedeckten Landstriche eine höchst schwierige Sache. Die Werke von Besançon befanden sich überdies in Verteidigungszustand und waren mit zahlreichem Geschütz besetzt. Die Besatzung bestand aus Linien-Infanterie und Nationalgarden, dann aus einigen Eskadronen Kavallerie und belief sich auf mehrere tausend Mann. General Marulaz, ein durch Entschlossenheit und Kriegserfahrung ausgezeichnete Offizier, ein alter Veteran der großen Armee, der sich einen Ruf als tapferer Reiterführer erworben und durch seine schwere Verwundung bei Wagram dem Felddienst hatte Valet sagen müssen, führte den Befehl.

Unter diesen Umständen wurde die weitere Einschließung der Garnison von Besançon, der Entscheidung des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg gemäß, dem Feldmarschallleutnant Fürst Alois Liechtenstein übertragen und ihm zu diesem Zwecke außer den Brigaden Coburg und Beck vom Reservecorps noch die Grenadier-Brigade Weigel und das Kürassier-Regiment Erzherzog Franz (jetzt Dragoner Nr. 2) beigegeben. Die Brigade Scheitherr hingegen erhielt die Bestimmung, die Einschließung des Forts St. André vom Prinzen Gustav von Hessen-Homburg zu übernehmen,

indem dieser General mit seiner Brigade wieder zur 2. leichten Division zu stoßen hatte. — Mit den anderen Truppen des Reservekorps, die 2. leichte Division an der Spitze, setzte sich der General der Kavallerie Erbprinz von Hessen-Homburg am 11. Januar nach Dijon in Marsch, während gleichzeitig der Feldmarschalleutnant Baron



Wimpffen, vor Besançon von Truppen des 2. Armeekorps abgelöst, nach Gray zu marschieren und sich der dortigen Brücke über die Saône zu versichern hatte.

Am 12. Januar übersehete die leichte Division des Feldmarschalleutnants Fürsten Moriz Liechtenstein bei Dôle den Doubs und stellte sich gegen die Festung Arbonne auf. Am folgenden Tage traf auch das Reservekorps in Dôle ein und wurde zum Teil ebenfalls gegen Arbonne vorgeschoben. Diese Festung, eines der Haupt-Artillerieetablissemments Frankreichs, in welchem sich Napoleon für diese Waffe bildete, ist an der von Besançon über Dôle nach Dijon

führenden Straße in einer flachen Gegend am linken Ufer der Saône gelegen, über welche hier eine Brücke führt, die jedoch damals vom Feinde zerstört war. Die Festung hatte eine Besatzung von 3000 Mann und 60 Kanonen. Die Gräben waren mit Wasser gefüllt und die Garnison mit Lebensmitteln und Munition reichlich versehen. Da die nächsten Brücken über die Saône oberhalb bei Pontailler und unterhalb bei St. Jean de Lósne vom Feinde schon früher abgeworfen waren, so blieb der General der Kavallerie Erbprinz von Hessen-Homburg, in der Erwartung, daß die eine oder die andere dieser Brücken mittlerweile durch seine Truppen hergestellt werden könne, am 13. und 14. Januar in der Umgebung von Dôle stehen.

Am 15. Januar ließ Hessen-Homburg die zu einer Rekognoszierung auf die Straßen nach Dôle und Gray herausgerückten Abteilungen der Garnison in die Festung zurückwerfen. Da eine eintretende Überschwemmung die Herstellung einer Brücke über die Saône für den Augenblick unmöglich machte, der Erbprinz aber nicht länger zögern konnte, die vorgezeichnete Richtung nach Dijon zu verfolgen, so befahl er dem Generalmajor Scheitherr, die Blockade des Forts vor Salins dem Oberstleutnant Novak vom Broder Grenz-Regimente zu übertragen, demselben hiezu auch eine halbe Eskadron von Kaiser-Husaren zu überlassen, dann aber vor Auxonne zu rücken und die Einschließung dieser Festung gemeinschaftlich mit dem Generalmajor Baron Rothkirch zu bewirken, der mit dem Grenadier-Bataillon Berger und den Kürassier-Regimentern Herzog Albrecht (jetzt Dragoner-Regiment Nr. 3) und Kronprinz (jetzt Dragoner-Regiment Nr. 4) in dieser Absicht vor Auxonne stehen bleiben werde. Sodann marschierte er mit dem Reservekorps nach Pésme und langte am 19. Januar über Gray in Dijon an, wo gleichzeitig auch Feldzeugmeister Colloredo mit dem 1. Armeekorps eintraf.

Inzwischen hatte sich die Besatzung des seit dem 1. Januar vom Obersten Grafen Leiningen eingeschlossenen Forts Jouy am 15. Januar unter der Bedingung des freien Abzuges ergeben. Oberst Leiningen glaubte diese Forderung um so mehr bewilligen zu müssen, als der Besitz dieser Feste dem

Blockadeforps vor Befançon die direkte Verbindung mit der Schweiz öffnete. — Nach Übergabe des Forts Tour ward Oberst Leiningen mit einem Bataillon von Erzherzog Rainer Nr. 11 nach Salins abgeschickt, um die Blockade des Forts St. André vom Obersten Novak zu übernehmen, welcher hierauf wieder zur Brigade Scheither stieß, die in der Zwischenzeit mit der Besatzung von Auxonne mehrere Gefechte bestanden und sie genötigt hatte, sich ganz in die Festung zurückzuziehen.

Zur Zeit, als das österreichische Reserve- und das 1. Armeekorps in Dijon zusammentrafen, war das Hauptheer der Alliierten zum Teil auf die Höhe von Chaumont gelangt. Das Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg befand sich in Langres. Von dort erließ der Feldmarschall an den General der Kavallerie Erbprinzen von Hessen-Homburg den Befehl, daß Feldmarschalleutnant Baron Wimpffen mit seiner Division die Einschließung der Festung Auxonne übernehmen solle, wozu ihm als Verstärkung der Generalmajor Baron Rothkirch untergeordnet wurde. Als Besatzung von Dijon hatten vom Reservekorps zwei Grenadier-Bataillone (Oklopia und Jarosy), dann ein Kürassier-Regiment (Lothringen, jetzt Dragoner Nr. 7), von General Fürstenwärther befehligt, zurückzubleiben. Zum Kommandanten von Dijon wurde der Feldmarschalleutnant Baron Lederer ernannt. Mit den anderen Divisionen des 1. Armeekorps, mit der Kürassier-Division Mostiz und mit der Grenadier-Division Hohenlohe, endlich mit der Leichten Division Fürst Moritz Liechtenstein, die, verstärkt durch die Ankunft des seit der Schlacht bei Leipzig wieder errichteten 1. Jäger-Bataillons, die Spitze der genannten Truppen bildete, hatte der Feldzeugmeister Graf Colloredo am 25. Januar von Dijon aufzubrechen und über Chatillon sur Seine an den linken Flügel des Hauptheeres zu gelangen. Dem Erbprinzen ward der Oberbefehl über alle zwischen der Saône und dem Doubs zurückbleibenden Truppen, die Blockadeforps mit einbegriffen, übertragen.

Infolge dieser Anordnung blieb der General der Kavallerie Erbprinz von Hessen-Homburg in Dijon. Feldmarschalleutnant Baron Wimpffen hingegen rückte am

24. Januar in zwei Kolonnen von dort gegen Auxonne vor. Die erste Kolonne (Brigade Mumb) marschierte nach St. Jean de Lôsne. Sie war bestimmt, nach Herstellung der dortigen Brücke über die Saône die Einschließung der Festung am linken Saôneufer von der Brigade Scheither zu übernehmen. Die zweite Kolonne (Brigade Wazel) ging über Genlis vor und sollte Auxonne am rechten Ufer der Saône umstellen. Die Brücke von St. Jean de Lôsne befand sich zwar am 27. Januar in brauchbarem Stande, allein durch das plötzliche Austreten der Saône waren die an ihrem Ufer führenden Wege derart verdorben, daß Wimpffen sich genötigt sah, mit der Brigade Mumb über Seurre und Dôle zu marschieren, weshalb die Ablösung der Brigade Scheither erst am 30. Januar vor sich gehen konnte.

Generalmajor Scheither erhielt die Bestimmung, über Seurre und Beaune nach Châlons sur Saône vorzugehen und in Verbindung mit den am linken Ufer dieses Flusses streifenden Detachements des Feldmarschalleutnants Grafen Bubna die Volksbewaffnung zu unterdrücken, die der französische General Legrand mit Hilfe einiger Linien- und Gendarmerie-Abteilungen in jenen Gegenden zu organisieren bemüht war. Weil aber die Brigade Scheither an Infanterie nur zwei Bataillone zählte, so wurde sie vom Blockadeforps vor Auxonne mit einem Bataillon von Devaur Nr. 25 und mit einem Bataillon von Argenteau Nr. 35 verstärkt. Hierauf rückte diese Brigade am 4. Februar vor Châlons sur Saône.

Obgleich General Legrand samt dem Präfekten Châlons in der vorhergehenden Nacht verlassen und sich über Givry gegen Charolles zurückgezogen hatte, so fand man doch hinter zwei Brustwehren, welche am Eingange der Stadt aufgeworfen waren, 150 Nationalgarden mit zwei Geschützen aufgestellt. Einige Kanonenschüsse reichten indessen hin, diesen Trupp zu verscheuchen, worauf Châlons besetzt und die Bürgerschaft entwaffnet wurde. Gleichzeitig mit der Brigade Scheither traf auch der Major St. Quentin, welcher vom General Legrand schon am 25. Januar aus Macon verdrängt worden war und seitdem am linken Saôneufer gestreift hatte,

gegenüber von Châlons in St. Marcel ein und begab sich, nach Herstellung der Brücke, ebenfalls auf das rechte Saôneufer.

Generalmajor Scheither vermochte während seines Aufenthaltes in Châlons nur sehr unvollständige Nachrichten über die Lage der Dinge in Lyon einzuziehen. Er beschloß daher, nach Macon vorzugehen, um, wenn der Feind einen Angriff auf die am Ain stehenden Truppen versuche, ihm in die Flanke fallen zu können. In dieser Absicht sandte er den Oberstleutnant Menninger von Würzburg-Dräger (1860 aufgelöst) mit drei Kompagnien und zwei Eskadronen zur Beobachtung des über die Loire zurückgegangenen Generals Vegrand nach Charolles ab. Dann übertrug er dem Major Ballieux mit sechs Kompagnien Debaug Nr. 25 und vier Kompagnien Argenteau Nr. 35 die Sicherung von Châlons und Gibry und brach mit dem übrigen Teile der Brigade am 8. Februar über Tournus nach Macon auf. Eine Refognoszierung, welche Scheither durch den Rittmeister Wüsthof von hier gegen Villefranche und Beaujeu machen ließ, gewährte die Überzeugung, daß diese Orte vom Feinde besetzt seien. Die Vortruppen wurden daher, ihre äußersten Posten vor Maison blanche haltend, bei La Chapelle und St. Simphorien aufgestellt, zur Verbindung mit Châlons aber zwei Eskadronen von den am 13. Februar bei der Brigade eingetroffenen westfälischen Husaren zu Tournus belassen. Major St. Quentin hingegen ging wieder auf das linke Saôneufer über und stellte sich in Verbindung mit den übrigen Posten des Obersten Wieland bei Montmerle auf.

Offensive des Marschalls Augereau.

Während die vorbezeichneten österreichischen Armeeabteilungen beinahe ohne Widerstand an die Ufer der Saône gelangten, war der Marschall Augereau, Herzog von Castiglione, schon am 14. Januar von Paris in Lyon eingetroffen, um dort nach dem Befehle des Kaisers Napoleon aus den in den südlichen Departements vorhandenen Reserve-Bataillonen und Depots, namentlich aber mit Hilfe einer in Eilmärschen aus Katalonien herbeigerufenen Verstärkung von

10.000 erprobten Linien Soldaten, zur Verteidigung des Südens eine Armee zu bilden. „Habe er dieses Heer organisiert,“ lautete weiters der Befehl des Kaisers, „so solle der Herzog die in den Departements des Ain und des Mont blanc vorgebrungenen Oesterreicher unverzüglich angreifen, ihnen die Stadt Genf wieder entreißen und von hier, verstärkt durch den Anhang im Waadtland durch die Schweiz an den Oberrhein vorrücken, die Kommunikationen des im Marsche gegen Paris begriffenen Hauptheeres unterbrechen und zugleich die vom Feinde umstellten Festungen befreien.“

Seit dem Rückzuge des Feldmarschalleutnants Grafen Bubna hinter den Ainfluß war es den Bemühungen des Marschalls Angereau in der That gelungen, zahlreiche Abteilungen von Nationalgarden, dann sämtliche, in den südlichen Departements stationierten Reserve-Bataillone und Depots bei Lyon zu versammeln und dadurch eine Truppenmasse von 17.000 Mann zusammenzubringen, nicht eingerechnet die verschiedenen Freischaren, die, von unternehmenden Parteigängern geleitet, die Oesterreicher zu beträchtlichen Detachierungen nötigten. Als aber am 14. Februar auch die katalonische Division bei Lyon anlangte und die daselbst vereinigten Streiter auf 27.000 Mann vermehrte, ward die Organisation der französischen Südarkmee vollendet und diese in fünf Divisionen eingeteilt. Vier dieser Divisionen standen unter den unmittelbaren Befehlen des Marschalls bei Lyon, die fünfte hatte ihre Organisation zu Grenoble erhalten und war bestimmt, das Land zwischen der Rhone und der Isère zu decken. Nationalgarden bildeten die Garnison von Lyon. Der Parteigänger Damas mit seiner Schar bewachte die Straße von Roanne.

Inzwischen hatte Feldmarschalleutnant Graf Bubna, wohl erkennend, daß sein Widerstand gegen die überlegenen Kräfte des Feindes — käme nicht rechtzeitig Hilfe von der Hauptarmee — sich nur auf die Behauptung von Genf beschränken müsse, diesem Punkte die möglichste Haltbarkeit geben lassen. Er hatte den Feldmarschalleutnant Grafen Klebelsberg angewiesen, für den Fall, als der Feind, wie dies nicht anders zu erwarten war, mit Übermacht aus Lyon hervorbrechen

sollte, mit den am Ain stehenden Truppen bei Seyssel auf das linke Rhôneufer überzugehen und sich zur Deckung von Genf hinter dem Fier aufzustellen, wohin nöthigenfalls auch Generalmajor Zechmeister seinen Rückzug zu nehmen hatte. — Das Detachement des Obersten Wieland wäre bei Bourg en bresse zu belassen und hätte sich eventuell auf das Blockadekorps von Besançon zurückzuziehen.

Durch das Eintreffen der katalonischen Division nun völlig instande, die Offensive mit Nachdruck zu ergreifen, ließ Marschall Mugeran die Division Musnier, dann die Brigaden Bardet und Pouchelon am 18. Februar vorrücken. Jeder dieser Kolonnen ward entsprechende Kavallerie von der Division Digeon zugeteilt. General Graf Marchand hingegen erhielt den Auftrag, die Bewegungen des Marschalls durch eine Vorrückung nach Savoyen zu unterstützen. Der bei Meximieuz mit der Avantgarde des Feldmarschalleutnants Grafen Klebelsberg aufgestellte Oberst Jünger, zu schwach, dem ungestümen Andrange des Feindes zu widerstehen, ward alsbald gezwungen, sich nach Pont d'Ain zurückzuziehen, welchen Punkt Klebelsberg mit zwei Bataillonen, zwei Eskadronen und zwei Batterien besetzt hatte und bis zum 20. Februar früh in seiner Gewalt behielt. Bei Meximieuz, wo sich die Straßen nach Bourg en bresse und Genf scheiden, theilte sich das von Lyon vorgerückte feindliche Korps in zwei Kolonnen. Die stärkere derselben, die man auf 10.000 Mann schätzen konnte, wendete sich, von Divisionsgeneral Musnier geführt, am 19. Februar über Chalamont gegen Bourg en bresse. Die andere Kolonne unter dem General Pouchelon folgte der Richtung nach Pont d'Ain, von wo sich Klebelsberg auf die Nachricht, daß der Feind zugleich in beträchtlicher Stärke auf Bourg marschiere, am 20. Februar nach Mantua und am 21. Februar nach Chatillon zurückzog.

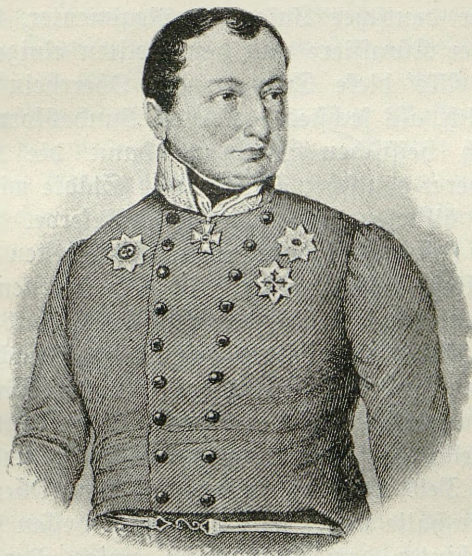
Nachdem General Musnier die bei Marlieu und Chalamont aufgestellten Vortruppen des Obersten Wieland am 19. Februar angegriffen und zum Theil zerstreut hatte, erschien er nachmittags um 4 Uhr vor Bourg en bresse in der Vermuthung, er werde daselbst auf das Bubnasche

Korps treffen. Der Angriff der Franzosen auf Bourg geschah so heftig, daß dem Obersten Wieland kaum die Zeit erübrigte, dem Feinde mit seiner geringen Truppenzahl und den beihabenden Kavallerie-Batterien vor die Stadt entgegenzurücken. Nichtsdestoweniger hielt der Oberst das ungleiche Gefecht durch mehrere Stunden. Erst mit einbrechender Dämmerung zog er sich durch Bourg nach St. Amour zurück. Gewehrschüsse, die hiebei aus den Fenstern der Vorstadthäuser auf seine Truppen fielen, vermehrten den Verlust, den sie an diesem Tage erlitten. Dieser betrug einen Hauptmann vom Infanterie-Regiment Vogelsang (jetzt Nr. 47) tot, einen Rittmeister von Blankenstein-Husaren Nr. 6 und einen Offizier von den Gradiskanern verwundet, dann sechzig Tote und Verwundete von der Mannschaft. Bei St. Amour hielt Oberst Wieland, ohne vom Feinde, der unentschlossen bei Bourg stehen blieb, beunruhigt zu werden, bis zum 22. Februar. Als er aber die Nachricht erhielt, daß der Feind auf der Straße von Genf bis Nantua vorgerückt sei und ihm die Verbindung mit Feldmarschalleutnant Klebelsberg abgeschnitten habe, zog er sich am 22. Februar nach Lons le Saunier zurück.

In Übereinstimmung mit den Angriffen auf die Truppen des Feldmarschalleutnants Klebelsberg wurde am 19. Februar auch die bei Macon aufgestellte Brigade Scheitherr von dem über Villedorche vorgerückten Divisionsgeneral Pannetier angegriffen und nach einem sehr lebhaften Gefechte zum Rückzuge gegen Châlons gezwungen. Auch hier wurde beim Rückzuge durch Macon von der Bevölkerung auf die Truppen geschossen. Scheitherr verlor an diesem Tage gegen 150 Mann, worunter sich zwei verwundete Offiziere von Vincent-Chevaulegers (jetzt 14. Drag.) befanden. Der Generalmajor zog sich sodann bis St. Albin zurück, woselbst er sich so lange zu halten gedachte, bis auch der über Charolles vorgegangene Oberstleutnant Menninger die erforderliche Zeit zum Rückmarsche nach Châlons gewonnen haben konnte. Allein da der Feind die Stellung von St. Albin zu umgehen suchte und das äußerst durchschnittene Terrain ihm nicht gestattete, von seiner Kavallerie Gebrauch zu machen, so setzte er am 20. Februar

früh den Rückzug nach Châlons fort. Ein Kavallerie-Detachement hatte er zur Beobachtung des Feindes in Tournus belassen.

Schon auf die erste Nachricht der feindlichen Vorrückung von Lyon ließ der zu Dijon befindliche General der Kavallerie Erbprinz von Hessen-Homburg vom Blockadecorps bei Mureau den Generalmajor Kuttalet mit eineinhalb Es-



Feldmarschallleutnant Maximilian Freiherr von Wimpffen
gest. 1854 als Feldmarschall.

kadronen des Kürassier-Regiments Herzog Albert (jetzt Dragoner-Regiment Nr. 3), dann von der Garnison von Dijon zehn Kompagnien Grenadiere unter Generalmajor Fürstenwärtner und drei Eskadronen Lothringen-Kürassiere (jetzt Dragoner-Regiment Nr. 7) zur Unterstützung der Brigade Scheither nach Chagny abrücken. Er erhielt in jenem Augenblicke vom Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg den Befehl, sich unverzüglich nach Basel zu begeben, um die aus dem Inneren der Monarchie nach dem Oberrhein im Anmarsche befindlichen Reserven zu sammeln und sie so schnell als

möglich dem Hauptheere zuzuführen. Der Erbprinz übertrug auf die Dauer seiner Abwesenheit dem Feldmarschalleutnant Baron Lederer das Kommando über die am rechten Saôneufer zwischen Dijon und Châlons versammelten Truppen und folgte seiner veränderten Bestimmung.

Die im Anmarsche befindlichen Reserven bestanden aus den dritten Bataillonen der im Felde stehenden ungarischen, dann aus den dritten, den vierten oder den Landwehr-Bataillonen mehrerer deutscher Infanterie-Regimenter, den dritten Divisionen der Kürassiere und den Veliten einiger Husaren-Regimenter. Als diese Truppen am Oberrhein anlangten, vereinigten sich, als sechstes deutsches Bundeskorps, auch die großherzoglich hessischen Truppen, dann die Kontingente mehrerer anderer deutscher Fürsten und Städte mit den Österreichern und bildeten zusammen eine Reserve, die anfangs bestimmt war sich an die Hauptarmee des Fürsten Schwarzenberg anzuschließen, dann aber, der eingetretenen Umstände wegen, größtenteils nach Südfrankreich disponiert wurde.

Angesichts der Vorrückung des Feindes nach Bourg en bresse mußte Feldmarschalleutnant Baron Wimpffen vor Auxonne gewärtigen, daß Marschall Augereau keine Zeit verlieren werde, diese Festung zu entsetzen und, verstärkt durch einen Teil ihrer Garnison, an den Oberrhein vorzudringen. Er hatte daher in Voraussicht dessen schon früher bei Pésme hinter dem Dignonfluß einige Verschanzungen errichten lassen. Er wollte, wenn er gezwungen würde, die Blockade von Auxonne am linken Saôneufer aufzugeben, die daselbst gestandenen Truppen in diese Stellung ziehen, um die für die Hauptarmee so wichtigen Magazine von Gray und Vesoul so lange als möglich zu schützen. Den Generalmajor Wäzel hatte er für diesen Fall angewiesen, die Blockade von Auxonne am rechten Saôneufer fortzusetzen und die Brücke bei Pontaille und St. Jean de Lósne abwerfen zu lassen.

Auch das Blockadekorps vor Besançon befand sich durch das Vordringen des Feindes auf den Straßen von Lons le Saunier und Genf und durch die wiederholten Ausfälle der Garnison in der mißlichsten Lage. Feldmarschalleutnant Fürst Alois Liechtenstein bot indes alles auf, sich vor dieser

Festung zu behaupten. Sollte er jedoch durch einen überlegenen Angriff von Arbois her zur Aufhebung der Blockade genötigt werden, so war es seine Absicht, sich auf beiden Ufern des Doubs über Beaume les Dames gegen die vom Oberrhein herannahenden Verstärkungen zurückzuziehen.

Überdies hatte der ungünstige Umschwung der Ereignisse bei der Hauptarmee (Rückzug gegen Langres) und das allgemein bekannte Vorrücken des Marschalls Augereau von Lyon auf die Stimmung des Landvolkes einen für die in das südliche Frankreich eingerückten österreichischen Truppen sehr nachtheiligen Einfluß genommen und die Einwohner in den meisten Gegenden verleitet, zu den Waffen zu greifen. So wurde die vom Generalmajor Scheither zu Tournus zurückgelassene Abteilung westfälischer Husaren am 20. Februar von einer Schar bewaffneter Bauern angegriffen und verlor zwei Offiziere und mehrere Mann. Auch der Oberstleutnant Menninger, der mit seinem Detachement am 21. Februar zu Châlons ankam, berichtete, daß sich das Landvolk im Charolais bewaffne und in großen Haufen versammle.

Marschall Augereau, der, wie wir gesehen haben, die österreichischen Truppen binnen zwei Tagen auf beiden Ufern der Saône aus der Nähe von Lyon verdrängt hatte und der sich in den verschiedenen Gefechten von der geringen Zahl seiner Gegner überzeugt haben mußte, blieb nichtsdestoweniger durch sieben Tage in Untätigkeit bei Bourg en bresse stehen. Erst am 27. Februar rückten seine Kolonnen nach Lons le Saunier vor, von wo Oberst Wieland am 28. Februar durch den General Ordonneau nicht ohne Verlust bis über Arbois hinausgedrängt wurde.

Während Marschall Augereau bei Lons le Saunier, wohin er sein Hauptquartier verlegte, neuerdings die Gelegenheit versäumte, die Festungen Auxonne und Besançon zu entsetzen, und sich damit begnügte, einige Detachements gegen den Doubs vorzuschieben, hatte der bei Grenoble befehligende General Graf Marchand die auf der Straße nach Chambery auf den Höhen von Les Marches stehenden Vortruppen des Generalmajors Zechmeister mit 1200 bis 1500 Mann von Barraux her anzugreifen, während zu gleicher

Zeit General Desaix den österreichischen Posten aus Montmélian verdrängen sollte. Jedoch die hier aufgestellten Peterwardeiner Grenzer wiesen alle Versuche des Feindes, die Isère zu übersehen, zurück. Major Blankenstein, der die Avantgarde befehligte, würde auch die Höhen von Les Marches behauptet haben, wenn nicht General Marchand am Nachmittag eine andere Kolonne von 2000 Mann auf der Straße von Lyon gegen Les Echelles vorgeführt, den Paß La Grotte mit ausgezeichnete Tapferkeit genommen und dann durch eine übereinstimmende Vorrückung seiner Kolonnen auf den Straßen von Lyon und Grenoble die bei Les Marches postierte Avantgarde des Generalmajors Zechmeister zum Rückzuge nach St. Jean de Cour gezwungen hätte. Infolgedessen wurde in der Nacht auch Montmélian geräumt.

Als hierauf General Marchand am 16. Februar gegen Chambery vorrückte und General Desaix kein Hindernis mehr fand, sich über Montmélian mit der von Barraux heraufgerückten Mittelkolonne zu vereinigen, zog sich Zechmeister, der dem überlegenen Feinde nur 2000 Mann entgegenzustellen hatte, hinter Chambery zurück. Er nahm zwischen dieser Stadt und Aiz eine Stellung, in welcher der rechte Flügel an den See Bourget, der linke an das Schloß Montagny gestützt war. Die Avantgarde aber behauptete sich bis zum 19. Februar in Chambery, an welchem Tage sie jedoch gezwungen wurde, die Stadt zu verlassen und sich gegen die Stellung ihres Korps zu ziehen. Mehrerer Angriffe ungeachtet, die der Feind auf das Schloß Montagny machte, blieb Zechmeister bis zum 22. Februar in der Stellung vor Aiz. An diesem Tage erhielt er von Feldmarschalleutnant Bubna Befehl, sich zur Vereinigung mit dem Feldmarschalleutnant Klebelsberg hinter den Fier zurückzuziehen, an dessen linkem Ufer er folgende Aufstellung nahm:

Bei Albens, wo sich die Straßen nach Rumilly und Annecy teilen, sechs Kompagnien, eine Eskadron, vier Kanonen als Avantgarde unter Kommando des Obersten Benczek, bei Rumilly unter Kommando des Obersten Zichy zwei Bataillone, zwei Eskadronen und vier Kanonen, bei Annecy neun Kompagnien, zwei Eskadronen und sechs Kanonen unter Ge-

neralmajor Zechmeister. Zur Deckung der linken Flanke stand ein Detachement von vier Kompagnien und einer Eskadron bei Faverges.

Der Feind drängte indes die bei Albens gestandenen Vortruppen am 23. Februar zurück und rückte am 24. Februar in zwei Kolonnen auf den Straßen von Rumilly und Annecy vor. Oberst Benczek ward bei Alby heftig angegriffen und zum Rückzuge nach Annecy gezwungen. Zechmeister nahm den Obersten in der Ebene hinter Annecy auf, ging sofort im Angesichte des Feindes auf das rechte Ufer des Fier über und stellte sich am 25. Februar bei Frangy und Chable hinter die Uffes. Am selben Tage traf auch Feldmarschalleutnant Graf Klebelsberg, der von Châtillon aus den Oberstleutnant Derra mit zwei Schwadronen Kaiserhusaren Nr. 1 gegen Genf abgeschickt hatte, mit den im Mintale gestandenen Truppen über Seyssel ebenfalls bei Frangy ein und ließ die nunmehr vereinigten Brigaden Zechmeister und Klopstein nach den Befehlen des Feldmarschalleutnants Grafen Bubna zur Deckung von Genf in der Linie von St. Julien und Archamp folgende Aufstellung nehmen:

Die Brigade Zechmeister, sechs Bataillone, fünf Eskadronen, 19 Geschütze, bildete, zwischen St. Julien und Barde-
nèche stehend, den rechten Flügel. Sie deckte die Straße von Rumilly und hatte zur Sicherung der rechten Flanke ein zusammengesetztes Detachement mit zwei Kanonen unter Major Marschall auf der Höhe von Bernex postiert. Die Brigade Klopstein, vier Bataillone, drei Eskadronen, zehn Geschütze, dehnte sich von Landecy bis an das an den letzten Abfällen des Mont Salève gelegene Dorf Archamp aus. Die Behauptung der Stellung von St. Julien war für die Erhaltung von Genf, welche Stadt Feldmarschalleutnant Bubna, in der Hoffnung einer nahen Befreiung am 18. Februar in Belagerungszustand erklärte, von hoher Wichtigkeit. Sie mußte daher auch auf das äußerste verteidigt werden. Der streitbare Stand der unter dem Befehle des Feldmarschalleutnants Klebelsberg hiezu vereinigten Truppen betrug 5600 Mann oder zehn Bataillone und acht Eskadronen mit 29 Geschützen.

Am 27. Februar machte der Feind auf der Straße von

Rumilly her eine Scheinbewegung gegen den rechten Flügel, griff aber, während er hier die Vortruppen des Generalmajors Zechmeister in ein lebhaftes Gefecht verwickelte, auf dem linken Flügel die Brigade Klopstein mit Überlegenheit und Nachdruck an. Es gelang den Franzosen, die Dörfer Neidens, Moiffen und La Place nach tapferer Gegenwehr zu nehmen und selbst in das Dorf Archamp zu dringen, welches durch ein Bataillon Reuß-Greiß Nr. 18 unter dem Oberstleutnant Giesel mit abwechselndem Glücke verteidigt, endlich aber mit Hilfe einer herbeigeeilten Abteilung Raunitz-Infanterie Nr. 20 dennoch behauptet wurde. Inzwischen hatte auf dem rechten Flügel Zechmeister den Feind bis Viry zurückgedrängt. Letzterer setzte seine Angriffe auf dieser Seite nicht weiter fort, sondern richtete sie mit Macht auf den linken Flügel der Stellung. Das Dorf Archamp fiel, der tapfersten Verteidigung ungeachtet, zum zweitenmal in seine Gewalt. Feldmarschalleutnant Klebelsberg ließ hierauf aus dem Centrum drei Kompagnien von Wenzel Colloredo Nr. 56 gegen Archamp vorrücken, welche sich unter dem Rufe: „Es lebe der Kaiser!“ dem aus diesem Dorfe vordringenden Feind entgegenwarfen und zugleich mit den Truppen des Oberstleutnants Giesel das Dorf Archamp nochmals erstürmten, wobei sich Oberleutnant Steffens von Raunitz-Infanterie besonders auszeichnete. Zu gleicher Zeit schickte Feldmarschalleutnant Graf Klebelsberg den Hauptmann Potier vom Generalquartiermeisterstab mit einer vom rechten Flügel herangezogenen Batterie und einer Eskadron von Kaiser-Husaren Nr. 1 mit Erfolg in die linke Flanke des Feindes, dem Generalmajor Zechmeister aber ließ er auftragen, drei Kompagnien Infanterie und 100 Jäger unter dem Major Mylius durch die Schlucht von Ternier gegen Neidens in des Feindes Rücken abzusenden. Inzwischen wurde der Feind aus La Place, wo er sich zu behaupten suchte, durch einen raschen Angriff geworfen und bis Moiffin verfolgt. Major Mylius überfiel das Dorf Neidens, machte 40 Gefangene und rettete mehrere schwer Verwundete aus der Gefangenschaft, wobei sich Oberleutnant Aussenberg von Vogelsang-Infanterie Nr. 47 besonders auszeichnete. Der Feind verließ hierauf auch Moiffin und zog sich über Le Chable zurück.

Am 28. Februar nachmittags 4 Uhr brach General Desaix mit einer starken Kolonne über Les Lusiettes auf der Straße von Rumilly vor und griff den Posten Sur la Cotte an. Oberstleutnant Wahler, welcher denselben mit drei Kompagnien Peterwardeiner, zwei Kanonen und einer halben Eskadron besetzt hielt, schlug jedoch den Feind mit Verlust zurück. Noch am nämlichen Tage wurden die Franzosen über Seyssel durch Teile der Brigaden Bardet und Pouchelon verstärkt und dem Feldmarschalleutnant Klebelsberg dadurch bedeutend überlegen. Indessen stellten die örtlichen Vorteile der Stellung von St. Julien und die Mehrzahl der Artillerie auf Seite der Oesterreicher das Gleichgewicht einigermaßen wieder her. General Marchand, der bei den bisherigen Erfolgen seiner Vorrückung allerdings darauf rechnen mußte, Marschall Augereau werde die Unternehmung auf Genf auch seinerseits unterstützen, säumte daher nicht in dem Versuche, den Feldmarschalleutnant Klebelsberg in diesen Platz zurückzudrängen. Der Feind hatte sich an diesem Tage auf 11.000 Mann und 13 Kanonen verstärkt, war den Oesterreichern daher doppelt überlegen; um so anerkennenswerter ist also das Verhalten der Letzteren.

Gefecht bei St. Julien.

Am 1. März früh um 8 Uhr verdrängte eine feindliche Kolonne, acht Kanonen an der Spitze, die Vortruppen des linken Flügels aus Le Chable, worauf sich letztere diesseits Neidens und Moissin aufstellten. Die Warasdiner Kreuzer bewerkstelligten diese rückgängige Bewegung, welche der Feind durch ein heftiges Artilleriefeuer und durch Entsendungen in ihre Flanken zu erschweren suchte, in trefflicher Ordnung. Nach diesem Scheinangriff blieb der Feind auf den erreichten Höhen stehen und begnügte sich mit einer lebhaften Kanonade.

Um 10 Uhr erschienen auf der Höhe von Les Lusiettes drei feindliche Kolonnen. Die stärkste dirigierte sich über Viry auf das Plateau von Songy; die mittlere folgte der Hauptstraße über La Cotte und die dritte rückte zwischen diesem Orte und Pressilly gegen Grassy vor. Major Osthaus

mit einem halben Bataillon von Wenzel Colloredo (Nr. 56) nahm die weichenden Vorposten bei Oigny auf, beschäftigte die zweite feindliche Kolonne eine Stunde lang und demontierte ihr zwei Kanonen. Als aber die erste Kolonne die Höhe von Songy herabstieg und das Detachement des Majors Osthaus in Rücken zu nehmen drohte, zog sich dieser in die Stellung zurück. Da die feindliche Hauptkolonne zurzeit einige Bataillone in die Schluchten zwischen Crache und Tairier schickte und die Absicht erkennen ließ, den rechten Flügel der Stellung zu umgehen, so ließ Zechmeister den Obersten Berger mit einem Bataillon von Wenzel Colloredo und zwei Kanonen zur Deckung der rechten Flanke auf die Höhen jenseits Tairier rücken. Inzwischen hatte der Feind die von drei Kompagnien Peterwardeiner verteidigten Dörfer Crache und Tairier genommen. Oberst Berger schlug ihn jedoch aus beiden Orten mit Verlust wieder heraus und behauptete die dazwischen gelegenen Höhen gegen alle ferneren Angriffe.

In diesem Momente beschloß Oberst Berger, die feierliche Weihe der erst kürzlich empfangenen und noch nicht gesegneten neuen Fahne seines Regimentes vorzunehmen. Unter dem feindlichen Kanonen- und Gewehrfeuer hielt der Regimentskaplan Grohmann eine kurze, aber kräftige Rede an die Soldaten, die sich, von einer heiligen Begeisterung ergriffen, auf die Knie warfen und diese Fahne mit Blut und Leben zu verteidigen schwuren.

Während bei Crache und Tairier mit Ausdauer gefochten wurde, war die zweite Kolonne des Feindes bis an die Waldspitze diesseits Oigny vorgerückt und hatte die St. Julien gegenüberliegenden Höhen besetzt. In derselben Zeit entging es nicht der Aufmerksamkeit des Hauptmanns Heß vom Generalstabe, daß die dritte Kolonne des Feindes von Grassy bis Sabonay vorgegangen sei und ihre Tirailleurs bereits in die Schluchten von St. Julien geworfen habe. Sogleich wurde der Major Osthaus mit drei Kompagnien dahin abgeschickt, mit welchen er die feindlichen Tirailleurs nicht nur zurücktrieb, sondern den hierauf mit stärkeren Abteilungen andringenden Feind so lange aufhielt, bis Oberstleutnant Wahler mit drei Kompagnien

Peterwardeiner und einer Jäger-Abteilung ankam und den Feind aus den dortigen Defileen verjagen half.

Die ganze Linie war indessen in einem heftigen Feuer begriffen. Durch wiederholte Angriffe war es endlich der feindlichen Hauptkolonne gelungen, sich eines Theiles des Dorfes Tairier zu bemächtigen, aus welchem sie aber bald wieder durch Wenzel Colloredo Nr. 56, unterstützt durch eine Abteilung Vogelsang, mit dem Verluste vieler Gefangener vertrieben wurde. Der Feind entwickelte nun gegen St. Julien an den diesem Punkte gegenüberliegenden Wäldern neue Streitkräfte. Nur zwei und eine halbe Kompagnie Vogelsang Nr. 47 unter dem Major Mylius standen noch hier als Reserve; dennoch schlugen diese geringen Streitkräfte den von seinen Geschützen unterstützten, nochmals vorrückenden Feind zurück. Doch als General Desair ansehnliche Verstärkungen herbeiführte, die Angriffe sowohl auf St. Julien als auf Tairier und die Schlucht erneuern ließ, auch das Gewehrfeuer des Feindes einen Teil unserer Geschützbedeckung undienstbar gemacht hatte und man es schon für möglich hielt, daß der überlegene Feind endlich doch in die Stellung eindringen könnte, wurde es nötig, einen Teil der schweren Geschütze aus der Position abzuführen, und, weil die Rückzugsstraße durch ein langes, schmales Defilee ging, das Geschütz rückwärts desselben zur Aufnahme der Truppen aufstellen zu lassen.

In diesem drohenden Augenblick eilte der Hauptmann Potier des Generalstabes auf den linken Flügel und führte aus der Stellung von Landech fünf Kompagnien Rauniz gegen Mori in die rechte Flanke des St. Julien angreifenden Feindes. Hauptmann Potier stieß hier auf eine feindliche Kolonne, welche, angeeifert durch die bei St. Julien errungenen Vorteile, eben zum Angriffe des linken Flügels vorrückte. Diese Kolonne wurde, ihrer Überlegenheit und des heftigen Feuers der Artillerie ungeachtet, angegriffen und mit Zurücklassung vieler Toter und 100 Gefangener in die Flucht geschlagen, wobei sich die Hauptleute Rooff, Lehmann und Gruber von Rauniz-Infanterie besonders hervortaten. Durch dieses Ereignis um seinen Rücken besorgt gemacht,

konnte nun der Feind seine Flankenangriffe auf St. Julien nicht mehr mit Nachdruck unterstützen. Der Kampf in der Front von St. Julien dauerte jedoch mit gleicher Heftigkeit fort. Der Kommandant der hier aufgestellten Zwölfpfünder-Batterie, Leutnant Selander, hatte dem Feinde drei Kanonen demontiert. Auf zwei andere Geschütze hatten der Rittmeister Tschebulz und Oberleutnant Esterházy mit einer Abteilung von Liechtenstein-Husaren Nr. 7 einen kühnen, aber vergeblichen Angriff gemacht, wobei diese beiden Offiziere verwundet wurden. Erst die einbrechende Nacht machte dem Gefecht ein Ende. Der Feind war auf allen Punkten zurückgedrängt und die Stellung von St. Julien mit einem Verluste von 650 Toten und Verwundeten behauptet worden. Die Franzosen verloren 12—1400 Mann an Toten und Blessierten, 320 Gefangene wurden gemacht, fünf feindliche Geschütze demontiert. Auf österreichischer Seite wurden verwundet: von Wenzel Colloredo Nr. 56: Hauptmann Sartory, Oberleutnant Annich, Unterleutnant Sternkrantz, Fähnrich Wilka; von Vogelsang Nr. 47: Hauptmann Rossowich; von Rauniz Nr. 20: die Oberleutnants Steffens und Stoffsch, Leutnant Ditter und Fähnrich Hertel; von Liechtenstein-Husaren Nr. 7: Rittmeister Tschebulz, Oberleutnant Esterházy; vom Generalquartiermeisterstabe: Oberleutnant Lichnowsky.

Besonders hervorgetan hatten sich: Hauptmann Heß vom Generalquartiermeisterstabe, die Hauptleute Sartory und Brojatsch, Oberleutnant Annich und Fähnrich Wilka von Wenzel Colloredo, Oberleutnant Mihalka vom 5. Jäger-Bataillon, Rittmeister Fürst Karl Liechtenstein und endlich Hauptmann Potier vom Generalquartiermeisterstabe, der durch sein kluges, tapferes Benehmen, besonders aber durch die in die Flanke des Feindes ausgeführte Diverſion sehr viel zur Festhaltung der Position von St. Julien beigetragen hatte.

Während man sich so um die Stellung von St. Julien schlug und die Österreicher hier alles aufboten, den Feind von Genf abzuhalten, war es der auf dem rechten Rhôneufer über Chatillon vorgerückten Brigade Bardet gelungen, das Fort de l'Écluse über den Jura zu umgehen und den

bei Colonges postierten Oberstleutnant Derra von Kaiser-Husaren bis Meyrin zurückzudrängen. Das Fort, welches nun vom Feinde umringt und beschossen wurde, ergab sich, ungeachtet es mit allen Bedürfnissen zur Verteidigung versehen und mit 100 Mann besetzt war, noch im Laufe des 1. März. Dadurch Meister der von Lyon nach Genf führenden Hauptstraße, konnte den Feind nun nichts mehr hindern, auf dieser Seite bis an die Tore von Genf zu gelangen und die Verbindung zwischen dieser Stadt und der Schweiz zu unterbrechen. Da überdies mit Bestimmtheit vorauszusehen war, daß der Feind den Feldmarschalleutnant Klebelsberg, dessen Truppen schon durch drei Tage große Anstrengungen gemacht und in den bisherigen Gefechten viel gelitten hatten, neuerdings angreifen und bei seiner Überlegenheit ihn endlich doch aus der Stellung von St. Julien verdrängen werde, so trug Graf Bubna, dem unter diesen mißlichen Umständen nichts übrig blieb, als sich auf die Verteidigung von Genf zu beschränken, dem Feldmarschalleutnant Klebelsberg auf, die Stellung von St. Julien zu verlassen und sich hinter die Arve unter die Kanonen von Genf zurückzuziehen.

Diese Bewegung hatte am 3. März die Vorrückung des Feindes bis Carouge und die Aufforderung der Stadt Genf zur Übergabe zur Folge, die Feldmarschalleutnant Graf Bubna jedoch entschlossen zurückwies. Der Feind traf hierauf alle Anstalten zum Angriff auf die Stadt und errichtete am Ausflusse der Arve in die Rhône auf der Höhe von La Battie Batterien für schweres Geschütz. Mangel an Munition sowie der Aufstand der Bewohner des Waadtlandes und des Juragebirges brachten den Feldmarschalleutnant Bubna in eine höchst bedrängte Lage, weshalb er beschloß, den Feldmarschalleutnant Klebelsberg mit der Kavallerie, bis auf einige hundert Pferde, gegen Yverdon zurückzusenden, um sich nach Umständen an die nächsten Truppen anzuschließen, selbst aber mit der Infanterie in Genf zu bleiben und standhaft den Ereignissen der nächsten Zukunft entgegenzuharren.

Ergebnisse bis zum Abschluß des Waffenstillstandes.

Offensive des Feldmarschalleutnants Bianchi.

Das war der Stand der Dinge im südlichen Frankreich, als Feldmarschalleutnant Baron Bianchi, vom Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg mit dem 1. Armeekorps und mit seiner Infanterie-Division aus der Stellung des Hauptheeres bei Troyes im Eilmarsche gegen Lyon entsendet, am 1. März in Dijon eintraf und auch über die zwischen Dijon und Chalons bereits aufgestellten Truppen den Befehl erhielt. Es waren dies das 1. Armeekorps, bestehend aus der Division Feldmarschalleutnant Ignaz Graf Hardegg mit der Brigade Generalmajor Graf Heinrich Hardegg, der Division des Feldmarschalleutnants Prinz Wied-Runkel mit den Brigaden Generalmajor Graf Salins und Generalmajor Zakardowsky, der Division des Feldmarschalleutnants Baron Bianchi mit den Brigaden Generalmajor Hirsch, Generalmajor Graf Haugwitz und Generalmajor Quallenberg und der Division des Feldmarschalleutnants Baron Lederer bei Chalons mit der Brigade Generalmajor Baron Scheithel und der Grenadier-Brigade Fürstenwärther.

Es war hoch an der Zeit, daß diese Hilfe erschien; denn hätte der Marschall Augereau — wie er dies endlich doch, aber nun zu spät tun wollte — die von den Österreichern umstellten Festungen Auxonne und Besançon entsetzt, und wäre er dann, unterstützt von deren Besatzungen, sowie durch das Aufgebot des allenthalben aufstehenden Landvolkes, gegen Basel vorgedrungen, so würde die Hauptarmee dadurch im Rücken genommen und in ihren Verbindungen mit dem Oberrhein bedroht worden sein. Diese Gefahr abzuwenden, den

Marschall Augereau, dessen Stärke man zurzeit noch nicht genau kannte, für seine Rückzugslinie besorgt zu machen und dadurch den bedrohten Punkt Genf zu befreien, entschied sich Feldmarschalleutnant Bianchi, mit vereinten Kräften unverweilt die Saône abwärts zu rücken, um, wenn ein Erfolg sein Zusammentreffen mit dem Feind auch haben möge, diesen wenigstens so lange an der Saône festzuhalten, bis die am Oberrhein erwarteten und vom kommandierenden Feldmarschall von dort auf Bourg en bresse dirigierten Verstärkungen näher gekommen sein würden und die Hauptarmee zur Entwicklung ihrer, in jenem Zeitpunkte wieder begonnenen Offensivoperationen Zeit gewonnen haben konnte.

Dieser Absicht folgend, ließ der Feldmarschalleutnant Baron Bianchi die leichte Division Hardegg am 3. März von Citeaux nach Seurre, die von Generalmajor Bakonyi befehligte Division Bianchi an demselben Tage von Dijon nach Citeaux, jene des Prinzen Wied-Runkel hingegen nach Beaune marschieren, wo sich letztere an die Truppen des Feldmarschalleutnants Lederer anzuschließen hatte, deren Avantgarde unter dem Generalmajor Scheithr sich zu Châlons befand. Um inzwischen den noch immer bei Lons le Saunier stehenden Marschall Augereau auch in der Flanke zu bedrohen und weil demselben noch fortwährend Verstärkungen aus Katalonien und aus den südlichen Provinzen zukamen, wurde dem Feldmarschalleutnant Baron Wimpffen aufgetragen, mit einem Theile der Truppen, welche Auxonne einschlossen, bei der Unternehmung auf Lyon mitzuwirken. Dieser ließ hierauf den Generalmajor Rothkirch mit der Hälfte des Blockadecorps vor Auxonne zurück (fünf Bataillone, eineinhalb Eskadronen, eine Brigade-Batterie) und ging mit dem Reste der Division (fünf ein Drittel Bataillone, fünf Eskadronen, eine Brigade- und eine Positions-Batterie) am 3. März bei Dôle über den Doubs und rückte in der Richtung von Lons le Saunier bis Villers Robert vor. Die Division Hardegg ward hierauf befehligt, nach Merbans zu marschieren, um durch Entsendungen gegen Louhans und Lons le Saunier den Feind auch im Rücken zu bedrohen. Indem Feldmarschalleutnant Hardegg am 5. März bis Bletterans

vorging, erfolgte am nämlichen Tage, die Vereinigung der Divisionen Bianchi, Wied-Runkel und Lederer bei Châlons und die Vorrückung der Brigade Scheithar als Avantgarde nach Sournus.

Während dieser kombinierten Operation stand Augereau, unbekannt mit den Bewegungen, welche bei dem österreichischen Armeekorps seit dem 2. März stattgefunden, mit dem größeren Teile seiner Armee noch am 4. März bei Lons le Saunier und in der Richtung von Poligny, St. Laurent und Moret. Diese Unkenntnis seiner bedrohten Stellung und die Nachricht, daß General Marchand bereits bis unter die Mauern Genfs gelangt sei, mochten den Marschall endlich bestimmt haben, die ihm vom Kaiser befohlene Unternehmung auszuführen, um nach ihrem Gelingen, vereint mit den Truppen des Generals Marchand, zum Entsätze von Besançon schreiten und sich von dort auf die Kommunikationen des verbündeten Hauptheeres werfen zu können.

Der Marschall wollte die Ausführung dieser Absicht eben am 5. März beginnen und seine Kolonnen gegen Nyon in Bewegung setzen, als er erfuhr, daß der Oberst Wieland am vorhergehenden Tage von Arbois nach Poligny vorgerückt sei, um sich mit dem von Dôle herabziehenden Feldmarschalleutnant Wimpffen in Verbindung zu setzen und im Interesse des Blockadeforps vor Besançon von der Stellung und dem Vorhaben des Feindes Nachricht einzuholen. Oberst Wieland stieß bei Poligny unvermutet auf die hier postierte feindliche Brigade Gudin, ward von derselben angegriffen und nach einem sehr ungleichen Gefechte mit Verlust zurückgedrängt. Bei dieser Gelegenheit verwundet, zog sich der Oberst bis Salins zurück, wo er sein Detachement an den Obersten Leiningen übergab, der sich schon am 21. Februar durch Kapitulation in Besitz des Forts St. André gesetzt hatte.

Zugleich mit der Nachricht von dem vorteilhaften Ausgange des Gefechtes bei Poligny erhielt Marschall Augereau andererseits auch Kenntniss von den Bewegungen des Feldmarschalleutnants Bianchi gegen Macon und von dem Erscheinen feindlicher Detachements bei Louhans und Bletterans. Der Marschall, der nunmehr über die Absichten des

österreichischen Anführers nicht mehr im Zweifel sein konnte, erkannte, wie gefährlich ein längeres Warten zwischen Doubs und Rhône für seine Verbindung mit Lyon und wohl gar für diese schwach besetzte Stadt überhaupt werden dürfte, entschloß sich daher, sein Vorhaben, über Besançon vorzurücken, aufzugeben und auf Lyon zurückzugehen, zu spät einsehend, wie viel für die Verteidigungsinstandsetzung dieser Stadt bis dahin hätte getan werden können.

Der Lage der Dinge nach konnte Augereau bei Ausführung dieses Entschlusses von zwei Ansichten geleitet sein. Entweder mußte er ohne Aufenthalt, mit so vielen Truppen als möglich, bei Macon auf das rechte Saôneufer übergehen und sich den von Châlons herabrückenden Österreichern entgegenwerfen, oder er mußte, wenn Macon schon in ihrer Gewalt war, über Lyon auf das rechte Saôneufer eilen und in einer der auf dieser Seite gelegenen vorteilhaften Stellungen dem Feldmarschalleutnant Bianchi den Kampf anbieten. Der Übergang bei Macon wäre allerdings das Zweckmäßigere gewesen; denn einerseits würde die Vereinigung einer beträchtlichen französischen Truppenmasse auf dem rechten Saôneufer dem ohnehin nur mühsam niedergehaltenen Empörungsgeiste der Bewohner jener Gegenden, namentlich des Charolais, neuen Aufschwung gegeben und die Streitkräfte des Marschalls beträchtlich vermehrt haben; andererseits würde sich dieser dadurch bereits auf jener Linie befunden haben, welche die Österreicher schon zum Angriff ausersehen hatten und die über Lyon nur auf Umwegen zu erreichen war. Dessenungeachtet entschied sich Augereau zum Rückzug auf Lyon, wahrscheinlich besorgend, er könne im Marsch auf Macon durch die Generale Wimpffen und Hardegg beunruhigt werden, deren Stellung in seiner Flanke und Rücken ihm inzwischen auch bekannt geworden war und wohl auf die Gegenwart noch stärkerer Truppen schließen lassen konnte.

Der Marschall versammelte demnach am 5. März das Gros der Armee bei Lons le Saunier. Zugleich wurden die auf beiden Ufern der Rhône gegen Genf vorgegangenen Brigaden Bardet und Pouchellon zurückgerufen und erstere

zur Beobachtung der am linken Saôneufer herabrückenden österreichischen Kolonnen nach Bourg en bresse zu marschieren befehligt. Die bei Lons le Saunier vereinigten Truppen aber ließ Augereau am 6. März nach St. Amour, am 7. März nach Bourg en bresse marschieren, von wo dieselben am 9. März in Lyon eintrafen.

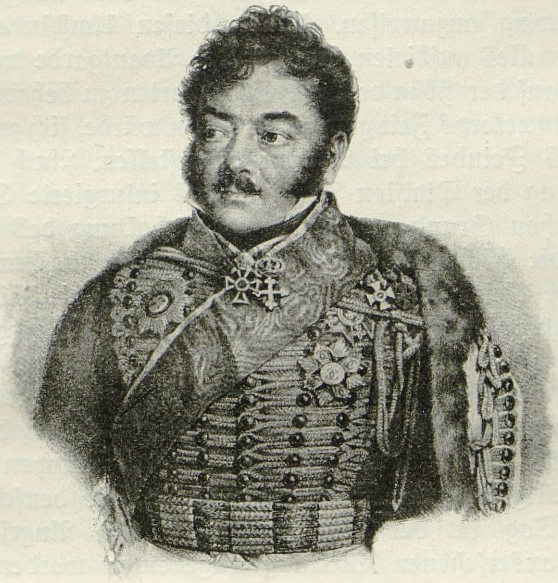
Als Feldmarschalleutnant Bianchi vom Rückzuge des Feindes gegen Lyon Meldung erhielt (8. März), ließ er den Generalmajor Scheitherr mit der Avantgarde sogleich über Macon nach St. Symphorien vorrücken, seine Infanterie-Division, die Grenadier-Brigade Fürstenwärtner und die Kürassier-Brigade Kuttales aber am 9. März nach Tournus marschieren. Bei dieser Vorrückung bildete der Feldmarschalleutnant Prinz Wied mit der Brigade Salins eine Seitenkolonne, welche rechts über St. Gengour und Cluny vorging, wo der Parteigänger Damas über 1000 bewaffnete Bauern versammelt hatte. General Sakardowsky erhielt den Auftrag, mit seiner Brigade den Marsch des Prinzen Wied über Mont Ceniz, Plancy, St. Romain, Le Roussay und St. Bonnet zu fotografieren und die unruhige Stadt Charolles zu besetzen. Feldmarschalleutnant Graf Hardegg hingegen war angewiesen, über Louhans, Cuiffery und St. Trivier nach Mont Revel herabzurücken und sich beim ferneren Vormarsch in gleicher Höhe mit dem 1. Armeekorps über Bourg en bresse gegen Lyon zu bewegen.

Gefecht bei Macon.

Die Nachricht von der Ankunft österreichischer Truppen bei Macon und von dem Vordringen ihrer Detachements gegen Villefranche, woselbst General Rémond mit einigen Bataillonen Nationalgarden zur Bewachung des Zuganges nach Lyon aufgestellt war, mochte den Marschall Augereau zu dem Versuche bestimmt haben, sich von der Stärke seines Gegners nähere Überzeugung zu verschaffen und vielleicht wohl gar wieder in Besitz des für die Behauptung von Lyon wichtigen und so leicht aufgegebenen Punktes von Macon zu gelangen. In dieser Absicht ließ der Marschall

die Divisionen Musnier und Pannetier, dann die Kavallerie des Generals Digeon am 10. März teils von Lyon nach Villefranche marschieren, teils in der Nacht vom 10. auf den 11. März vom linken auf das rechte Saôneufer dahin übersetzen.

Am 11. März mit Anbruch des Tages setzte Augereau seine Kolonnen, die Division Musnier und das 12. Husaren-



Feldmarschalleutnant Johann Graf Klebelsberg
gest. 1841 als General der Kavallerie.

Regiment an der Spitze, von Villefranche gegen Macon in Bewegung. Der Feind fand die bei Maison blanche stehenden Vorposten des Generalmajors Scheitherr so wenig auf ihrer Hut, daß dieselben angegriffen, größtenteils gefangen und zwei Kanonen, die am Eingange des Ortes standen, von den Husaren genommen waren, bevor die hinter Maison blanche haltende Unterstützung zu Hilfe herbeieilen konnte. Diese, durch das kühne Vordringen der feindlichen Kavallerie selbst überrascht, zog sich, gedeckt durch die die Straße ein-

fassenden Hecken und Gräben, gegen St. Symphorien zurück, auf dessen rückwärtigen Höhen Scheithar das Gros der Avantgarde, meist aus Kavallerie bestehend, mittlerweile in Schlachtordnung gestellt hatte.

Wie bereits erwähnt, war das 1. Armeekorps am 10. März mittags bei Macon eingetroffen. Die Schwierigkeiten, die hier der Verpflegung der Truppen entgegenstanden, bestimmten Bianchi, den Truppen eine ausgedehntere Kantionierung anzuweisen. Unter diesen Umständen sollte Scheithar alles aufbieten, sich mit der Avantgarde wenigstens so lange auf der Höhe von St. Symphorien zu behaupten, bis das 1. Armeekorps Zeit gewonnen haben würde, sich zum Empfange des Feindes bei Macon aufzustellen. Auch war die Entsendung der Division Wied in das insurgierte Charolais an sich schon Grund genug, für die Erhaltung des Punktes Macon die höchstmögliche Anstrengung zu machen. Allein nur kurze Zeit vermochte die Avantgarde die Höhe von St. Symphorien zu behaupten. Bald zum Rückzuge gegen Macon gezwungen, ward sie hiebei heftig verfolgt.

Als die ersten Kanonenschüsse in Macon gehört wurden, die dem Feldmarschalleutnant Bianchi verkündeten, daß seine Avantgarde angegriffen sei, gab er den Truppen sogleich Befehl, eilig an jene Punkte abzurücken, die denselben am vorigen Tag in der für den Fall eines Angriffes vor Macon aufersehenen Stellung angedeutet worden waren. Feldmarschalleutnant Prinz Wied, welcher zurzeit noch bei Cluny stand, erhielt den Auftrag, die Brigade Salins im Eilmarsche herbeizuführen und sie bei dem Dorfe Char-nay auf dem rechten Flügel des Armeekorps aufzustellen. Die Brigade Sakardowsky konnte nicht herangezogen werden, weil sie in diesem Augenblicke zu weit entfernt war und es immerhin wichtig blieb, daß sie den Zweck ihres Zuges erreichte.

Sobald Bianchi diese Verfügungen getroffen und den Generalmajor Grafen Haugwitz mit einem Bataillon Hessen-Homburg Nr. 19 und einem anderen von Hieronymus Colloredo-Infanterie Nr. 33 zur Aufnahme der Vortruppen gegen St. Symphorien vorgeschickt hatte, begab er sich eilends zur Avantgarde, die ihm jedoch bald, im Rückzuge begriffen,

entgegenkam. Augenblicklich ließ er sie wieder gegen den Feind Front machen, um diesen um jeden Preis in seinem Vordringen aufzuhalten. Mit Freudengeschrei empfingen die Truppen der Avantgarde diesen Befehl, und bald darauf, als sie sich wieder geordnet hatten, gaben die Vincent-Chevaulegers (14. Drag.) und die westfälischen Husaren erneuerte Beweise ihrer Tapferkeit. Während Generalmajor Scheitherr nunmehr die kräftigsten Anstrengungen machte, den Andrang des Feindes abzuwehren, war Generalmajor Haugwitz zur Unterstützung herangekommen und hatte seine Bataillone bei Varennes aufgestellt, welchen Ort die Avantgarde um 11 Uhr erreichte und mit Hilfe der genannten Bataillone bis 2 Uhr nachmittags gegen die Angriffe des Feindes behauptete.

Mittlerweile waren die übrigen Truppen des 1. Armeekorps theils auf den angewiesenen Punkten bei Macon angelangt, theils im eiligen Marsche dahin begriffen. Nur Prinz Wied, der von Cluny bis Charnay vier französische Meilen zurückzulegen hatte, konnte erst abends in der bezeichneten Stellung eintreffen. Das Terrain, welches zur Aufstellung vor Macon gewählt wurde, hat folgende Beschaffenheit:

Macon selbst liegt hart am rechten Ufer der Saône, über welche hier eine steinerne Brücke führt. Auf der entgegengesetzten Seite lehnt sich die Stadt an die Höhen von Charnay, deren Abfälle ziemlich steil und mit Gebüsch bewachsen sind. Bis zum Dorfe St. Clément, welches unfern von der Stadt auf der nach Lyon führenden Hauptstraße liegt, ziehen sich diese Höhen in geringer Entfernung von der Chaussee mit derselben gleichlaufend fort, so zwar, daß die Straße von St. Clément nach Macon von hier im wirksamsten Geschützgebiete bestrichen werden kann. Bei dem Dorfe St. Clément springen die erwähnten Höhen rechts gegen das Dorf Charnay ab, welches, auf der Straße nach Charolles gelegen, den Stützpunkt des rechten Flügels bildet. Links, seit- und rückwärts vom Dorfe St. Clément, stand General Fürstenwärther mit den Grenadier-Bataillonen Tarosy und Oklopsta. Sechzehn Kanonen, vor der Front dieser Bataillone aufgeführt, sollten den Feind verhindern, zwi-

ſchen dem Dorf und der Saône nach Macon vorzudringen. In derſelben Abſicht ließ Bianchi vier Kanonen in einem jener Gärten placieren, die auf der Höhe von St. Clément liegen und zu ihrem Schutze rechts von dieſem Dorfe das Regiment Simbſchen Nr. 48 aufſtellen, an welches ſich in der Verlängerung bei Lez Carterrones die Brigaden Quallenberg und Hirsch anſchloſſen. Auf dem rechten Flügel endlich bei Charnay, wohin der Prinz Wied von Cluny her im Anmarſche war, ſtanden ein Bataillon von Hiller Nr. 2 und zwei Eskadronen von Würzburg-Dragonern mit drei Kanonen. Das vorwärts gelegene Dorf St. Vincelles, über welches der Feind die rechte Flanke der Stellung umgehen konnte, ward mit einem Bataillon von Heſſen-Homburg Nr. 19 und zwei Kanonen beſetzt. Die Brücke von Macon bewachte ein Bataillon Infanterie mit zwei Kanonen. Generalmajor Kuttalet mit den Kürassiern hielt hinter Macon, weil auf dem durchſchnittenen Boden des Schlachtfeldes nicht mehr Kavallerie zu verwenden war, als ſich bereits daſelbſt beſand.

Es war 2 Uhr nachmittags, als der Feind den Generalmajor Scheither bei Varennes mit Uebermacht angriff und gegen das Dorf St. Clément zurückdrängte. Bianchi ließ die Avantgarde ſogleich aus dem Gefechte ziehen und hinter Macon marſchieren, damit die ſeit frühem Morgen fechtenden Truppen ſich dort erholen und nach dem Gefechte wieder den Vorpoſtendienſt übernehmen könnten. Im Beſitze von Varennes rückte der Feind, der deutlich die Abſicht verriet, auf der Hauptſtraße nach Macon vorzudringen, und welcher dabei vielleicht auf eine Diverſion der Brigade Bardet von Bourg en bresse her rechnen mochte, nunmehr zum Angriffe der vor Macon aufgeſtellten Truppen heran; den Kolonnen des Diviſionsgenerals Muſnier folgte in einiger Entfernung Marſhall Augereau mit den übrigen Theilen der Diviſionen Pannetier und Digeon. Der Angriff begann zuerſt auf das Dorf St. Clément, indem ſich das 20. und 67. Linien-Infanterie-Regiment mit Ungeſtüm auf das Regiment Simbſchen Nr. 48 warfen. Erſt nach wiederholten Angriffen und unter tätiger Mitwirkung ſeiner Artillerie gelang es

dem Feinde, dieses brave Regiment auf die Höhen von St. Clément zurückzudrängen und sich dieses Dorfes zu bemächtigen. Durch die bisherigen Erfolge kühn gemacht, drang nun Divisionsgeneral Musnier mit dichten Kolonnen durch St. Clément, vermeinend, er müsse auf diesem Punkte durchbrechen. Allein indem die feindliche Infanterie im Gefühle des Sieges aus St. Clément hervorbrach, geriet dieselbe unerwartet unter das wirksame Kartätschenfeuer der auf den Höhen dieses Dorfes und vor der Front der Grenadiere aufgeführten Geschütze. Dessenungeachtet wollte der Feind nicht ablassen, nach Macon vorzudringen. Doch die Brigaden Fürstenwärther und Haugwitz hielten festen Stand und beschränkten die Franzosen auf den Besitz des Dorfes St. Clément.

Während General Musnier auf der Lyoner Straße so blutige Anstrengungen machte, den österreichischen linken Flügel zum Weichen zu bringen, hatten vier feindliche Bataillone die Höhen von Chintré überschritten und das in Vincelles aufgestellte Bataillon von Hessen-Homburg Nr. 19 genötigt, sich über St. Léger gegen Charnay zurückzuziehen. Als in diesem Augenblicke Bianchi bemerkte, daß der Feind seine zwischen St. Vincelles und der Lyoner Straße aufgestellten Kolonnen nicht dazu benütze, die österreichische Stellung in ihrer rechten Flanke nachdrücklicher zu bedrohen und sich auf diese Art den Weg nach Macon vielleicht sicherer zu öffnen, unternahm er mit der bei Charnay aufgestellten Kavallerie einen Angriff auf die soeben über St. Léger dahin vordringenden feindlichen Bataillone und eine gleichzeitige Vorrückung des rechten Flügels. Diese Bewegung, ebenso glücklich als rasch ausgeführt, entschied das Gefecht. Major Ehrenstein vom Generalquartiermeisterstabe stürzte sich, trotz des durchschnittenen Bodens und ungeachtet dessen, daß die feindliche Infanterie bereits mehrere der vorwärts Charnay gelegenen Höfe besetzt hatte, an der Spitze zweier Eskadronen von Würzburg-Dragonern und einer Schwadron der soeben aus ihrem Vaterland auf dem Schlachtfeld angekommenen Veliten von Kaiser-Husaren Nr. 1, auf die über St. Léger gegen den rechten Flügel herauf-

gerückten feindlichen Bataillone und warf sie mit bedeutendem Verlust in die jenseits gelegenen Weingärten zurück. Als in diesem Augenblick auch die Infanterie des rechten Flügels herbeikam, Feldmarschallleutnant Bianchi die Brigaden Quallenberg und Hirsch gleichfalls zum Angriffe übergehen und gegen die Lyoner Straße in des Feindes linke Flanke vorrücken ließ, ward dieser alsbald auf allen Punkten zum Rückzuge gezwungen, den er unaufgehalten in seine am Morgen dieses Tages innegehabte Stellung bei St. Georges fortsetzte.

Der Tag war mittlerweile zu Ende gegangen. Die Gefechte, auf einer Strecke von vier französischen Meilen mit beiderseitigem heftigen Widerstande geführt, währten bis 6 Uhr abends und hatten die Truppen sehr ermüdet. Feldmarschallleutnant Bianchi ließ daher den Feind von der nun wieder zu ihrem eigentlichen Dienste herbeigerufenen Avantgarde bis über Maison blanche hinaus verfolgen, das Armeekorps aber auf dem Schlachtfelde bivaktieren.

Der Verlust, welchen das 1. Armeekorps in diesem Gefechte erlitt, war im Verhältnis sehr beträchtlich. Er betrug an Toten vier Offiziere, 81 Mann, an Verwundeten 774 Mann. Aber auch die Franzosen ließen eine große Anzahl Toter und Verwundeter auf dem Schlachtfelde zurück. Unter den ersteren befand sich der Oberst vom 67. Linien-Regiment und unter den letzteren der Kommandant der Touloner Nationalgarde. Fünf Kanonen wurden dem Feinde demontiert, 20 Offiziere und 1000 Soldaten, wovon der Major Wöber von Davidovich Nr. 34 mit seinem Bataillon allein bei 200 einbrachte, zu Gefangenen gemacht.

Wenngleich die Angriffe des Feindes auf die Stellung von Macon abgewiesen waren, so erlaubten dennoch die Umstände nicht, die errungenen Vorteile zu verfolgen und den Eindruck, den der erfochtene Sieg auf das Gemüt der Soldaten gemacht hatte, zur Erneuerung des Kampfes zu benutzen. Vor allem hatte Feldmarschallleutnant Bianchi schon auf dem Marsche nach Macon vom Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg die Weisung erhalten, daß dieser es für notwendig erachte, die vom Oberrhein im Anmarsche be-

griffenen Reserven mit den gegen den Marschall Augereau bereits aufgestellten Truppen in eine Armee zu vereinigen und deren Anführung dem General der Kavallerie Erbprinzen von Hessen-Homburg zu übertragen, daß ferner die Operationen gegen Lyon nur in Abereinstimmung mit diesen, auf Bourg en bresse vorrückenden Verstärkungen fortgesetzt werden sollten, deren Annäherung vorerst bei Macon abzuwarten sei. Es hätte andererseits auch der Feldmarschalleutnant Bianchi bei dem Entschlusse, das 1. Armeekorps allein gegen Lyon zu führen, nicht nur mit Bestimmtheit voraussetzen müssen, den Feind im Besitze zahlreicher Verteidigungsmittel zu treffen, die er sich bei dieser Hauptstadt vorbereitet haben konnte, sondern es waren außerdem noch die ausgebreiteten Volksbewaffnungen zu berücksichtigen, die es unerläßlich gemacht haben würden, das Korps durch eine starke Entsendung in das Charolais bedeutend zu schwächen, um dort mit Gewalt niederzuhalten, was sonst mit jedem Tag an Zusammenhang und Kraft zu gewinnen drohte. Die Division Hardegg hätte auf keinen Fall vom linken Saôneufer abgezogen werden können, weil es immerhin wichtig blieb, die von Lyon nach Macon und Bourg en bresse führenden Straßen beobachten zu lassen. Es würden sich demnach die Opfer, die der hiezu erübrigende Teil des 1. Armeekorps hätte machen müssen, den Feind vor Ankunft der Reservén gegen Lyon zurückzudrängen, selbst im glücklichsten Falle durch keinen wesentlichen Gewinn belohnt haben. Aber um so größer wären die Nachteile gewesen, die bei der zurzeit noch nicht genügenden Annäherung der Reservetruppen aus einem ungünstigen Gefechte für das 1. Armeekorps hätte entspringen können.

Aus diesen Gründen blieb demnach dieses nach dem Gefechte bei Macon auf dem Schlachtfelde stehen, während am linken Saôneufer die leichte Division Hardegg am 12. März in Bourg en bresse eintraf, von wo sich die feindliche Brigade Bardet nach einem leichten Vorpostengefechte gegen Lyon zurückzog.

Dessenungeachtet war der glückliche Ausgang des Gefechtes bei Macon in jenem schwankenden Augenblicke für

den ungestörten Gang der allgemeinen Operationen von unterschiedener Wichtigkeit. Es ist nämlich die Behauptung von Macon als die wesentliche Ursache anzusehen, daß der dahin eingeleitete Marsch der unter dem General der Kavallerie Erbprinzen von Hessen-Homburg vom Oberrhein anrückenden Reserven ohne Störung fortgesetzt und Lyon selbst bald darauf in österreichische Gewalt gebracht werden konnte. Denn blieb Augereau Sieger, so ist wohl kaum zu zweifeln, daß er im Notfalle die dortige Brücke über die Saône gesprengt und dadurch dem Erbprinzen von Hessen-Homburg um so mehr bestimmt haben würde, die Vereinigung mit dem Korps des Feldmarschalleutnants Bianchi über Châlons zu bewirken, als die vorteilhafte Angriffsseite von Lyon am rechten Saôneufer liegt und man von hier leichter auf die rückwärtigen Kommunikationen des Feindes zu gelangen vermag, als auf dem äußerst durchschnittenen und gegen Lyon hin so sehr eingezwängten linken Ufer des Saôneflusses. Ob überdies der Eindruck, den eine glückliche Waffentat ihrer Beschützer auf den empfänglichen Geist der Landesbewohner unfehlbar machen mußte, nicht vielleicht auch Umstände herbeigeführt hätte, welche die Besitzergreifung von Lyon bis zum Bekanntwerden der Ereignisse vom 30. März verhindert haben würden, dürfte wohl keine gewagte Frage sein.

Aus der vorstehenden Erzählung war der Erfolg der Bewegungen zu ersehen, welche das 1. Armeekorps zur Sicherung der linken Flanke des Hauptheeres seit seiner Ankunft zu Dijon an den Ufern der Saône ausgeführt hatte. Hierbei kann nicht genug hervorgehoben werden, daß die Sicherung der linken Flanke und der Kommunikationen der verbündeten Hauptarmee gegen die Truppen Augereaus, die sich nahezu auf 40.000 Mann beliefen, ein Gebot unbedingter Notwendigkeit war und daß somit die österreichischen Truppen auf diesem Teile des Kriegsschauplatzes zum mindesten eine ebenso verdienstliche Tätigkeit entwickelten, wie jene bei der Haupt- und bei der schlesischen Armee. Dies ist in den bisherigen Darstellungen des Krieges 1814 meist, mitunter absichtlich übersehen worden. Hierbei mag auch auf die analoge Tätigkeit Werders und Manteuffels im Jahre 1870/71 in den-

selben Gegenden hingewiesen werden, da dieser Vergleich des Interesses nicht entbehrt und deren Tätigkeit mit Recht hoch bewertet wurde.

Bildung der österreichischen Südarree.

Die österreichischen Reserven und das 6. deutsche Bundeskorps waren unterdessen bei Basel eingetroffen. Der General der Kavallerie Erbprinz von Hessen-Homburg ließ die von diesen Truppen zur Hauptarmee und zu dem Korps des Feldmarschalleutnants Bubna gehörigen Abteilungen unaufgehalten an ihre Bestimmung abrücken. Mit 22 Bataillonen und 22 Eskadronen trat er selbst den Marsch auf der Straße von Basel nach Lons le Saunier an, um, dem erhaltenen Befehle gemäß, die am rechten Saôneufer begonnene Offensivoperation des Feldmarschalleutnants Bianchi über Bourg en bresse zu unterstützen.

Am 5. März langte der Erbprinz im Verfolg seines Marsches mit der Spitze dieser Verstärkungen, die aus den großherzoglich hessischen Truppen bestand, in der Gegend von Besançon an. Es war ihm jedoch um diese Zeit noch nicht bekannt, daß die seit dem 2. März begonnenen Bewegungen des 1. Armeekorps den Marschall Augereau bereits veranlaßt hatten, seine am rechten Rhôneufer bis an die Tore von Genf und über Poligny vorgedrungenen Heeresabteilungen eilends zurückzuziehen. Daher mußte es der Erbprinz in diesem Augenblick um so mehr für den wichtigsten Zweck halten, einer weiteren Vorrückung des Feindes gegen den Oberrhein Einhalt zu tun, als die Besatzung von Besançon, in der Absicht, sich mit den Truppen des Marschalls Augereau über Arbois zu vereinigen, wiederholt versucht hatte, die Stellung der Blockadetruppen zu durchbrechen. Nur die trefflichen Anordnungen und das persönliche Beispiel des Feldmarschalleutnants Fürsten Alois Liechtenstein hatten dies zu vereiteln vermocht. Der größte Teil der Reserven war jedoch noch mehrere Märsche von Besançon entfernt. Die über die Absichten und Bewegungen des Feindes gegen Dôle und Arbois früher eingegangenen Nachrichten be-

stimmten den Erbprinzen, auf diesen beiden Straßen an die Saône vorzurücken. Er verabredete daher mit dem Fürsten Liechtenstein, daß, während er selbst mit sämtlichen Reserve-truppen sich in der linken Flanke des damals noch bei Lons le Saunier geglaubten Feindes auf Dôle bewegen werde, gleichzeitig ein Teil des Blockadeforps über Arbois und Poligny und gegen Lons le Saunier vorrücken solle. Von Dôle gedachte der Erbprinz sich nach Umständen, entweder mit Bianchi zu vereinigen, oder den Bewegungen der Feldmarschalleutnants Wimpffen und Hardegg zu folgen. Fürst Alois Liechtenstein bestimmte demnach von dem Blockadeforps nachbenannte Truppen unter dem Generalmajor Prinzen Coburg nach Salins abzurücken. Zu deren Ersatz zog er von den vorbeimarschierenden Reserven das 12. Jäger-Bataillon, die vierten Bataillone von Reuß-Plauen Nr. 17 und Strauch Nr. 24 und die Beliten von Riemayer-Husaren Nr. 8 an sich.

Prinz Coburg hatte bei sich: ein Grenadier-Bataillon Schußmann, ein Grenadier-Bataillon Storz, zwei Bataillone Erzherzog Rainer-Infanterie (Nr. 11), wovon sich ein Bataillon bereits in Salins befand, ein Bataillon Strauch-Infanterie, vier Eskadronen Erzherzog Franz-Kürassiere (2. Drag.), sechs Eskadronen Erzherzog Johann-Dräger Nr. 1 (jetzt 9), zwei Eskadronen Riemayer-Husaren Nr. 8. Hiezu kam noch als Avantgarde unter dem Obersten Leiningen das seit dem Gefechte bei Poligny zu Arbois gestandene Detachement des Obersten Wieland, bestehend aus je einem Bataillon Gradiskaner Grenzer und Vogelsang-Infanterie Nr. 47, vier Eskadronen Blankenstein-Husaren Nr. 6 und einer Kavallerie-Batterie. Mit diesen Truppen brach der Prinz Coburg am 7. März von Besançon auf und marschierte über Salins und Poligny nach Lons le Saunier, wo er am 8. März gleichzeitig mit dem Feldmarschalleutnant Baron Wimpffen eintraf, der auf die Nachricht des feindlichen Rückzuges von Scellieres dahin vorgerückt war. Wimpffen nahm nun auch die Truppen des Generalmajors Prinzen Coburg unter seinen Befehl und marschierte, indem er ein Bataillon Erzherzog Rainer und zwei Eskadronen

Erzherzog Johann-Dragoner über Orgelet und St. Claude gegen Genf abschickte, um die Verbindung mit dem Korps des Feldmarschalleutnants Bubna herzustellen, über St. Amour nach Bourg en bresse, woselbst, wie bereits erwähnt, am nämlichen Tag auch die leichte Division Hardegg von Mont Revel eingetroffen war.

In der Zwischenzeit hatte der Erbprinz von Hessen-Homburg mit einem Teile der Reserven Döle erreicht. Er verweilte am 8. März daselbst, um die Truppen zur bevorstehenden Vereinigung mit Bianchi näher zusammenzuziehen. Hierauf ließ er sie am 9. März nach Seurre, am 10. März nach Mervans, am 11. März nach Louhans, am 12. März nach St. Trivier, am 13. März nach Mont Revel und am 14. März nach Bâgé le châtel marschieren.

Von diesem Augenblick an konnten alle diese Truppen, welche nach den Befehlen Schwarzenbergs die österreichische Südmarmee zu bilden hatten, als vereinigt betrachtet werden. Sie bestand um diese Zeit aus dem 1. Armeekorps, Feldmarschalleutnant Baron Bianchi mit den Divisionen Lederer, Bakonyi (an Stelle Bianchis), Wied-Runkel, dann aus der Division des Feldmarschalleutnants Baron Wimpffen, die sich wieder zusammensetzte aus der großherzoglich hessischen Brigade v. Gall, aus der österreichischen Brigade Generalmajor Graf Haugwitz (Infanterie-Regiment Simbschen Nr. 48, Infanterie-Regiment Hessen-Homburg Nr. 19, Infanterie-Regiment Ignaz Gyulai Nr. 60) und der Brigade Generalmajor v. Mumb (Reservisten der Infanterie-Regimenter Froon Nr. 54, Erbach Nr. 42, de Vaug Nr. 25, Argenteau Nr. 35, Zach Nr. 15, Strauch Nr. 24, Rottulinsky Nr. 41, Josef Collorede Nr. 57), ferner aus den unter Kommando des Prinzen Philipp von Hessen-Homburg stehenden Divisionen des Generalleutnants Prinzen Emil von Hessen-Darmstadt und des Generalmajors Grafen Wartensleben. Erstere bestand aus der Brigade Folenius, zusammengesetzt aus deutschen Bundesstruppen und der österreichischen Brigade Fürstenwârther. Hiezu kam noch die österreichische Division des Feldmarschalleutnants Graf Ignaz Hardegg mit den Brigaden Heinrich Hardegg und Prinz Coburg. Die Gesamtstärke

der Südarmee betrug in $62\frac{1}{3}$ Bataillonen und $74\frac{1}{2}$ Eskadronen 34,455 Mann Infanterie und 8730 Reiter. Wahrlich, wenn man die ungeheueren Räume, die sie zu beherrschen hatte, die Stärke des ihr unmittelbar gegenüberstehenden Gegners Augereau, und den Umstand in Betracht zieht, daß die Bevölkerung dieser Distrikte sich im offenen Aufruhr befand, ist dies durchaus nicht viel für die von ihr zu lösenden Aufgaben.

Nach dem Gefechte von Macon zog Marschall Augereau seine Armee, mit Ausnahme der Truppen unter Marchand in Savoyen und der zur Beobachtung der Zugänge nach Lyon am linken Saôneufer aufgestellten Brigade Bardet, in die vorwärts Villefranche gelegene vorteilhafte Stellung von St. Georges zusammen und hielt Belleville, St. Jean und Cercie mit seinen Vortruppen besetzt. Die Streitkräfte des Marschalls waren durch die Verstärkungen, welche demselben fortwährend zugeströmt waren, auf 36.000 Mann angewachsen. Außerdem war ihm auf die Ankunft einer zweiten Division aus Katalonien und auf jene der Division Bedel aus Italien Hoffnung gegeben worden.

Seinerseits beschloß der General der Kavallerie Erbprinz von Hessen-Homburg nach einer zu St. Trivier gehaltenen Beratung, zu welcher der Feldmarschalleutnant Baron Bianchi seine Ansichten über die Fortsetzung der Operationen gegen Lyon schriftlich übersandte, mit der Division Wimpffen, der Division des Prinzen von Hessen-Homburg und mit jenen Truppen, die von der Reserve zum 1. Armeekorps eingeteilt worden waren, bei Macon über die Saône zu gehen und von dort mit dem größten Teile der Armee gegen Lyon vorzurücken. Währenddessen sollte sich am linken Saôneufer die Division Hardegg von Bourg en bresse über Chalamont und Marlieux, die Brigade Coburg aber von Pont de Veyse über Thoissen und Neuville nahe am Saôneflusse hinab gegen Lyon bewegen. Zur Sicherung der rückwärtigen Kommunikationen wurde das mit der Reserve angekommene Husaren-Regiment Erzherzog Ferdinand Nr. 3 mit Ausnahme einer Schwadron, die sich bei dem Streifkommando des Oberstleutnants Thurn befand, nach Châlons zurückgeschickt.

Es hatte dieses Regiment den Auftrag, die Städte Charolles und Autun zu besetzen und mit den Truppen der leichten Division des Feldmarschalleutnants Fürsten Moriz Liechtenstein in Verbindung zu bleiben, welche, bei Auzerre stehend, die Verbindung zwischen der Hauptarmee und der Südmarmee über Abalon und Saulieu unterhielt. — Macon wurde mit den Reserve-Bataillonen der Regimenter Kottulinsky Nr. 41 und Josef Colloredo Nr. 57 und einer Batterie besetzt, das Husaren-Regiment Blankenstein Nr. 6 aber über Dijon zur Hauptarmee abgeschickt.

Am 15. und 16. März gingen die hiezu bestimmten Truppen bei Macon auf das rechte Saôneufer über. Das Hauptquartier ward in diese Stadt verlegt. Noch am 15. März rückte der Feldmarschalleutnant Bianchi mit dem 1. Armee-corps nach St. Symphorien vor und ließ seine Avantgarde die Linie von Corcelle und Beaujeu besetzen, aus welchem letzterem Orte Major Debaug den Feind vertrieb. Als sich nun am 16. März alle Truppen, die zur Operation am rechten Saôneufer bestimmt waren, bei Macon vereinigt hatten, setzten sie sich am 17. März in drei Kolonnen gegen Belleville in Bewegung. Die erste Kolonne, befehligt vom Feldmarschalleutnant Baron Bianchi, bestand aus der Brigade Scheither, geführt als Avantgarde vom Feldmarschalleutnant Lederer; dann aus den Divisionen Bianchi und Wied-Runkel, einer Kavallerie- und vier Brigade-Batterien. Sie hatte sich zwischen Maison blanche und Lancié zu formieren und in angemessenem Abstände rechts von der Lyoner Straße vorzurücken. Die zweite Kolonne unter dem Feldmarschalleutnant Baron Wimpffen begriff die Brigaden Gall, Haugwitz und Mumb, zwei Brigaden-Batterien und eine sechspfündige Positions-Batterie. Diese Kolonne hatte sich um 10 Uhr bei Maison blanche zu formieren, in gleicher Höhe mit der ersten Kolonne auf der Hauptstraße vorzugehen und das Terrain, welches zwischen der Straße und der Saône liegt, vom Feinde zu säubern. Die dritte Kolonne unter dem Befehle des Feldmarschalleutnants Prinzen Philipp von Hessen bestand aus den Brigaden Folenius, Moser und Fürstenwärther und der Kürassier-Division, dann zwei Brigade-Batterien und einer

zwölfpfündigen Positions-Batterie. Sie mußte um 11 Uhr bei Crèche gestellt sein und war befehligt, der zweiten Kolonne auf der Hauptstraße nachzufolgen.

Feldmarschalleutnant Hardegg und Generalmajor Prinz Coburg hingegen wurden angewiesen, in gleicher Höhe mit der Armee am linken Saôneufer gegen Lyon vorzurücken und leichte Kavallerie über die Rhône zu senden. Der Feind hatte die Brücke bei St. Jean abgeworfen. Wimpffen ließ das Dorf St. Jean durch das erste Siebenbürger Jäger-Bataillon und durch das hessische Leib-Regiment in der Front angreifen, das Bataillon von Argenteau Nr. 35 oberhalb des Dorfes den Ardièrebach durchwaten und so den Feind in die linke Flanke nehmen. Gleichzeitig mit diesem Angriff erschien auch die erste Kolonne in der linken Flanke der feindlichen Vortruppen, worauf sich diese eilig in die Stellung von St. Georges zurückzogen. Österreichischerseits wurde der Angriff an diesem Tage nicht fortgesetzt, sondern die Avantgarde der zweiten Kolonne stellte sich herwärts St. Georges zwischen der Straße und der Saône auf; jene der ersten Kolonne aber besetzte die Höhen von Odenas. Das Gros der ersten Kolonne lagerte bei St. Leger, jenes der zweiten vor Belleville und die Kolonne des Feldmarschalleutnants Prinzen Philipp von Hessen-Homburg bei St. Jean. Zur Verbindung zwischen der ersten und zweiten Kolonne stand das Regiment Esterhazy Nr. 32 mit zwei Kanonen bei Les Villiers. Den Major Jach entsendete der Feldmarschalleutnant Bianchi mit zwei Schwadronen von Kaiser-Husaren Nr. 1 und 200 Mann Infanterie nach Charlieu, um von da bis Roanne zu streifen und die Kommunikation auf der von Paris nach Lyon führenden Straße zu unterbrechen. Zur Aufnahme dieses Detachements blieb Beaujeu mit zwei Kompagnien und einer Eskadron besetzt. — Das Hauptquartier war in Belleville.

Von Belleville erging zum Angriffe des Feindes in der Stellung von St. Georges folgende Disposition: „Die Armee rückt morgen in derselben Ordnung wie heute an den Feind. Die erste Kolonne formiert sich um 6 Uhr früh bei Odenas und geht über Nery gegen Arnas vor. Die zweite Kolonne formiert sich nach 8 Uhr vor St. Jean auf der Straße nach

Villefranche. Sie detachiert zwei Kompagnien Jäger, ein Bataillon Infanterie und eine Eskadron über Belleville an die Saône. Dieses Detachement hat die Bestimmung, zwischen der Straße und der Saône vorzurücken. Das Korps des Feldmarschalleutnants Prinz Philipp von Hessen-Homburg formiert sich erst um 9 Uhr bei St. Jean und folgt der zweiten Kolonne in angemessener Entfernung nach. Die Absicht geht morgen dahin, mit der Armee über Villefranche vorzudringen und mit den Avantgarden Anse und Tassans zu erreichen.“

Gefecht bei St. Georges.

Marshall Augereau hatte seine Armee bei St. Georges folgendermaßen aufgestellt. Auf dem rechten Flügel stand vorwärts des Dorfes St. Georges die Division Pannetier mit dem 4. Husaren-Regiment. Den linken Flügel bildete die Brigade Ordonneau, unterstützt vom 12. Husaren-Regiment. Sie stand auf dem Wege von Beaujeu nach Villefranche und hielt das Dorf Longsard, sowie das Gebüsch von Plaie blanche hinter Chambelly besetzt. Beide Flügel berührten sich beim Dorfe Laye, welches nebst dem anliegenden Schloßgarten besetzt war. Zur Unterstützung des einen oder des anderen Flügels hielt General Musnier mit der Brigade Gudin und dem 13. Kürassier-Regiment am Kreuzungspunkte der Straßen von Beaujeu und Villefranche.

Mit Anbruch des Tages rückte das 1. Armeekorps die Höhen von Odenas hinab und überschritt den Bauzonnebach. Oberst Papp verband den Marsch beider Hauptkolonnen, indem er mit dem Regiment Esterhazy Nr. 32, einer halben Schwadron und zwei Kanonen über Le Gondoyer gegen Laye vorrückte. Schon bei dem Dorfe Marsengue stieß der Feldmarschalleutnant Lederer mit der Avantgarde auf den Feind, der sich in einer vorteilhaften Stellung zur Annahme des Gefechtes bereit zeigte, welches auch augenblicklich begann. Die Franzosen wehrten sich mit vieler Tapferkeit. Da sich bei den Dörfern Laye und Longsard ein lebhaftes Kleingewehrfeuer entspann, mußten die Brigade Salins und das

Infanterie-Regiment Hiller Nr. 2 zur Unterstützung herbeigezogen werden.

Als Bianchi wahrnahm, daß der Feind nur mit großen Verlusten aus der Linie von Laye und Longfard verdrängt werden könne, befahl er dem Prinzen Wied mit den Infanterie-Regimentern Reuß-Plauen Nr. 17 und Albert Gyulai Nr. 21 unaufgehalten rechts des von Beaujeu nach Villefranche führenden Weges fortzurücken, die Höhen von Les Rues zu gewinnen und von dort dem feindlichen linken Flügel in den Rücken zu fallen.

Mittlerweile dauerte das Gefecht auf der ganzen Linie von St. Georges bis Longfard mit Hefigkeit an. Sobald aber Marschall Augereau von der durch den Prinzen Wied ausgeführten Umgehung des linken Flügels Kenntniß erhielt, gab er sogleich Befehl zum Rückzug über Villefranche. Diese Bewegung hätte den Franzosen sehr verderblich werden können, wäre es dem Prinzen von Wied möglich geworden, das durchschnittene Terrain zwischen Marsengue, Chafannas mit den Geschützen schneller zu durchziehen und vor der Ankunft des Feindes nach Villefranche zu gelangen.

Die Avantgarde der zweiten Kolonne eilte hierauf mit der Kühnheit, die bei Verfolgung des Feindes im Gemüthe des Soldaten, gewöhnlich bis zur Unbedachtsamkeit gesteigert wird, durch das eben vom Feinde verlassene Dorf St. Georges. Allein die von hier eben erst zurückgewichene feindliche Infanterie, ermutigt durch den Anblick einer in diesem Augenblick herbeigekommenen Unterstützung, wandte sich plötzlich um und warf sich mit Ungestüm auf die in regellosen Haufen aus St. Georges hervorbrechenden Truppen des Generalmajors Gall. Der überraschende Eindruck, den dieser unerwartete Widerstand auf die erst kürzlich unter die Fahne getretenen jungen Soldaten, aus welchen die Avantgarde zum größten Theil bestand, machte, hatte zur Folge, daß der Feind sie in Unordnung wieder aus St. Georges zurückwerfen und selbst über dieses Dorf hinaus verfolgen konnte. Doch in diesem Augenblicke führte Generalmajor Graf Haugwitz die Infanterie-Regimenter Simbschen Nr. 48 und Esterházy Nr. 32 zur Unterstützung der Avantgarde herbei. Da dieser General

durch einen Schuß in die Brust sogleich außer Tätigkeit gesetzt wurde, beeilte sich der Chef des Generalstabes Generalmajor Esollich, dem Feinde zwei Bataillone des Regiments Simb-
schen unter Major Buzan auf einer vorteilhaften Höhe ent-



Feldmarschalleutnant Friedrich Prinz Wied-Runkel
gest. 1824.

gegenzustellen. Diesem tapferen Regimente gelang es nun, den Feind vom ferneren Vordringen abzuhalten, bis Wimpffen auch seine übrigen Truppen im Sturm Schritte gegen das Dorf St. Georges vorzuführen vermochte, so daß der Feind ihrem überlegenen Andränge nicht länger widerstehen konnte und nochmals den Rückzug antrat. Bei diesem Angriffe wurden

im Gefolge des Feldmarschalleutnants Wimpffen dessen Adjutant Hauptmann Dombrowsky und der Ordonnanzoffizier Jäckel von Würzburg-Dragonern (Nr. 4, jetzt aufgelöst) schwer verwundet.

Den Rückzug der französischen Infanterie zu decken, hatte sich rückwärts des Dorfes St. Georges ein Teil des 4. Husaren-Regiments aufgestellt. Rittmeister Klebinder von Würzburg-Dragonern griff diese Kavallerie mit seiner Eskadron an und warf sie zurück. Nun eilte der Feind unaufhaltsam gegen Villedufranche fort und wurde hiebei wirksam aus einer Batterie beschossen, welche der Feldmarschalleutnant Prinz Wied-Runkel hatte auffahren lassen. Die Avantgarden beider Kolonnen vereinigten sich hierauf unter Führung des Feldmarschalleutnants Lederer und verfolgten den Feind bis über Villedufranche. Auch Feldmarschalleutnant Prinz Wied würde hiebei mitgewirkt haben, wenn ihn nicht der allgemeine Zug der feindlichen Kolonnen nach der Höhe von Limans bestimmt hätte, bis zur Ankunft der ersten Kolonne stehen zu bleiben. Als indessen Bianchi um 3 Uhr nachmittags herankam und sogleich Anstalten traf, die Höhen zu umgehen, verließ der Feind auch diese und zog sich auf die Abhänge des Gebirgsrückens von Limonest knapp nördlich Lyon zurück. Das 1. Armeekorps marschierte hierauf bis Pomierès; dessen Avantgarde besetzte Chassagne. Die zweite Kolonne nahm die Aufstellung vorwärts Anse und ihre Vortruppen rückten nach Amberieur am Uzerguesbache. Das Reservekorps aber lagerte bei Villedufranche, woselbst das Hauptquartier blieb.

Das Gefecht von St. Georges wurde von beiden Seiten mit großer Hartnäckigkeit geführt. Man erkannte bald, daß man es mit Soldaten aus Catalonien zu tun hatte. Die österreichische Armee betrauerte nebst vielen anderen Braven den Verlust des Majors Ehrenstein vom Generalstabe, eines Offiziers von ausgezeichnetem Verdienst, der, von einer bei Leipzig erhaltenen Wunde noch nicht hergestellt, bei einem kühnen Angriffe getötet wurde, den er mit einer Abteilung von Vincent-Chevaulegers (14. Drag.) auf das Dorf Longsard machte, ferner des Rittmeisters de Rivé dieses Re-



giments, welcher an einer bei derselben Gelegenheit erhaltenen Schußwunde starb.

Während des Gefechtes von St. Georges hatte Feldmarschalleutnant Graf Hardegg östlich der Saône Meximieurg erreicht und Generalmajor Prinz Coburg war in Trevaux angekommen. Feindliche Infanterie übersehte an diesem Tage die Saône bei Montmerle und postierte sich in einem an der Straße gelegenen Hofe. Oberstleutnant Graf Thurn ließ, wegen Mangel an Infanterie, den Leutnant Sulke mit einer halben Schwadron von Ferdinand-Husaren Nr. 3 absitzen. Dieser bemächtigte sich des Hofes, während die Beliten desselben Regiments die sich zurückziehende feindliche Infanterie angriffen und mit Verlust zerstreuten.

Gefecht bei Limonest.

Nach den Gefechten von St. Georges hatte Augereau seine Armee auf den Höhen aufgestellt, die sich hinter dem Dorfe Limonest, zwischen der Saône und dem Tale der Azergues, erheben und dem im Rückzuge begriffenen Heere eine in der Front kaum angreifbare Stellung zum Schutze der nur drei Stunden von hier entfernten Stadt Lyon darboten. Außer der großen Straße von Macon, die über den Kamm einer langen und schroff abgedachten Erhöhung an das Dorf Limonest führt und von da über die Berge hinter dem Dorfe Dardilly vorbei nach Lyon hinab zieht, trifft man auf diesen Höhen bloß hie und da steinige Saumwege an, die, mit Hecken eingefast, selbst für Infanterie höchst beschwerlich zu ersteigen und zu durchziehen sind. Vom Dorfe Limonest, welches am Abhange des nach ihm benannten Höhenzuges liegt, springt links ein geräumiges Plateau gegen Dardilly zurück, unter dessen steilen Abhängen der aus dem Azerguetal hervortretende Weg von Chatillon und die über Roanne kommende Pariser Poststraße vorbeiziehen. Auf die höheren Punkte der rückwärtigen Umgebungen von Limonest gelangt, überblickt man, gegen Anse hin, die flachen Gegenden, die sich zwischen der Saône und

Wilhelm Lyczkowski

Privat-Bibliothek.

G. Nr. F. No.

der unteren Auzergues ausbreiten. Auf diesen Höhen hatte die feindliche Armee folgende Stellung genommen:

Die Division Musnier besetzte die zwischen der Saône und der Straße von Macon liegenden Höhen nebst dem Dorfe Limonest. Sie bildete den rechten Flügel der Stellung und sollte den Österreichern das Vorrücken auf der Hauptstraße verwehren. Von der Division Bannetier stand die Brigade Pouchelon mit dem 4. Husaren- und dem 13. Kürassier-Regiment auf dem Plateau von Dardilly; die Brigade Estève in und bei diesem Dorfe. Links rückwärts von Dardilly auf der von Roanne kommenden Straße hielt als Reserve der Divisionsgeneral Digeon mit dem 12. Husaren-Regiment und mit der seit wenigen Stunden aus Catalonien angekommenen, 2100 Mann starken und sechs Geschütze mit sich führenden Brigade Beurmann. Die Beobachtung der Zugänge nach Lyon am linken Saôneufer blieb der Brigade Bardet übertragen, die, durch die Nationalgarden des Generals Remond verstärkt, Miribel und Caluire besetzt hielt. In dieser Stellung schien Augereau entschlossen, den Österreichern die zweite Stadt des Reiches nur um den Preis einer Schlacht überlassen zu wollen.

Seinerseits ließ der Erbprinz von Hessen-Homburg, in Vorbereitung des auf den 20. März festgesetzten Angriffes auf die Stellung von Limonest, das 1. Armeekorps am 19. März an der Auzergue vorrücken, um sich der bei Dorriens über diesen Fluß führenden Brücke zu versichern. An der Auzergue angekommen, ließ der Feldmarschalleutnant Bianchi die Truppen auf den Höhen von St. Jean, Belmont und Lozanne lagern. Dem Feldmarschalleutnant Lederer trug er auf, die Avantgarde durch das Defilee von Dorieux nach Domartin vorzuführen und womöglich den Feind noch am Abend aus dem Dorfe Latour de Salvagny zu vertreiben, welches auf der Straße von Urbrésle, in der Front der Stellung von Dardilly, liegt. Feldmarschalleutnant Wimpffen rückte mit der zweiten Kolonne nach Les Echelles. Seine Vortruppen besetzten die Linie von Chasselay, Liffieux und Chazay. Die dritte Kolonne, mit Ausnahme der Brigade Moser, die nach Anse vorgezogen wurde, blieb bei Villefranche im Lager.

Am Abende des 19. März wurde folgende Disposition ausgegeben: „Das 1. Armeekorps rückt morgen früh um 6 Uhr über Dorieuz und Domartin gegen den auf den Höhen von Dardilly stehenden feindlichen linken Flügel. Die zweite Kolonne formiert sich um 7 Uhr früh beim Dorfe Montluzin. Sie greift, der Hauptstraße folgend, die Stellung von Limonest in der Front an. Die Kolonne des Prinzen Philipp von Hessen-Homburg wird um die nämliche Stunde bei Les Echelles gestellt sein und folgt jener des Feldmarschalleutnants Wimpffen auf der Hauptstraße nach.“

Demnach rückte das 1. Armeekorps mit Anbruch des Tages über die Azergues und durchschritt das beschwerliche Defilee von Dorieuz. Nach Maßgabe, als die Truppen dieses passierten und sich vorwärts des Dorfes Domartin in Kolonne formiert hatten, ließ Bianchi eine Brigade um die andere rechts gegen die Straße von Urbrésle abrücken, die an den Höhen von Dardilly vorbei nach Lyon hinzieht. Es war 1 Uhr mittags, als das Armeekorps diese Staffelmovement vollendet und sich im Angesichte des feindlichen linken Flügels in Schlachtordnung gestellt hatte. Überzeugt, daß Dardilly der Punkt sei, durch dessen Besitz der zweiten Kolonne die Vorrückung über Limonest erleichtert und der Feind gezwungen werden könne, die genommene Stellung zu verlassen, gab Bianchi sogleich Befehl zum Angriffe. Die Infanterie-Regimenter Albert Gyulai Nr. 21 und Kreuz-Plauen Nr. 17, ein Bataillon Hiller Nr. 2 und ein Bataillon Colloredo Nr. 33 erstiegen, ungeachtet des äußerst durchschnittenen und steilen Terrains, das sie unter dem feindlichen Feuer zu überschreiten hatten, alsbald die Höhen von Dardilly und nötigten die Division Pannetier zum Rückzuge gegen Lyon.

Während dieses Angriffes auf Dardilly war auf der Hauptstraße die Kolonne des Feldmarschalleutnants Wimpffen gegen Limonest hinaufgerückt und hier mit der Division Musnier in einem durch die Ungangbarkeit des Terrains äußerst erschwerten Kampfe begriffen. Wimpffen ließ daher die Brigade Mumb links über die Höhen vorrücken und von hier den bei Limonest aufgestellten Feind in der rechten Flanke angreifen. Durch diese Bewegung und durch die Nachricht, daß auch

die Höhen von Dardilly bereits verloren seien, mit Grund für seinen Rückzug besorgt, gab Divisionsgeneral Musnier das Gefecht auf und führte seine Truppen gegen Lyon zurück. Während nun die Kolonne Wimpffen unaufgehalten vorrückte und der Oberstleutnant Nagelbinger des Generalstabes mit einem zusammengesetzten Detachement zwischen der ersten und zweiten Kolonne über Le Baudy vordrang, wurde die auf der Hauptstraße zurückeilende Division Musnier wirksam aus acht Geschützen beschossen, welche Bianchi mittlerweile mit vieler Anstrengung auf die Höhen von Dardilly, hinter welchen die Straße in geringer Entfernung vorbeizieht, hatte bringen lassen.

Das 1. Armeekorps schickte sich eben an, die errungenen Vorteile zu verfolgen, als plötzlich der mit den feindlichen Reservetruppen bei Grange blanche haltende Divisionsgeneral Digeon, wahrscheinlich in der Absicht, die noch bei Dardilly vermutete Division Pannetier zu unterstützen, mit einer Infanterie-Kolonne gegen Dardilly, mit einer anderen, bei der sich Kavallerie und Artillerie befand, auf der Straße gegen Latour de Salvagny heraufrückte. Das lenkte die Aufmerksamkeit des Feldmarschalleutnants Bianchi auf seine rechte Flanke und gewährte der Division Musnier die Möglichkeit, sich ungehindert gegen Lyon zurückziehen zu können. Der Feldmarschalleutnant Prinz Wied-Runkel erhielt den Auftrag, mit den Regimentern Albert Gyulai und Reuß-Plauen den bereits bis unter die Höhen von Dardilly gelangten feindlichen Kolonnen entgegenzugehen und sie zu werfen. Sehr bald waren diese beiden Regimenter in einen äußerst hartnäckigen Kampf verwickelt. Heldenmütig verteidigte die feindliche Infanterie, meist aus den soeben aus Spanien angelangten Bataillonen bestehend, das durch viele hintereinander gelegene Ravins und Gestrüppe hiezu geeignete Terrain. Aber nicht minder tapfer erneuerten die Regimenter Albert Gyulai und Reuß-Plauen ihre Angriffe. Endlich sah sich der Feind durch die Vorrückung der übrigen Truppen des 1. Armeekorps auf der Straße von Latour de Salvagny in der linken Flanke bedroht. Er zog sich dann über Grange blanche in die von den Divisionen Pannetier

und Musnier auf den vor Lyon gelegenen Höhen von Champagne genommene Stellung zurück.

Indem nun der Prinz Wied den General Digeon über Eculy verfolgte, Bianchi mit den Brigaden Scheither, Bakonyi, Quallenberg und Sakardowsky auf der Straße von Salvagny gegen die feindliche Stellung vorrückte, war auf dem linken Flügel auch die Kolonne Wimpffen von Limonest und St. Didier herab bei La Duchère und Roche Cardon in die Schlachtordnung gerückt und am Ausgange des Defilees von Eculy mit dem rechten Flügel in Verbindung gelangt. Es entspann sich in einem von Gärten und Landhäusern bedeckten, nach allen Richtungen durchschnittenen Boden auf der ganzen Linie ein äußerst lebhaftes Infanteriegefecht. Der Feind machte wiederholte Versuche, den Andrang der Oesterreicher von seiner eingeengten Stellung abzuhalten; allein seine Angriffe wurden allenthalben zurückgewiesen.

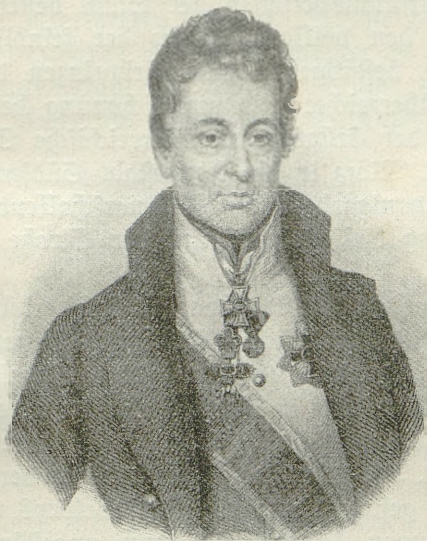
Bei dieser Gelegenheit ereignete es sich, daß, als es schon anfang, dunkel zu werden, das feindliche 13. Kürassier-Regiment, unter Begünstigung des Terrains, eine in Tirailleurs aufgelöste Abtheilung des Infanterie-Regiments Hiller Nr. 2 überreitend, plötzlich vor einer Brigade-Batterie erschien, die, in einiger Entfernung vor der Front des 1. Armeekorps aufgefahren, den auf den Höhen von Champagne im engen Raume stehenden feindlichen Truppen durch ihr Feuer empfindlichen Schaden zufügte. Das Unprallen dieser Kürassiere geschah so rasch und unerwartet, daß es ihnen beinahe gelungen wäre, die Proben zweier sechspfünder Kanonen samt deren Bespannung davonzuführen, wenn nicht der Oberst Hammerstein, die Wichtigkeit des Augenblickes wahrnehmend, aus freiem Antriebe mit den Westfälischen Husaren aus der rückwärtigen Kavallerielinie hervorgebrochen wäre und sich den verwegenen Kürassieren entgegeneworfen hätte. Im Rückzuge gerieten die Kürassiere in das Feuer einiger Infanterie-Abtheilungen, die sich mittlerweile in die an der Straße befindlichen Gräben geworfen hatten, ließen die gemachte Beute im Stiche und zahlreiche Tote und Verwundete am Platze.

Das Mißlingen dieses Angriffes bestimmte den Feind,

alle ferneren Versuche auf die österreichische Stellung aufzugeben. Die einbrechende Nacht machte sowohl auf dieser Seite, als an der Vorstadt Vaize den bis jetzt mit Hartnäckigkeit geführten Gefechten ein Ende. Denn, noch am Abend eines mit mühsamen Märschen und Gefechten verfloffenen Tages, den Feind aus seiner letzten Stellung verdrängen und mit ihm gleichzeitig in Lyon eindringen zu wollen, war weder ratsam, noch möglich. Marschall Augereau wußte im Laufe dieses Tages jeder Überflügelung, jedem Versuche der Österreicher, auf seine Rückzugslinie zu gelangen, zuvorzukommen. Der Vorteil, die kürzere Richtung nach Lyon für sich zu haben, während das 1. Armeekorps nur mit einem Umwege dahin gelangen konnte, gewährte dem Marschall die Möglichkeit, seine Armee in Ordnung unter den Mauern dieser Stadt zusammenzuziehen und vor Hinterlegung dieses Defilees in achtbarer Stellung und Haltung den Einbruch der Nacht erwarten zu lassen. Aber die Absicht des feindlichen Anführers nicht zweifelhaft, wäre es österreichischerseits kaum zu rechtfertigen gewesen, dieselben Vorteile, die der kommende Tag ohne Anstrengung zu gewähren versprach, mit Aufopferung einer großen Anzahl braver Soldaten erkauft, im unglücklichen Fall aber sich einem verdienten Vorwurf ausgesetzt zu haben. In Würdigung dieser Gründe erhielt demnach die Armee den Befehl, auf den Höhen, dann vorwärts Tassin zu lagern und sich auf die Ereignisse des nächsten Tages vorzubereiten. Viele tausend Wachtfeuer erhellten bald die dunkle Nacht und erfüllten die Bewohner der Hauptstadt Südfrankreichs mit bangen Besorgnissen.

Am linken Saôneufer war Feldmarschalleutnant Ignaz Hardegg an diesem Tag auf der Straße von Meximieure gegen Miribel vorgerückt. Generalmajor Prinz Coburg unterstützte diese Bewegung, indem er zu gleicher Zeit von Neuville herabmarschierte und den bei Caluire aufgestellten Posten angriff. Da aber der Feind bald Unterstützung erhielt, so wurde Prinz Coburg genötigt, sich gegen Neuville zurückzuziehen. Doch im rechten Augenblick erschien Major Gatterburg mit zwei Schwadronen von Hessen-Homburg-Husaren Nr. 4 und drei Kompagnien Deutschbanater auf dem Wege

von St. Trivier, griff die feindliche Infanterie in der Flanke an und beschränkte sie auf ihre frühere Stellung. Als indes Marschall Nugereau, wie ihm denn nun nichts anderes übrig blieb, in der Nacht vom 20. auf den 21. März den Rückzug antrat und seine Armee durch Lyon auf das linke Ufer der Rhône führte, wozu er vier Brücken



Feldmarschalleutnant Ignaz Graf Hardegg

gest. 1848 als General der Kavallerie und Hofkriegsrats-Präsident.

über die Saône und zwei über die Rhône benutzen konnte, zog General Bardet in der Nacht ebenfalls durch Lyon und bildete die Nachhut des nunmehr über Vienne an die Isère zurückgehenden feindlichen Heeres. Schon früher war Feldmarschalleutnant Hardegg angewiesen worden, dem Feinde, wenn er Lyon verlasse, sogleich leichte Kavallerie über die Rhône nachzusenden. Nach mehreren vergeblichen Versuchen gelang es endlich dem Obersten Simonyi mit dem größten Teile des Husaren-Regiments Hessen-Homburg durch diesen reißenden Strom zu schwimmen, wiewohl mehrere Husaren dabei das Leben verloren. Das plötzliche Erscheinen

dieser Kavallerie brachte Verwirrung in den feindlichen Rückzug und die Husaren erbeuteten nebst vielen Gefangenen einige Munitions- und Bagagewagen.

Noch vor Anbruch des Tages erhielt der Erbprinz von Hessen-Homburg die Meldung, daß der Feind die Höhen von Champagne verlassen und sich nach Lyon zurückgezogen habe. Bald darauf erschien eine aus den ersten Administrationspersonen der Stadt bestehende Deputation, welche, den völligen Abzug der feindlichen Armee gegen Valence bestätigend, dem Erbprinzen die Schlüssel ihrer Tore *) überreichte und um Schonung der Stadt bat. Hierauf führte der Erbprinz die österreichische Südarkmee am Mittag des 21. März in die Hauptstadt Südfrankreichs ein, während die Avantgarde unter Feldmarschalleutnant Lederer zur Beobachtung des Feindes auf der Straße von Vienne fortzog.

Die Besitznahme von Lyon war für das verbündete Hauptheer von entschiedener Wichtigkeit. Durch sie wurden die in den südlichen Departements vom Feind eingeleiteten Verteidigungsanstalten theils in ihrem Entstehen unterdrückt, theils gelähmt und die französische Armee ihrer bedeutendsten Hilfsquellen beraubt. Die bedrohten Verbindungen der Hauptarmee wurden wieder gesichert und die Blockadeförps vor Auxonne und vor Besançon konnten sich nun ungestört ihren Bestimmungen überlassen. Marschall Augereau hatte den Österreichern die Vorrückung gegen Lyon mit jener Anstrengung erschwert, die seinen Streitkräften und dem hohen Werte angemessen war, den dieser General auf die Erhaltung eines in militärischer und politischer Beziehung so wichtigen Zentrums legen mußte. Die österreichische Südarkmee hatte Lyon nicht ohne bedeutende Opfer erreicht. Sie verlor in den Gefechten vom 17., 18., 19. und 20. März an Toten drei Stabs-offiziere, 12 Oberoffiziere, 374 Mann, an Verwundeten und Gefangenen einen General, einen Stabsoffizier, 59 Oberoffiziere und 2409 Mann.

Die österreichische Südarkmee hatte durch ihre raschen

*) Die Schlüssel befinden sich im Heeresmuseum zu Wien.

Bewegungen in der schlechtesten Jahreszeit, auf grundlosen Wegen und durch ihre Geschicklichkeit im Manövrieren den Beweis erbracht, daß sie bei entsprechender Führung Hervorragendes leisten könne. Während dieses Gefechtes zeichneten sich besonders aus: Generalmajor Baron Mumb, Oberstleutnant Häring vom Generalquartiermeisterstabe, Major Scharf, Hauptmann Pichler von Froon Nr. 54 und Leutnant Albach von Czartorisky Nr. 9, Rittmeister Agnesy von Blankenstein-Husaren Nr. 6, Rittmeister Le Blanc von Erzherzog Johann-Dragonern Nr. 1, Major Graf Gatterburg und Major Buchetich, letzterer von Deutschbanater.

Die letzten Opfer.

Während Marschall Augereau durch die Bewegungen des 1. Armeekorps zum Rückzuge nach Lyon und durch die Vorrückung der Südmarmee selbst zur Räumung dieser Stadt genötigt wurde, hatte Feldmarschalleutnant Bubna mehrere Versuche machen lassen, das seit 1. März in Feindeshand befindliche Fort l'Écluse wieder in seine Gewalt zu bringen. Allein da dessen Besatzung durch die zahlreich herbeieilenden Gebirgsbewohner tätig unterstützt wurde, so blieben alle diesfälligen Anstrengungen fruchtlos. Auch am linken Rhôneufer behauptete sich die Division Marchand in der seit 3. März hinter der Urve genommenen Stellung und hatte zur Verbindung mit dem Fort l'Écluse die Brücke von Seyssel besetzt. Als aber General Marchand von dem Einrücken der Österreicher in Lyon Nachricht erhielt, gab er den Befehl, das Fort l'Écluse zu räumen und trat, während die Garnison dieser Feste bei Seyssel über die Rhône ging und die dortige Brücke zerstörte, am 23. März in zwei Kolonnen den Rückzug gegen Grenoble an. Die erste Kolonne unter Kommando des Divisionsgenerals Desaix folgte der Straße von Annech; die zweite, vom Divisionsgeneral Marchand geführt, wendete sich nach Rumilly.

Von den rückgängigen Bewegungen des Feindes alsbald unterrichtet, gab Bubna seinen Truppen sogleich Befehl, zu dessen Verfolgung vorzurücken. Diese Truppen bestanden

aus der Division des Feldmarschalleutnants Klebelsberg (Brigade Zechmeister: 6. Jäger-Bataillon, ein Peterwardeiner, ein Warasdiner Kreuzer-Grenz-Bataillon, sechs Eskadronen Liechtenstein-Husaren Nr. 7; Brigade Graf Bentheim: ein Bataillon Jäger und ein Bataillon Infanterie der deutschen Legion, am 16. März aus Böhmen in Genf eingelangt) und der Division des Feldmarschalleutnants Greth, der als Kommandant in Genf blieb (Brigade Generalmajor Baron Klopstein: ein halbes Bataillon Walliser, drei Bataillone Wenzel Colloredo Nr. 56, zwei Bataillone Reuß-Greiz Nr. 18, ein Bataillon Vogelsang Nr. 47; Brigade Generalmajor Luxem: vier Bataillone Kaunitz Nr. 20, sechs Eskadronen Kaiser-Husaren Nr. 1; endlich der Brigade des Obersten Graf Leiningen: ein Bataillon Gradiskaner Grenzer, zwei Bataillone Erzherzog Rainer Nr. 11, ein Bataillon Vogelsang Nr. 47). In allem 19 $\frac{1}{2}$ Bataillone, 12 Eskadronen. Als Besatzung in Genf blieben zwei Kompagnien des 3. Bataillons und das 2. Bataillon der deutschen Legion zurück.

Feldmarschalleutnant Klebelsberg marschierte mit der Brigade Bentheim auf die Straße von Rumilly, woselbst später die Brigade Luxem zu ihm stieß, die von Genf durch das vom Feinde verlassene Fort l'Écluse und bei Seyffel über die Rhône gegangen war. Die Brigaden Zechmeister und Klopstein nahmen die Richtung nach Annecy, Oberst Graf Leiningen, der sich seit dem 17. März bei Mantua befand, rückte zur Einschließung des mit 200 Franzosen besetzten Forts Pierrehatel nach Belley herab.

Die auf der Straße von Annecy zurückgegangene feindliche Kolonne, vermutlich darauf zählend, daß die Österreicher die zerstörten Brücken über die Arde nicht so schnell würden herstellen können, wurde von der Brigade Zechmeister vor Alby erreicht und zum Stehen gebracht. Es entwickelte sich ein Gefecht, welches der Feind, wahrscheinlich um sich der Gefahr einer Verfolgung aus nächster Nähe zu entziehen, mit Hartnäckigkeit so lange unterhielt, bis Generalmajor Zechmeister es selbst aufgab und sich wieder hinter Annecy zurückzog, worauf der Feind am 27. März den Rückzug auf Chambery fortsetzte. Das Peterwardeiner Bataillon verlor bei dieser

Gelegenheit drei Offiziere und 150 Soldaten. Generalmajor Zechmeister ging hierauf am 28. März mit zwei Bataillonen und einer Eskadron von Annecy links über die Gebirge nach Conflans in das Isèretal vor. Die Brigade Klopstein aber marschierte nach Aix, woselbst gleichzeitig auch die Kolonne Klebelsberg von Rumilly her einlangte. Der Feind hatte Chambery verlassen und sich theils gegen Les Echelles und Barraug, theils bei Montmélian über die Isère zurückgezogen und die dortige Brücke verbrannt. Klebelsberg rückte daher am 29. März ohne Widerstand in Chambery ein. Seine Vortruppen folgten dem Feind in den bezeichneten Richtungen nach.

Marshall Augereau war nach der Räumung von Lyon über Vienne gegen die untere Isère zurückgegangen. Das Gros der österreichischen Südarmee kantonierte seit dem 21. März größtenteils zwischen Lyon und Vienne. Über die ferneren Absichten des Feindes sowie über die Lage des Korps Bubna in Genf war man im österreichischen Hauptquartier zurzeit noch ungewiß. Das Gerücht kündigte beträchtliche Verstärkungen an, welche der Marshall Augereau aus Piemont erhalten sollte. Es blieb demnach vor allem wichtig, die Verbindung mit dem Bubnaschen Korps über Chambery herzustellen und gemeinschaftlich mit ihm den Feind über die Isère zu drängen. Demzufolge erhielt der Feldmarschalleutnant Graf Ignaz Hardegg den Auftrag, mit seiner durch zwei Eskadronen von Würzburg-Dragonern verstärkten Division über Bourgoin und Latour du pin gegen Chambery zu marschieren und sich auf die Rückzugslinie der noch vor Genf angenommenen Division Marchand zu werfen. Generalmajor Prinz Coburg wurde mit seiner Brigade auf das rechte Rhôneufer nach St. Etienne abgeschickt, um sich der zahlreichen Waffenvorräte zu bemächtigen, welche in der dortigen Gewehrfabrik aufbewahrt waren. Nachdem der Prinz diesen Auftrag mit Erfolg ausgeführt hatte, sendete er ein Detachement unter Major Jach zur Beobachtung des feindlichen Parteigängers Damas, welcher mit einer großen Schar bewaffneter Bauern längs der Loire über Roanne heraufstriefte, ab.

Am 24. März verlegte der General der Kavallerie Erb-

prinz von Hessen-Homburg sein Hauptquartier nach Vienne. Feldmarschalleutnant Lederer rückte mit der Avantgarde nach Le Péage und St. Rambert vor. Die Division Wimpffen stellte sich bei Gyzin und St. Marcell auf; ihre Vortruppen unter Generalmajor Gall begaben sich zur Beobachtung der von Valence nach Grenoble führenden Straße über Cour nach Beaurepaire. Das Armeekorps des Feldmarschalleutnants Baron Bianchi stand bei St. Maurice und die Division des Prinzen Philipp von Hessen-Homburg dahinter bis Lyon. Sämtliche Truppen blieben am 25. und 26. März in dieser Aufstellung. Nur Wimpffen wurde auf die Nachricht, daß sich ein Teil der gegen Genf gestandenen feindlichen Truppen über Chambéry gegen Grenoble zurückgezogen hatte, beauftragt, mit seiner Division auf die von Vienne über Rives nach dieser Festung führenden Straße zu marschieren. Durch diese Bewegung sollte nicht nur die nächste und eigentlich einzige fahrbare Verbindung zwischen Grenoble und Valence unterbrochen, sondern andererseits auch den Truppen Bubnas die Möglichkeit gewährt werden, mit weniger Schwierigkeiten durch das Isèretal gegen Grenoble herabzurücken. Wimpffen kam am 28. März in Champierre an, während seine über Cour und Revel vorgegangenen Vortruppen fortan Beaurepaire und La Coste St. André besetzt hielten.

Am 27. März ließ der Erbprinz von Hessen-Homburg die Avantgarde unter dem Feldmarschalleutnant Lederer von St. Rambert nach Tain und das 1. Armeekorps nach Le Péage vorrücken, das Reservekorps nach Vienne marschieren. Der Feind hatte sich auf dieser Straße ganz hinter die Isère gezogen und die Brücke zwischen Tain und Valence abgebrannt. Nur das am rechten Ufer dieses Flusses gelegene Städtchen Romans wurde von ihm noch besetzt gehalten. Um sich über Stärke und Absicht des bei Romans postierten Feindes nähere Kenntnis zu verschaffen und weil die bei St. Donat zur Verbindung mit dem Generalmajor Gall aufgestellte Eskadron am 30. März von einer feindlichen Kavallerie-Abteilung überfallen und größtenteils aufgehoben worden war, befahl der Erbprinz von Hessen-Homburg, den Posten von Romans anzugreifen. Der Erbprinz erhielt Nachricht, daß die fran-

zöfische Nachhut das Städtchen geräumt, sich auf das linke Ufer zurückgezogen und das zunächst am rechten Ufer stehende Joch der steinernen Brücke gesprengt hatte. Doch noch am nämlichen Tage füllte der Feind die Lücke durch eine Notbrücke aus, indem er sechs starke Schiffsseile über das gesprengte Joch spannte, diese zur Verminderung des Schwankens mit Pfosten und dann diesen Unterbau mit Brettern belegte. Auf dieser Brücke und auf einigen kleinen Fahrzeugen ließ Augereau in der Nacht das 7. und 23. Infanterie-Regiment über den Fluß gehen und Romans neuerdings besetzen. Am 2. April vereinigte sich Bianchi, der seine Brigaden Bakonyi und Quallenberg vorbrachte, bei Sain mit der Avantgarde-Division Lederer. Diese Division wurde zum Angriffe bestimmt. Vom 1. Armeekorps sollten ein Bataillon Hieronymus Colloredo Nr. 33 und zwei Bataillone Esterhazy Nr. 32 den Angriff unterstützen.

Um 2 Uhr nachmittags langten die österreichischen Kolonnen vor der Stellung der französischen Nachhut an, welche das vor Romans gelegene Kapuzinerkloster, sowie die umliegenden Häuser und Gärten besetzt hielt. Es wurde beschlossen, die feindlichen Truppen durch Bedrohung der in ihrem Rücken liegenden Brücke zum Abzug aus dieser vorteilhaften Aufstellung zu nötigen. Es ging hiezu eine Abteilung der Avantgarde, eine Kompagnie Jäger und zwei Broder Grenz-Kompagnien, links um die Stadt an die Isère vor. Eine andere Kolonne, aus einer Abteilung Jäger und einer Kompagnie Broder bestehend, führte eine gleiche Bewegung rechts aus. Die erste sollte in die rechte Flanke der Stellung, die zweite in die linke eindringen. Die französische Nachhut bemerkte diese in ihre Flanken vorrückenden Kolonnen gar nicht und verweilte noch immer hartnäckig im Kloster, obwohl dasselbe aus einer Kanone und aus einer Haubize beschossen wurde. Dadurch wurde der Vormarsch der Avantgarde sehr erschwert. Der Erbprinz befahl daher den drei Bataillonen Colloredo und Esterhazy, den Feind in seiner Front anzugreifen. Die Franzosen leisteten langen und hartnäckigen Widerstand im Kloster und in den Gärten und die angreifenden Bataillone erlitten einen nicht

unbedeutenden Verlust. Erst als der Feind endlich die Gefahr wahrnahm, durch die beiden, ihn flankierenden Kolonnen von der Brücke abgeschnitten zu werden, zog er sich in die Stadt zurück. Die genannten österreichischen Bataillone folgten ihm auf dem Fuße. Der Major Baron Corbey drang durch den Hohlweg mit dem Bataillon Colloredo bis an das verammelte Lyoner Tor, wo ihm das Pferd unter dem Leib erschossen und viele Leute getötet und verwundet wurden. Der dem Generalquartiermeisterstabe zugeteilte Hauptmann Friedrich Wilhelm Merk, vom Regimente Herzog von Württemberg Nr. 40, mit der Leitung der Sturmkolonnen beauftragt, brachte nun zwei Kanonen in den zu diesem Tore führenden Hohlweg und ließ es einschießen. Dann drang er mit dem Bataillon Colloredo des Majors Corbey auf dieser Seite in die Stadt an die Brücke, wobei aus vielen Häusern auf die Österreicher gefeuert wurde. Die feindliche Nachhut verteidigte noch die nächst des Einganges zur Brücke liegenden Häuser hartnäckig, um ihren übrigen Truppen Zeit zu gewähren, teils auf der Notbrücke, teils in kleineren Fahrzeugen, die Isère zu passieren. Sie wurde jedoch endlich von den verfolgenden Kolonnen ebenfalls über die Isère geworfen. Als sie das linke Ufer erreicht hatte, hieben die französischen Sappeure mit Beilen die Seile ab, welche die Notbrücke festgehalten, diese stürzte in den Fluß, wodurch es den Österreichern unmöglich wurde, auf das andere Ufer vorzudringen. Auch feuerte der Feind lebhaft vom linken Ufer aus den Häusern von Bourg le Péage. Der Verlust des Feindes an Toten und Verwundeten betrug zwei Offiziere und einige hundert Mann, jener der Sturmkolonne an Toten einen Offizier und 20 Mann, an Verwundeten drei Offiziere und 95 Mann.

Nach der Vertreibung des Feindes aus Romans ließ der Erbprinz das Korps des Feldmarschalleutnants Bianchi wieder in die Kantonerung von Tain und St. Vallier zurückmarschieren. Die Avantgarde unter Feldmarschalleutnant Lederer stellte sich in eine Linie, deren rechter Flügel am Einflusse der Isère in die Rhône stand, der linke aber bis nach La Rivière hinaufreichte, wo sich der Furandbach in

die Isère ergießt. Nach den Gefechten von Romans beschränkten sich die Unternehmungen an der unteren Isère bloß auf gegenseitige Beobachtungen und es fiel hier nichts von Bedeutung mehr vor.

Indem wir uns daher nach dem österreichischen linken Flügel wenden, finden wir den Feldmarschalleutnant Grafen Hardegg am 27. März in Les Albrets, bei welchem Orte sich die Straßen von Chambery und Grenoble scheiden. Von hier entsandte der Feldmarschalleutnant Rundschafter-Abteilungen gegen Pont de beau voisin und Chirens ab. Eine Seitenkolonne der von Chambery gegen Grenoble zurückgegangenen Division Marchand, die Pont de beau voisin besetzt hielt, zog sich hierauf über St. Geoire und Chirens zurück. Hardegg hatte den Auftrag, nach Herstellung der Verbindung mit dem Feldmarschalleutnant Klebelsberg, welche am 29. März bewirkt wurde, nach Moirans vorzurücken. Er sandte demnach von Montferrat aus den Major Grafen Gatterburg mit einer Division des Deutschbanater-Regiments und einer Eskadron von Hessen-Homburg-Husaren nach Chirens ab, während Seitendetachements St. Geoire und Grand Lemps besetzten. Der Feind, dem Chirens wichtig war und der schon am 27. März einige starke Patrouillen gegen diesen Ort vorgeschickt hatte, griff den Major Gatterburg am 28. März morgens mit 800 bis 1000 Mann Infanterie bei diesem Orte an und nötigte ihn durch Flankenbewegungen, sich gegen Montferrat zurückzuziehen. Feldmarschalleutnant Hardegg rückte hierauf, wiewohl seine Infanterie nicht über 600 Mann betrug, am 29. März vormittags um 11 Uhr gegen Chirens vor und vertrieb den Feind mit dem ersten Angriff aus diesem Orte. In diesem Augenblicke, als Chirens genommen wurde, brachen rechts aus dem Tale von Aprica ein Bataillon von Simbschen-Infanterie und eine Jäger-Kompagnie hervor, welche der Feldmarschalleutnant Wimpffen, der sich damals in Grand Lemps befand, unter Führung des Oberstleutnants Hörring vom Generalstabe zur Unterstützung gegen Chirens abgeschickt hatte. Durch diese Truppen verstärkt, rückte Feldmarschalleutnant Hardegg

nun weiter über Chirens hinaus und drängte den Feind auf der Straße von Voiron bis auf eine Bergeinsattelung zurück, welche ihm eine verteidigungsfähige Stellung darbot. Hier entwickelte nun der Feind eine weit stärkere Infanterie, als man bisher wahrgenommen hatte. Da sie jedoch weder durch Kavallerie noch durch Artillerie unterstützt wurde, so war das Gleichgewicht einigermaßen wieder hergestellt. Das Gefecht hatte sich indessen bald auf mehreren Punkten entsponnen, und trotz der Überzeugung, daß man es mit einem weit überlegenen Feinde zu tun hatte, konnte Feldmarschallleutnant Hardegg jetzt den Kampf nicht mehr ohne zu großen Nachteil abbrechen. Er bot daher alles auf, den Feind vom Vordringen aus seiner Stellung gegen das nicht zu behauptende Chirens abzuhalten, welches ihm auch durch die ausdauernden Anstrengungen der Truppen bis zur einbrechenden Nacht gelang. Der Feind zog sich hierauf eilig über La Buiffe gegen Voreppe zurück, da er Nachricht erhielt, daß Wimpffen ihm über Rives in den Rücken zu marschieren im Begriffe stehe. Feldmarschallleutnant Hardegg rückte am 30. März früh nach Voiron, während die Division Wimpffen am nämlichen Tage von Rives in Moirans eintraf.

In der Voraussetzung, daß es Bubna möglich werden würde, von Savoyen gegen Grenoble herabzurücken, trug der Erbprinz von Hessen-Homburg Wimpffen auf, von Moirans nach Voreppe vorzugehen und den daselbst verschanzten Feind anzugreifen. Zugleich wurde zur Unterstützung dieser Unternehmung ein Teil des Reservekorps von Vienne gegen Rives in Marsch gesetzt. Der Division Hardegg wurde der Befehl erteilt, sich über Lyon auf das rechte Rhôneufer zu begeben, um in Verbindung mit der bereits daselbst befindlichen Brigade Coburg den Feind von jener Seite zu beobachten und den Unternehmungen des Parteigängers Damas Einhalt zu tun.

Feldmarschallleutnant Wimpffen rückte am 2. April von Rives gegen Voreppe vor, bei welchem Orte der Feind zur Deckung von Grenoble mit 4000 Mann die folgende Aufstellung genommen hatte: Der rechte Flügel stand auf einem hohen Felsengebirge, das Zentrum in dem Engpasse von Voreppe und der linke Flügel stützte sich an die Isère,

an deren linkem Ufer bei St. Quentin eine andere feindliche Abteilung den Strom bewachte. Die Grande Chartreuse und St. Pierre de Chartreuse waren noch in Feindeshand. Der Angriff auf diese Stellung erfolgte nachmittags um 2 Uhr in vier Kolonnen. Die erste oder rechte Flügelskolonne brach früher als die zweite auf und ging am rechten Isèreufer aufwärts. Sie sollte Voreppe von dieser Seite umgehen und die bei St. Quentin aufgestellte feindliche Abteilung in Untätigkeit erhalten. Die zweite Kolonne rückte in gleicher Höhe auf der Chaussee gegen Voreppe vor. Die dritte Kolonne erstieg von La Buisse aus das Gebirge und sollte den dortigen Höhenabhang und das Plateau bei Voreppe überwäligen. Die vierte Kolonne endlich richtete ihren Marsch von Couldevic über das Gebirge. Sie sollte sich jenseits desselben zwischen St. Julien und Pommiers herablassen, während der Oberstleutnant Dörra, der mit acht Kompagnien, einer Eskadron und zwei Kanonen von Les Echelles nach St. Laurent am Guier herabgerückt war, den Posten von Grande Chartreuse beschäftigen sollte.

Der Angriff der ersten und zweiten Kolonne gelang vollkommen und der Feind wurde aus Voreppe vertrieben. Allein die beiden Gebirgskolonnen fochten bis in die Nacht, da die ohnehin schon vorteilhafte Stellung des Feindes noch durch Aufwürfe und Verhaue verstärkt war; dessenungeachtet wurde der Feind gegen 8 Uhr abends auch von dort verdrängt und die Vereinigung der dritten und vierten Kolonne bei Pommiers bewirkt. Außer einem bedeutenden Verluste an Toten und Verwundeten verlor der Feind in diesem Gefechte 200 Gefangene, eine Kanone und zwei Munitionskarren. Aber auch die Division Wimpffen zählte an Toten und Verwundeten sieben Offiziere und 247 Unteroffiziere und Soldaten.

Nach dem Gefechte bei Voreppe zog sich der Feind in die sehr vorteilhafte Stellung von Pierre les Combes, unweit Grenoble, zurück. Die Straße wird hier von dem Hochgebirge und der Isère so sehr eingeengt, daß das Tal einer Schlucht ähnlich ist. Batterien, die an beiden Ufern des Flusses aufgeworfen waren, beherrschten den Durchzug. Der

größte Teil der feindlichen Truppen war im Gebirge aufgestellt. Wimpffen, der unter solchen Umständen den Angriff auf diese Stellung nicht unternehmen konnte, solange nicht das Bubnasche Korps von Montmélian durch das Isèretal gegen Grenoble herabrückte, stellte sich daher am 3. April bei Chevalon auf, indem er der nachrückenden Brigade Gall den Befehl erteilte, zur Sicherung der rückwärtigen Kommunikationen bei Moirans und Tullin stehen zu bleiben.

Mittlerweile war Bubna in Chambery angekommen und hatte seine Truppen am 8. April zwischen St. Pierre d'Albigny und Freterive in das Lager rücken lassen. An demselben Tage ging Generalmajor Zechmeister mit drei Bataillonen und einer Eskadron bei Conslans über die Isère, drängte den Feind über die Arc zurück und stellte sich auf den Höhen von Uilon auf. Bubna fand indessen bedeutende Schwierigkeiten, die Unternehmung auf Grenoble zu unterstützen. Es hatte nicht nur allein die Isère durch das Schmelzen des Schnees einen so hohen Wasserstand erreicht, daß alle Versuche zur Herstellung einer Brücke bei Montmélian, Freterive oder l'Hôpital fruchtlos blieben, sondern es gab sich überdies der bei Chavanne postierte feindliche General Serrant alle Mühe, die diesfälligen Arbeiten zu stören. Als es nach vielen Anstrengungen am 11. April aber dennoch gelang, eine Brücke bei Freterive zustande zu bringen, ging Bubna mit der Hauptkolonne sogleich über die Isère und nahm die Richtung auf Chavanne. Am nämlichen Tage hatte Generalmajor Bentheim auch die Brücke bei Montmélian hergestellt und den Feind von derselben abgedrängt. Generalmajor Zechmeister blieb im Arc-tale stehen, um den feindlichen General Desair zu beobachten, der sich auf St. Jean de Maurienne zurückgezogen hatte.

Da zur Unterstützung der Division Wimpffen der General der Kavallerie Erbprinz von Hessen-Homburg mit einem Teile des Reservekorps am 5. April bei Rives eingetroffen war, so sollte der Angriff auf die feindliche Stellung vor Grenoble nunmehr nicht länger verzögert und aller zu überwältigenden Schwierigkeiten und vorauszufehender Opfer ungeachtet, ohne die Mitwirkung des Feldmarschalleutnants Bubna abzu-

warten, von Cornillon und St. Egrève auf der Straße von Lyon her vor sich gehen. Wimpffen war eben im Begriffe, diese Vorrückung am 9. April in Ausführung zu bringen, als er vom kommandierenden General den Auftrag erhielt, diesen Angriff nicht auszuführen. Es bezog sich diese Anordnung bereits auf die in Paris vorgefallene Umwälzung der Dinge und auf den bei der Hauptarmee abgeschlossenen Waffenstillstand.

In Gemäßheit dieser Veränderungen, die Ludwig XVIII. auf den Thron von Frankreich riefen, wurde nun sowohl mit dem Marschall Nugereau zu Valence, als mit dem Divisionsgeneral Marchand zu Grenoble über einen Waffenstillstand unterhandelt und die Feindseligkeiten von beiden Seiten eingestellt. Dieser Waffenstillstand kam am 12. April auf unbestimmte Zeit, gegen eine sechstägige Aufkündigung, zustande, und die Armee blieb vorderhand in ihrer Aufstellung. Als indessen dem General der Kavallerie Erbprinzen von Hessen-Homburg die für die beiderseitigen Armeen zu Paris festgesetzte Demarkation bekannt wurde, sendete er den Feldmarschalleutnant Wimpffen an den Marschall Nugereau nach Valence ab, um bei diesem auf den sofortigen Vollzug der diesfälligen Bestimmungen zu dringen.

Ungeachtet dem Marschall von der provisorischen Regierung hiewegen noch keine Weisungen zugekommen und seine Truppen nicht für die neue Ordnung der Dinge gestimmt waren, besiegte dennoch der Einfluß des Marschalls und die Gefinnungen seiner Umgebung den Widerstand, der sich gegen das Verlangen des Erbprinzen von Hessen-Homburg erhoben hatte. General Marchand erhielt den Befehl, Savoyen und Grenoble zu räumen, worauf die österreichische Südararmee in den ihr nach den Bestimmungen des Waffenstillstandes zugewiesenen Departements Quartiere bezog. Das Hauptquartier der Südararmee wurde nach Lyon verlegt.

Hiermit waren die Operationen der im Süden Frankreichs kämpfenden Truppenteile zum Stillstande gekommen. In den nachfolgenden Zeilen erübrigt es noch, der zahlreichen Kämpfe um besetzte Plätze auf diesem Kriegsschauplatze zu gedenken.

Kämpfe um Festungen.

Besançon, St. André, Auxonne.

Am 2. Januar kam der Erbprinz von Hessen-Homburg mit den Reserven in Verrieres, Fürst Liechtenstein mit dem 2. Armeekorps in Flange bouche an. Letzteres blieb am 3. Januar stehen, während der Erbprinz mit den Reserven nach Pontarlier vorrückte. Die Besatzung von Besançon begann sich zu regen. Sie schickte eine Kolonne von 600 Mann Infanterie und einigen Eskadronen Chasseurs gegen Ornans, eine zweite in ungefähr gleicher Stärke bis L'Hôpital du Grosbois. Als die Patrouillen des Generalmajors Scheither, welcher die Avantgarde des 2. Armeekorps führte, gegen sie vorrückten, gingen beide Kolonnen in die Stellung bei Marmirois zurück. Österreichische Kavallerie-Abteilungen schnitten der Festung links die Verbindung ab und streiften gegen Poligny. Ein Detachement näherte sich Salins. Von dort marschierte eine feindliche Truppe nach Besançon. In Pugey und Roulans hielt der Feind starke Posten.

Am 5. Januar ging das Gros des 2. Armeekorps rechts nach Baldahon und Estalan, der Generalmajor Prinz Coburg auf der Hauptstraße bis L'Hôpital du Grosbois vor, ließ Beaume les Dames besetzen und gegen Roulans streifen. Generalmajor Scheither stand mit seiner Brigade links zu Villers und Sarcenay und streifte gegen Pugey. Er wurde beauftragt, in der linken Flanke des 2. Armeekorps Ornans zu besetzen. Die Vortruppen stießen am 6. Januar auf die am linken Ufer des Doubs außerhalb der Festung Besançon herumstreifenden Patrouillen der Besatzung und trieben sie in die Zitadelle hinein. Der Fluß war damals schon so bedeutend angeschwollen, daß keine

Brücke über ihn geschlagen werden konnte. Daher wurde von dem bei Montbéliard angelangten 1. Armeekorps der Feldmarschalleutnant Wimpffen mit der Infanterie-Brigade Mumb, drei Eskadronen und zwei Batterien über Beaume les Dames auf dem rechten Ufer des Doubs gegen die Festung gesendet, um sie auch auf jener Seite zu berennen.

Es war für möglich gehalten worden, den Kommandanten des Places durch den Anblick bedeutender österreichischer Kräfte zur raschen Übergabe zu veranlassen. Daher wurde dem Erbprinzen aufgetragen, mit seiner Hauptmacht bis zum 9. Januar vor Besançon einzutreffen, die Einschließung zu vollenden und die Stadt mit Granaten zu bewerfen. Auch Wimpffen sollte am nämlichen Tage auf dem rechten Ufer vor Besançon erscheinen. Diese Stadt ist vom Doubs beinahe ganz umflossen und sperrt die von Basel nach Lyon führende Hauptstraße. Die aus der Schweiz theils links in das südliche Frankreich, theils rechts gegen Langres vorrückenden Kolonnen der alliirten Hauptarmee wurden durch diesen Platz in ihrem Rücken bedroht und ihre Verbindung mit Deutschland gefährdet. Die günstige Lage, welche die Natur Besançon gegeben, war von der Kunst zu starken Werken benutzt worden. Wenn die Überraschung fehlschlug, so konnte der Platz nur durch eine regelmäßige Belagerung bezwungen werden. Aber die Zahl der gegen Besançon zu verwendenden Truppen war hiezu nicht genügend; um so weniger, als der Angriff zu beiden Seiten eines Flusses geschehen mußte, der öfters im Jahre plötzlich anschwillt, dann die Brücken wegreißt und dadurch die Verbindung zwischen den beiderseits aufgestellten Blockadetruppen oft auf längere Zeit unterbrechen kann.

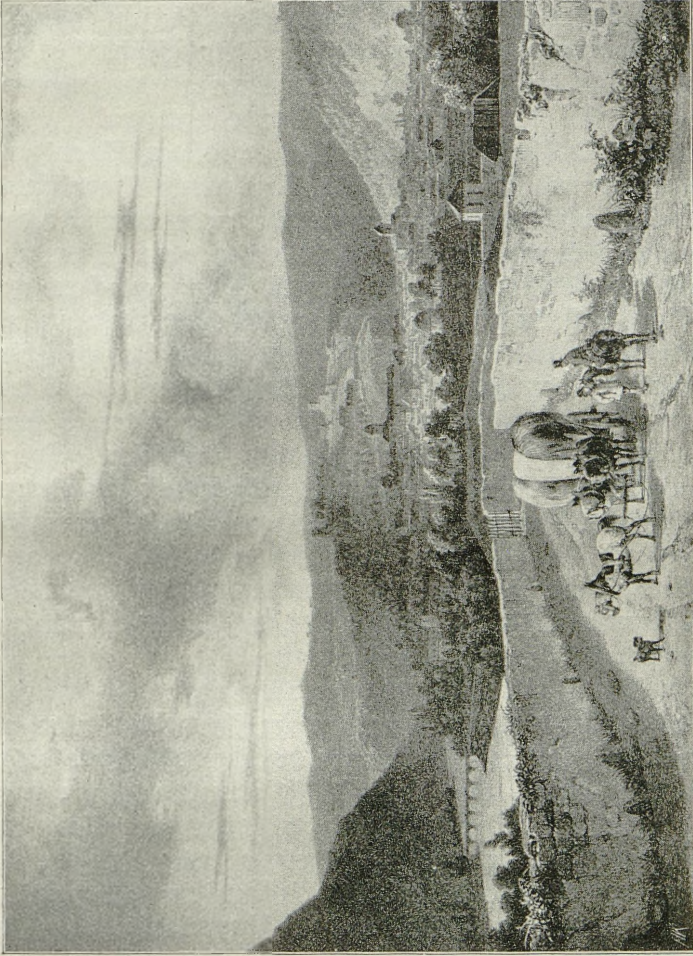
Die Umgebung von Besançon besteht aus rauhen, ressourcenlosen Gebirgen, mit Wald und Felsen bedeckt, und ist schwach bevölkert. Daher legte das Terrain einem Angriffe, welcher auf das Zusammenwirken getrennter Korps von mehreren Seiten berechnet ist, unter den damaligen Verhältnissen schwer zu besiegende Hindernisse in den Weg. Auch konnte diese Landschaft die gegen den Platz operierenden Truppen nicht ernähren. Die Festung war in gutem Zustand und durch ihre Außenwerke gegen Bestürmung gesichert, auch

mit Geschütz wohlversehen. Ihre Proviantmagazine und auch die Pulverdepots waren hinreichend gefüllt. Die Besatzung bestand aus Linien-Infanterie und Nationalgarden, dann einigen Eskadronen Reiterei. Sie zählte angeblich mit Einschluß aller waffenfähigen Bürger bei 10.000 Mann. Divisionsgeneral Marulaz, welcher das Kommando führte, war reich an Kriegserfahrung und durch seine Entschlossenheit bekannt. Er hatte den Einwohnern angekündigt, daß er den Platz auf das Äußerste verteidigen werde.

Am 6. Januar rückte das 6. Armeekorps bis L'Hôpital du Grosbois, der Generalmajor Prinz Coburg bis Marmirole vor. Dieser beobachtete die Defileen, welche über Morre gegen die Zitadelle hinführen, und besetzte Grande Sonne und Gennez. Generalmajor Scheither stand noch bei Willers und sein Vortrab vertrieb den Feind aus Pugey und Beure.

Am 7. Januar rückte Fürst Alois Liechtenstein mit dem 2. Armeekorps nach Marmirole vor und herannte Besançon auf dem linken Ufer des Doubs. Generalmajor Prinz Coburg vertrieb die Außenposten der Besatzung aus dem Dorfe Morre, welches er mit einem Bataillon Strauch Nr. 24 besetzte und verfolgte sie bis auf das Glacis der Zitadelle. Montfaucon wurde mit drei, Chaleze mit zwei Kompagnien besetzt. Das Regiment Erzherzog Johann-Dräger Nr. 1 (jetzt 9) ging bei Beaume les Dames über den Doubs und warf auf dem rechten Ufer eine feindliche Abteilung aus dem Dorfe Roulanz. Generalmajor Scheither nahm von Willers dem vom Feinde wieder besetzten Dorfe Beure, der auch auf der benachbarten Höhe der Chappelle de Buis einen starken Posten hielt. Das 5. Jäger-Bataillon rückte gleichzeitig vor, vertrieb die Feinde von Chappelle de Buis und warf sie in die Zitadelle. Das Dorf Beure ließ Scheither mit Granaten bewerfen. Als die Flammen emporloderten, drangen die Österreicher stürmend ein und trieben die Verteidiger ebenfalls in die Stadt.

Der Erbprinz traf mit den Reserven bei Ornans ein, wo er am 8. Januar stehen blieb. An diesem Tage rückte Fürst Alois Liechtenstein mit dem Gros des 2. Armeekorps nach Grand Sonne vor. Die engere Einschließung der Festung



Ansicht von Bejaancon.

am linken Ufer des Doubs wurde vollzogen. Es standen nun zwei Bataillone Strauch in Morre und Montfaucon, eine Abtheilung Riemayer-Husaren Nr. 8 in Gennes, ein Bataillon Erzherzog Rainer Nr. 11 in Chaleze und Grand Vaire. Das Dragoner-Regiment Erzherzog Johann Nr. 1 (jetzt 9) wurde zu der Avantgarde des Feldmarschalleutnants Wimpffen eingeteilt, das Kürassier-Regiment Kronprinz (jetzt Dragoner-Regiment Nr. 4) kam zum 2. Armeekorps und besetzte Naucray und Ofse. Scheither stand mit der Avantgarde in Fontaine und La Veze, hielt Beure und Chappelle de Buis besetzt und seine Patrouillen und Posten dehnten sich bis an die in der Tiefe am Fuße der Zitadelle liegenden Häuser aus.

In der Nacht vom 7. auf den 8. Januar machten zwei Bataillone und einige Eskadronen aus Besançon einen Ausfall auf dem linken Ufer des Doubs. Prinz Coburg schlug sie zurück und verengte sodann die Einschließung. Die Dörfer Chaleze und Vaire wurden besetzt, die nach der Festung führenden Wege abgegraben und mit Erdwällen gesperrt, diese auch mit Geschütz versehen. Der Hauptteil des Armeekorps stand bei Grand Sonne. Am rechten Ufer kam Wimpffen zu Roulans an und schob seine Avantgarde bis Malmaison vor. Abtheilungen der Besatzung plänkelteten mit den Vortruppen des 2. Armeekorps den 8. Januar hindurch. Doch am 9. Januar hielten sich die Franzosen ruhig.

Am 10. Januar kam der Oberfeldherr Fürst Schwarzenberg nach Grand Roulans und rekonozzierte Besançon am rechten Ufer. Der Fürst erkannte die Unmöglichkeit, diesen festen Platz durch einen Handstreich oder durch eine kurze Beschießung aus Feldgeschützen zu bezwingen. Noch von Roulans aus erteilte er dem Erbprinzen neue Befehle: Der Feldmarschalleutnant Fürst Alois Liechtenstein sollte mit den Brigaden Coburg und Beck des 2. Armeekorps, dann der Grenadier-Brigade Weigel und dem Kürassier-Regiment Erzherzog Franz (jetzt Dragoner-Regiment Nr. 2) die Blockade von Besançon fortsetzen, Oberst Leiningen vor Chateau de Jouy stehen bleiben, die Brigade Scheither zur Reserve gehören und das Fort St. André umschließen. Mit den übrigen Truppen der Reserve, nämlich mit dem Reste der Grenadier-

Division Weissenwolff oder der Brigade Fürstenwärther, dann mit der Grenadier-Division Klenau, den Kavallerie-Divisionen Klebelberg und Lederer und mit der zweiten leichten Division, sollte der Erbprinz am 11. Januar den Marsch nach Dijon antreten, wo seine Avantgarde am 15. Januar, das Gros am 16. Januar einzutreffen hatten. Wimpffen hatte ein Bataillon Bellegarde Nr. 44 bei Roulaens zurückzulassen und über Gray nach Dijon zu marschieren.

Feldmarschalleutnant Fürst Alois Liechtenstein führte die engere Einschließung von Besançon auf beiden Ufern des Doubs durch und ließ die Materialien sammeln, um bei Grand Vaire eine Brücke über den Doubs zu schlagen. Die Hauptpunkte der Blockadestellung waren folgende: auf dem linken Ufer ein Bataillon Erzherzog Rainer zu Vaire, Chaleze und Monfaucon, ein Bataillon Bellegarde in Morre, ein Bataillon Strauch zu La Veze und Chappelle de Buis, ein Bataillon Strauch in Beure, Argenteuil und Pugy; zur Unterstützung das Grenadier-Bataillon Fischer in Grand Sonne, das Grenadier-Bataillon Schußmann in Fontaine. Das Hauptquartier war zu Grand Sonne. Erzherzog Franz-Rürassiere standen in Marmirole und L'Hôpital du Grosbois, Rienmayer-Husaren in Gennez, Naucray und Osse. Um die Vorbereitungen des Landsturmes zu hindern, wurden alle im Bereiche des 2. Korps befindlichen Gemeinden entwaffnet. Am 12. Januar machte die Besatzung von Besançon einen kleinen Ausfall gegen Morre. Das dort liegende Bataillon Bellegarde warf diese feindliche Abtheilung in den Platz zurück. An diesem Tag erreichte Generalmajor Scheither Salins, übernahm die Blockade des Schlosses St. André, warf die Außenposten in dasselbe zurück und beschoß die Feste mit Granaten. Das Fort war mit 400 Mann und drei Kanonen besetzt.

Am 13. Januar kam der Erbprinz bis Dôle. Der General Prinz Gustav von Hessen-Homburg begann mit der Avantgarde des Erbprinzen die Berennung der auf dem linken Ufer der Saône liegenden Festung Auxonne. Die nach dem rechten Ufer führende Brücke hatte der Feind zerstört. Eine Besatzung von 3000 Mann verteidigte den Platz. Auf den

Wällen standen 60 Kanonen. Die Festungswerke waren in gutem Stande, die Gräben mit Wasser gefüllt, Lebensmittel und Munition im Überflusse vorhanden. Der Feind hatte auch die Brücken der Saône zu Pontarlier oberhalb und zu St. Jean de Lözne unterhalb des Places abgeworfen. Am 13. und 14. Januar blieb der Erbprinz bei Dôle stehen, um die Herstellung dieser beiden Brücken zu decken. Am letzteren Tage rekognoszierte er Auxonne. Feldmarschalleutnant Wimpffen überschritt bei Gray die Saône und marschierte auf Mirebeau. Als die österreichischen Truppen sich der Festung Auxonne nahten, brachen Kolonnen der Besatzung auf den Straßen von Dôle und Gray heraus, um zu rekognoszieren. Sie wurden jedoch in die Festung zurückgeworfen. Am 17. Januar kam Wimpffen nach Chassipah. Das Austreten aller Gewässer hinderte die Herstellung der genannten Brücken. Der Erbprinz gab also das längere Warten auf und marschierte am 15. Januar mit dem Reservekorps am Dignon hinauf, gegen Dijon ab.

Ein Teil der Hauptarmee stand damals auf den Höhen von Chaumont. Der Oberfeldherr Fürst Schwarzenberg gab aus seinem Hauptquartiere Langres am 23. Januar dem Erbprinzen folgenden Befehl:

„Feldmarschalleutnant Baron Wimpffen übernimmt die Blockade von Auxonne, welchen Platz bisher der Generalmajor Baron Scheitherr beobachtet hat, und Generalmajor Baron Rothkirch führt ihm das Grenadier-Bataillon Berger und die Kürassier-Regimenter Kronprinz und Herzog Albrecht zu. In Dijon bleiben unter Kommando des Feldmarschalleutnants Baron Lederer zwei Grenadier-Bataillone und ein Kürassier-Regiment. Feldzeugmeister Graf Colloredo bricht mit dem 1. Armeekorps, dann den Divisionen Nostitz, Hohenlohe, Moriz Liechtenstein von Dijon den 25. Januar auf und marschiert über Chatillon sur Seine an den linken Flügel der Hauptarmee. Der Erbprinz führt auch den Oberbefehl über die Blockadeförps von Besançon, Auxonne und St. André.“

Feldmarschalleutnant Wimpffen brach am 24. Januar von Dijon gegen Auxonne auf, um die Brigade Scheitherr abzulösen. Die erste Kolonne (Brigade Mumb) sollte den

Platz am linken Ufer der Saône, die zweite Kolonne (Brigade Wäzel) auf dem rechten Ufer umschließen. Durch die schlechten Wege aufgehalten, wurde die Ablösung der Brigade Scheither erst am 30. Januar vollzogen. Dieser General hatte noch am 28. Januar einen Ausfall zurückgewiesen und am 29. die Stadt mit Granaten bewerfen lassen.

Feldmarschalleutnant Fürst Alois Liechtenstein hatte am 12. Januar den Generalmajor Prinzen Coburg beauftragt, am 13. mit dem Regimente Rienmayer-Husaren nach Baume, am 14. nach Roulans zu marschieren. Dort wurde ihm das bereits auf dem rechten Ufer des Doubs aufgestellte Regiment Erzherzog Johann-Drager, ein Bataillon Bellegarde und die Kavallerie-Batterie unterstellt. Er sollte mit diesen Truppen alle auf jener Seite nach Besançon führenden Straßen bewachen und die feindlichen Transporte, Konvois und Proviantzüge auffangen. Der wichtige Übergangspunkt Baume wurde mit zwei Kompagnien des Grenadier-Bataillons Obermeier und einer zwölfpfündigen Batterie und jeder der Orte Roulans, Venans, Corcelle und Raily mit einer Kompagnie besetzt. Das Kürassier-Regiment Erzherzog Franz blieb auf dem linken Ufer in Gennes, Naucray und Osse, das Hauptquartier zu Grand Sonne.

Am 14. Januar nahmen auf dem rechten Ufer die Patrouillen von Erzherzog Johann-Drager sechs mit Kanonenkugeln, zwölf mit Proviant beladene Wagen. Prinz Coburg erhielt von der Hauptarmee ein Bataillon Reuß-Greiz Nr. 18 als Unterstützung, welches er in St. Claude aufstellte. Der wichtige Punkt Valentz wurde mit zwei Kompagnien Bellegarde besetzt und verschanzt. Auch Morre wurde besetzt und die dortige Straße durch Gräben und Verhaue gesperrt. Von diesem Bataillon Bellegarde kamen zwei Kompagnien nach Chaleseule, zwei nach Roche, Rienmayer-Husaren nach Chaleseule, Beaupré und Tize; Erzherzog Johann-Drager nach Roignay, Malmaison, Petit Vaire, Roche und Marchaux. Ein Reiter-Detachement wurde nach Gray geschickt, um die dortigen Straßen zu beobachten.

Am 16. Januar machte die Besatzung einen Ausfall auf dem rechten Ufer gegen St. Claude. Die österreichischen

Vorposten plänkelten, wurden schnell unterstützt und warfen die Feinde in die Festung zurück. Am 23. Januar kam eine Kolonne von 200 Reitern nebst einer Infanterie-Abteilung auf dem rechten Ufer aus der Festung und besetzte das Dorf St. Ferjeux. Sie wurde vom Rittmeister Harzdorf des Regiments Rienmayer-Husaren angegriffen, zurückgeschlagen und der Hauptmann Beaupoil des französischen Generalstabes gefangen.

Am 29. Januar trat eine neue Verteilung der Blockadetruppen um Besançon in Kraft, und zwar die Brigaden Beck und Weigl am linken Ufer des Doubs und fünf einzelne Bataillone am rechten Ufer. Bei Uvanne unterhalb Besançon wurden Überfuhrsplätten aufgestellt, um die rasche Verbindung beider Ufer zu ermöglichen.

Die Schwäche der Blockadeförps hatte bisher dem Feldmarschalleutnant Liechtenstein nicht gestattet, die Festung Besançon kräftiger zu bedrohen. Er hatte sich darauf beschränken müssen, alle Wege zu besetzen und somit dem Plaze die Zufuhren abzuschneiden. Indes wurde durch den Fall des Chateau de Tour die Möglichkeit gegeben, die Bewohner der Stadt ernstlich zu bedrohen. Es wurden aus dem Fort zwei achtzöllige Mörser nebst 1300 Bomben zum Blockadeförps gezogen. Da die letzteren aber nicht adjustiert und mit keinem zum Zünden erforderlichen geschmolzenen Zeuge versehen waren, so errichtete der Artilleriemajor Schraubecq ein Laboratorium, in welchem bald gegen 600 Bomben gefüllt wurden. Die Höhe bei Chappelle de Buis war verschanzt und dort eine Kessel-Batterie angelegt worden, in welche nun diese Mörser eingeführt wurden. Am 1. Februar sollte die Zitadelle mit Bomben beworfen werden. Die Dispositionen für die Beschießung schrieben folgendes vor:

„Generalmajor Beck versammelt die Truppen am linken Ufer gegen Mitternacht auf ihren Alarmplätzen und stellt sie gegen zu erwartende Ausfälle bereit. Auf dem rechten Ufer rückt Oberst Baron Lilien mit dem Regimente Rienmayer-Husaren, mit drei Kompagnien Walachen-Allyrier und zwei Kanonen auf der Straße von Dôle gegen die Festung und besetzt St. Ferjeux. Um Mitternacht wird durch einen Kanonenschuß auf dem Mont Bregille das Signal gegeben

werden, nach welchem das Bombardement und die Demonstrationen auf allen Seiten beginnen.“

Am Nachmittage vor der in Aussicht genommenen Unternehmung wurde der nach dem Mont Bregille führende Weg ausgebeffert und vier Haubizen und zwei Sechspfünder auf die Höhe gebracht, von welcher die Stadt beschossen werden sollte. Das Bataillon Erzherzog Rainer Nr. 11 hatte dies zu decken. Die französische Besatzung des Forts Bregille hatte durch ihre Patrouillen Kunde vom Anmarsche der Geschütze und Truppen erhalten und wollte diese verjagen. Aber Oberstleutnant Graf D'Donell griff mit seinem Bataillon Erzherzog Rainer den Gegner heftig an und warf ihn den Berg hinab gegen den Doubs, wobei auch das Fort Bregille erstürmt wurde. Unterdessen waren die sechs Geschütze — 600 Schritte von der Stadt entfernt — in Position gebracht worden. Der Fürst ließ zugleich den Major Schick mit dem 2. Bataillon Bellegarde Nr. 44 und zwei Kanonen bei Monfarmont, den Obersten Baron Lilien mit einer aus drei Kompagnien Walachen und Rienmayer-Husaren zusammengesetzten Kolonne mit zwei Kanonen auf der Straße von Dôle und auf allen anderen gegen Besançon führenden Wegen starke Kolonnen mit Geschütz vorrücken. Diese alle sollten auf das Signal ihre Angriffe beginnen, dadurch die Einwohner mit Schrecken, die Besatzung aber mit Ungewißheit erfüllen und von Ausfällen abhalten.

Um 12 Uhr nachts wurde das Signal auf Mont Bregille gegeben. Alle Geschütze begannen nun ein lebhaftes Feuer, jedoch ohne die erwünschte Wirkung. Es wurden 194 Granaten in die Stadt geworfen. Die sehr fest gebauten Häuser gerieten aber nicht in Brand. Von den Mörsern auf der Höhe von Chappelle de Buis konnte keine Bombe in die Zitadelle gebracht werden. Während der Beschießung machte der Rittmeister Poninski mit Abteilungen von Erzherzog Johann-Dragonern und Siebenbürger Walachen einen Versuch, das Fort Chaudanne zu nehmen. Diese Truppe gelangte, von einem Deserteur geführt, bis an die französischen Pikette. Aber von ihrem Eifer verleitet, stürzten sich die Walachen zu früh mit Geschrei

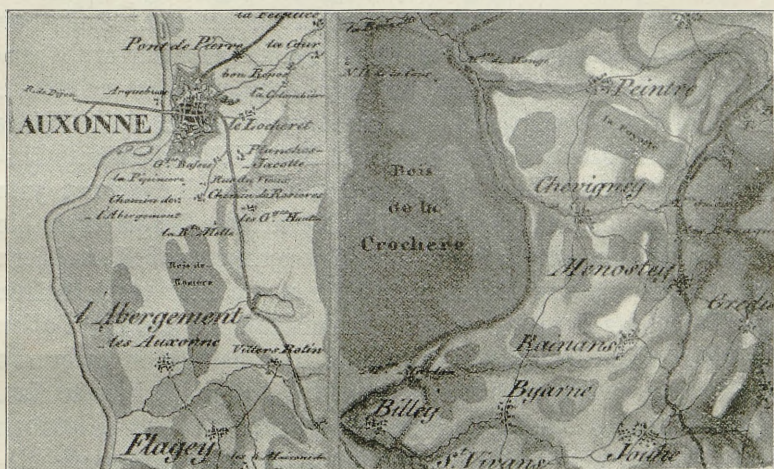
gegen das Fort. Die dadurch alarmierte Besatzung empfing sie mit lebhaftem Gewehrfeuer und schlug den Anlauf zurück.

Nach zwei Stunden, als sich die geringe Wirkung der Beschießung zeigte, ließ der Fürst dieselbe einstellen und noch während der Nacht die sechs Geschütze vom Mont Bregille zurückziehen. Nun warf der Feind noch zwei Bomben nach diesem Berge, dann trat allgemeine Ruhe ein. Die Angriffskolonnen blieben jedoch bis 9 Uhr vormittags auf ihren Alarmplätzen stehen, um den zu erwartenden Ausfällen zu begegnen, welche jedoch nicht erfolgten. Nur auf der Straße von Dôle versuchte eine feindliche Abteilung vorzubrechen, wurde jedoch vom Rittmeister Harsdorf zurückgeworfen. Inzwischen waren Offiziere nach der Schweiz entsendet worden, um von den verschiedenen Kantonen Belagerungsgeschütz und Munition zu entlehnen. Sie fanden in den Zeughäusern von Neuchâtel, Bern und im Waadtlande gegen fünfzig brauchbare Kanonen, Mörser und Haubitzen mit vieler Eisenmunition, welche Geschütze nun ausgerüstet wurden, um nach Besancon gebracht zu werden.

Am 6. Februar wurde der Sieg bei Brienne vom Blockadecorps in La Beze und Fontaine mit Tedeum und Freudenfalden gefeiert. Nach mehreren abgeschlagenen, kleineren Ausfällen kamen am 13. Februar um 8 Uhr morgens 1000 Mann, 200 Reiter in mehreren Kolonnen aus der Festung, die auf Velotte und St. Ferjeux vorrückten. Der Rittmeister Harsdorf mit seiner Abteilung von Rienmayer-Husaren und einer Kompagnie Walachen hielt sie durch mehrere Angriffe in ihrem Vormarsch auf, bis ihnen zwei Kompagnien Reuß-Greiz von Tilleroyes aus in die Flanke fielen. Als nun auch die Unterstützungen der vorderen Linie herankamen, wurde der Feind durch einen allgemeinen Angriff in die Festung gedrängt.

Am 16. Februar traf das von Bern und Solothurn erwartete schwere Geschütz samt Munition ein und wurde am 17. Februar nach Grand Sonne transportiert, wo auch die Geschütze und die Munition aus dem Waadtland angelangt waren. An diesem Tage besetzte der Feind die Vorstadt von Valente mit zwei Kompagnien und schob

zwei andere Kompagnien gegen St. Claude vor. Die Sirailleure begannen ihr Geplänkel, ohne weiter vorzudringen und beschäftigten derart die Vorposten, während zwei andere Kolonnen, die zusammen bei 1400 Mann Infanterie und 300 Reiter zählten und zwei Kanonen mit sich führten, die eine gegen St. Ferjeux, die andere an den Bergrücken des Forts Chaudanne vorrückten. Diese Kolonnen besetzten St. Ferjeux, schickten eine Abteilung rechts gegen



Tilleroyes, eine andere gegen Château-Farine, in die rechte Flanke der Vorposten. Der letztere Ort wurde angegriffen, bevor die Unterstützung eintreffen konnte. Unsere Husaren-Halbestadron hielt jedoch den Feind durch wiederholte Urtacken etwas auf, doch gewann der Feind die Anhöhen bei Château-Farine und beschöß dann diesen Ort und Tilleroyes mit Geschütz. Von dem letzteren Dorfe war der dort auf Wikett stehende Hauptmann Krasska mit seiner Kompagnie Reuß-Greif längs dessen Mauern hinab in die linke Flanke des Feindes gezogen. Von Château-Farine rückten gleichzeitig eine Kompagnie Walachen und eine Eskadron Husaren mit zwei Geschützen an und brachten durch ihr wirksames Feuer die französischen Kolonnen in Unordnung. Rittmeister Rowary benutzte diesen Moment, griff mit einer halben Es-

kadron an und trieb den Feind gegen St. Ferjeur zurück. Die Unterstützung von François (eine Eskadron, eine halbe Kompagnie) und eine halbe Kompagnie von Uvanne waren nun ebenfalls angelangt. Jetzt wurde St. Ferjeur von allen Seiten angegriffen, der Feind geschlagen, 31 Mann gefangen, St. Ferjeur erobert und der fliehende Feind bis La Butte verfolgt. Er ließ mehrere Tote zurück. Der Verlust der österreichischen Vortruppen belief sich auf drei Tote, 14 Verwundete.

Nun sollte endlich zur förmlichen Belagerung Besançons geschritten werden; alles war hiezu vorbereitet. Doch seit mehreren Tagen hatten die Landleute von einem stärkeren französischen Korps erzählt, welches sich bei Lyon gesammelt habe. Der am 20. Februar als Parlamentär in die Stadt geschickte Rittmeister Poninski vernahm aus den Gesprächen der Einwohner, daß aus dem südlichen Frankreich eine Armee zum Entsatz heranrückte. Es war dies die Armee Augereaus, die bekanntlich am 18. Februar ihre Bewegung auf beiden Ufern der Saône antrat. Durch diese Bewegung ermuntert, hatten die Bewohner der südfranzösischen Landschaften zu den Waffen gegriffen, sich in Scharen vereinigt und bereits in mehreren Orten gegen österreichische Truppen Feindseligkeiten verübt. Nun war zu erwarten, daß der Marschall die Blockaden von Auxonne und Besançon stören werde. Feldmarschallleutnant Wimpffen vor Auxonne und Feldmarschalleutnant Liechtenstein vor Besançon bereiteten sich daher vor, den kommenden Ereignissen mit Kraft und Nachdruck begegnen zu können. Das Chateau de Tour wurde mit allen Bedürfnissen für 400 Mann auf drei Monate versehen. Der Oberstleutnant Graf Klebelsberg ward zu dessen Kommandanten ernannt und ihm die hartnäckigste Verteidigung des Forts aufgetragen.

Liechtenstein frug sich beim Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg an, welche Richtung das Blockadekorps, im Falle der Feind mit einer solchen Übermacht nahe, welche die Aufhebung der Blockade unvermeidlich mache, bei seinem Abmarsche nehmen sollte. Jedenfalls mußte gleich für den Abtransport des Belagerungsgeschützes Vorsorge getroffen werden, noch bevor die eigentliche Belagerung begonnen werden könnte. Das vom Oberst Leiningen mit 300 Mann vom Regimente Erzherzog

Rainer besetzte Fort St. André wurde zur Verteidigung vorbereitet, mit Proviant und Munition vorläufig auf vierzehn Tage versehen und sollte, wenn es die Zeit noch erlaubte, eine Approvisionierung für drei Monate erhalten. Liechtenstein und Wimpffen ließen Döle durch starke Abteilungen unter Oberstleutnant Bolza besetzen und schickten Streifkommanden und Patrouillen nach allen Richtungen aus, um Nachrichten vom Feinde einzuholen und die Verbindung mit den Truppen des Feldmarschalleutnants Bubna zu unterhalten. Für den Fall, daß der Abzug von Besançon vor Einlangen der beim Oberfeldherrn angesuchten Weisungen nötig würde, bestimmte Liechtenstein vorläufig, daß derselbe auf beiden Ufern des Doubs nach Baumes les Dames ausgeführt werden sollte. Schon am 24. Februar wurde die Reserve-Artillerie dahin vorausgeschickt. Ganz unerwartet blieb Augereau aber durch sieben Tage in Bourg en bresse und wurde von ihm nichts zur Befreiung von Auxonne und Besançon unternommen. Unterdessen konnten sich die energischen Maßregeln Schwarzenbergs geltend machen, die bekanntlich darin bestanden, daß von der Hauptarmee Bianchi auf Dijon und von der Schweiz aus der Erbprinz von Hessen-Homburg mit den Reserven auf Besançon dirigiert wurden.

Inzwischen entwickelte der tüchtige französische Kommandant von Besançon nach wie vor eine rühmliche Tätigkeit. Fast keine Woche verging ohne größere oder kleinere Ausfälle, die aber alle zurückgeschlagen wurden. So am 2., 3. und 4. März. An diesem Tage trafen sechs Eskadronen Beliten von Riemayer-Husaren sowie acht Bataillone Hessen unter Kommando des Prinzen Philipp von Hessen-Homburg ein, welche zur Verstärkung des Blockadeforps bestimmt wurden.

Am 9. März nachmittags machten drei Kompagnien der Besatzung von Besançon einen Ausfall zwischen den Straßen von Vesoul und Montfaucon, eine Kavallerie-Kolonne einen solchen gegen St. Troce. Beide wurden zurückgewiesen, dergleichen wurden zahlreiche Verproviantierungs- und Fouragierungsversuche der Besatzung vereitelt. Am 20. März hielt Divisionsgeneral Marulaz eine Revue der Besatzung, welche hiebei in einer Stärke von 4500 Mann und 600 Reitern

ausrückte. Das Blockadeforps zählte um diese Zeit 12 Bataillone, 12 Eskadronen oder 11.898 Mann mit 64 Geschützen, jenes vor Auronne in sechs Bataillonen 3251 Mann.

In den letzten Tagen dieses Krieges kam es noch zu einigen bedeutenden Ereignissen vor Besançon. In dieser Stadt lebten bei 5000 Winzer, die jährlich, wenn die Weinreben zu beschneiden waren, von den Eigentümern der Gärten sehr gut bezahlt wurden. Viele darunter waren selbst Besitzer kleinerer Weingärten. Es war nun schon die höchste Zeit, diese Arbeit vorzunehmen, wenn nicht die ganze Ernte auf das Spiel gesetzt werden sollte. Daher versuchten es manche dieser Winzer täglich aus der Stadt zu kommen und den Wein unter dem Schutze ihrer Patrouillen zu beschneiden. Das verursachte ein fortwährendes Geplänkel mit den Österreichern. Auf die Bitte des Divisionsgenerals Marulaz wurde in einem Umkreise von 400 Schritten vor dem Glacis das Terrain mit Stangen bezeichnet, innerhalb welchem die Bearbeitung der Weingärten von den österreichischen Vorposten und Patrouillen nicht gestört werden durfte.

Bei dieser Gelegenheit kamen die österreichischen Generalstabsoffiziere mit jenen des Platzes in Berührung. Feldmarschalleutnant Liechtenstein ließ zugleich den General Marulaz zur Übergabe der Stadt einladen. Diese wurde verweigert und der französische Chef des Generalstabes versicherte, daß dem Kommandanten vom Kaiser Napoleon bei Todesstrafe verboten worden sei, den Platz zu übergeben, außer im höchsten Notfall. Auch hätte der Kaiser ihm aufgetragen, die Blockadetruppen durch immerwährende Ausfälle zu ermüden. Die österreichischen Offiziere fanden bei den diesfälligen Unterredungen Gelegenheit, die Festungswerke in der Nähe zu besichtigen. Es war in der letzten Zeit noch viel daran gearbeitet worden. Der gedeckte Weg war mit Pallisaden besetzt. Die vorliegenden Häuser und Gemäuer waren niedgerissen und auf allen Punkten die hartnäckigste Gegenwehr vorbereitet worden. Da die Proviantmagazine in der Zitadelle, wie man aus sicherer Quelle wußte, reichlich angefüllt waren, so konnte der Widerstand noch mehrere Wochen fortgesetzt werden. Es

war überhaupt keine Aussicht vorhanden, den Platz auf andere Weise zu bezwingen, als durch förmliche Belagerung. Der Kommandant nahm auf die Not der ärmeren Bürger keine Rücksicht und erhielt sie mit großer Strenge in Unterwürfigkeit.

Am 26. März schilderte der Fürst Alois Liechtenstein dem Oberbefehlshaber den Zustand des Blockadeforps als sehr bedenklich: „Dasselbe sei durch häufige Erkrankung der Mannschaft, durch den Ordonnanzdienst und die vielen Bedeckungen von Transporten sehr geschwächt. Man sei genötigt gewesen, die Strecke von St. Claude bis Avanne der Einschließungslinie, statt mit Piketten zu besetzen, nur durch Streifkommandos und Patrouillen beobachten zu lassen.“ Der Fürst bat daher um Verstärkung durch wenigstens zwei Bataillone.

Am 30. März hatten die Winzer in dem bezeichneten Raum ihre Arbeiten vollendet und die Konvention wurde von dem französischen Kommandanten selbst aufgehoben. Am 31. März 9 Uhr vormittags begann die Zitadelle ein lebhaftes Geschützfeuer gegen Morre und Chapelle de Buis. Um 11 Uhr rückte eine Kolonne von 800 Mann aus der Zitadelle gegen Beure, wo sie von den Vortruppen aufgehalten wurde. Aus den vor der Zitadelle liegenden zwei Flecken zog eine starke Kolonne gegen Chapelle de Buis, eine andere gegen Mabro. Nun wurde das Gefecht allgemein. Durch den Scheinangriff gegen Beure suchte der Feind nur die Vortruppen zu täuschen und zur Schwächung des Punktes Morre zu verleiten. Die Pikette und Unterstützungen mußten der feindlichen Übermacht weichen, welche durch das lebhafte Geschützfeuer der Werke so ausgiebig unterstützt wurde.

Die Reserven des Blockadeforps waren indessen angekommen und leisteten, unter Leitung des auf dem linken Ufer des Doubs kommandierenden Generalmajors Weigl, kräftigen Widerstand. Dennoch gelang es den französischen Kolonnen, die von Mabro nach Morre ziehende Höhe zu gewinnen. Dann begann der Angriff auf das letztere Dorf. Zu dessen Unterstützung rückte eine vierte feindliche Kolonne von 700 Mann auf der Straße von Morre vor. Die auf

dieser sowie auf dem Ufer des Doubs aufgeführten österreichischen Geschütze verzögerten durch ihr wirksames Feuer das Vordringen des Feindes. Aber bald darauf erstieg er dennoch die Höhen von Morre, worauf die auf der dahinführenden Straße aufgestellten österreichischen Truppen sich zurückzogen. Der Feind stürzte nun von jenen Höhen herab auf die Verschanzung am Doubs, welche ebenfalls von der dort aufgestellten österreichischen Kompagnie rasch geräumt werden mußte. Schon war der Feind in diese Schanze eingedrungen, hatte sich der dort aufgestellten Geschütze bemächtigt, auch bereits die ersten Häuser von Morre besetzt.

In diesem kritischen Momente warf sich Hauptmann Penz mit der 1. Kompagnie von Strauch Nr. 24 und Hauptmann Luger mit einer Grenadier-Kompagnie dieser feindlichen Kolonne in den Rücken. Das bei Trou des Coups aufgeführte österreichische Geschütz feuerte mit bester Wirkung. Längs des rechten Ufers des Doubs drangen zwei Kompagnien Josef Colloredo Nr. 57 vor. Durch die vereinigte Anstrengung dieser Abteilungen wurden den Feinden die erlangten Vorteile wieder entrisen und sie zum eiligen Rückzuge nach der Zitadelle genötigt. Die französischen Kolonnen wurden mit dem Bajonette bis in die beiden Fleschen verfolgt, wo das Kartätschenfeuer der Zitadelle die Österreicher aufhielt. Diese verloren fünf Offiziere und 94 Mann an Toten und Verwundeten. Auf Seite des Feindes wurden ein Offizier, 62 Mann und ein Sekretär des Divisionsgenerals Marulaz gefangen. Beinahe die ganze Besatzung war diesmal aus der Festung gerückt; der Zweck des Ausfalles war gewesen, die in der Nähe vorbeiziehenden Rassen und Gepäcke der Südarmee zu erbeuten, auch den Landsturm zu entscheidender Wirkung zu bringen. Die Zitadelle hatte an diesem Tag über 500 Kanonenschüsse abgegeben.

Die österreichischen Truppen blieben in der Nacht auf den 1. April unter den Waffen. Schon um 4 Uhr morgens brach die Besatzung wieder in mehreren Kolonnen aus dem Plaze hervor, gegen Trois Chatel, Chappelle de Buis, Mabro und Beure. Alle vier Punkte wurden mit gleichem Nachdruck angegriffen und das lebhafteste Geschützfeuer der Zitadelle unter-

stützte die Vorrückung. Aber die Festigkeit der Österreicher wurde nicht erschüttert; die Reserven warfen den Feind wieder auf allen Punkten zurück. Der Gegner verlor an Toten und Verwundeten über 400 Mann, 2 Offiziere und 70 Mann wurden gefangen. Die Österreicher zählten 16 Tote und 68 Verwundete.

Am 3. April erhielt der Fürst die erste Kunde vom Einzuge der Verbündeten in Paris. Am 6. April trafen zwei Bataillone Frankfurter und ein Bataillon Würzburger zur Verstärkung in Puiley les vignes, Uvanne und Roche ein. Am 7. April wurde dem Divisionsgeneral Marulaz von den Siegen der Alliierten und der in Paris stattgehabten Regierungsveränderung die Mitteilung gemacht und er zum Abschluß eines Waffenstillstandes eingeladen. Zu diesem Behufe wurden ihm alle gedruckten Dekrete der provisorischen Regierung mitgeteilt. Marulaz schien denselben jedoch nicht zu trauen und wich allen Annäherungen aus, auch setzte er die Feindseligkeiten fort. Am 12. April gab der Fürst dem Divisionsgeneral Marulaz Nachricht von der erfolgten Thronentsagung Napoleons, jedoch auch ohne Erfolg; erst am 20. April kam es zu einem Waffenstillstand. Am 21. April unterwarfen sich der Kommandant, die Truppen, der Präfekt und die Einwohner dem Könige Ludwig XVIII. Am 29. April wurde die Blockade aufgehoben.

Neu-Breisach und Schlettstadt.

Schon am 17. Dezember 1813 war ein vergeblicher Versuch gemacht worden, die Festung Neu-Breisach zu überfallen. Der Kronprinz von Württemberg erhielt den Auftrag, sobald er am 31. Dezember den Rhein überschritten haben würde, durch einen Teil des 4. Armeekorps Neu-Breisach beobachten zu lassen. Ein späterer Befehl des Fürsten Schwarzenberg bestimmte, daß der Kronprinz am 3. Januar Neu-Breisach durch eine Infanterie-Brigade und durch ein Kavallerie-Regiment einschließen lassen solle. Am 31. Dezember 1813 überfiel der Oberst Baron Mengen vom 5. Armeekorps Sainte Croix. Seine rechte Flanke deckte Oberst Baron Scheibler mit

200 Reitern, der Fessenheim überraschte, einen Teil der dort gestandenen Franzosen gefangen nahm, den Rest bis auf das Glacis von Neu-Breisach verfolgte. Am 1. Januar 1814 streifte der Oberst Scheibler längs der Rheinstraße bis auf das Glacis von Neu-Breisach. Am 4. Januar rekonnozierte der Kronprinz von Württemberg diese Festung. Die Besatzung machte abends einen Ausfall nach Wolfgangsheim, wurde aber von der dort unter Major Reinhardt aufgestellten württembergischen Kavallerie zurückgewiesen.



Generalmajor Volkmann sollte am 5. Januar mit dem Infanterie-Regiment Erzherzog Rudolf Nr. 14 und zwei Eskadronen Székler-Husaren Nr. 11 vom 5. Armeekorps Schlettstadt einschließen. Volkmann nahte dem Platz auf dem rechten Ufer der Ill. Die Wege waren äußerst schlecht und 32 Brücken mußten passiert werden, von denen der Feind eine große Zahl gesprengt hatte. Die Brigade kam daher zu spät vor den Mauern der Stadt an. Der General der Kavallerie Graf Wrede war indessen mit der bayrischen Division de la Motte auf dem linken Ufer der Ill bis Guemar vorgeückt. Von hier aus rekonnozierte er mit der Brigade Deroi die Festung. Die Besatzung machte zwar Ausfälle, wurde jedoch

zurückgeschlagen. In der nächsten Nacht bewachte General Deroi mit seiner Brigade die Festung, während General Volkmann endlich alle Hindernisse des Terrains überwand. Dieser warf die Vorposten der Besatzung bis auf das Glacis und vervollständigte die Einschließung. Die Brigade Deroi marschierte gleich in die Vogesen ab.

Neu-Breisach war seit dem 1. Januar 1814 von einem württembergischen Korps blockiert. Am 5. Januar übernahm der bayrische General Maillot die Berennung. Bald darauf



wurde er vom österreichischen Generalmajor Minutillo abgelöst, welcher diesen Platz am Abende des 8. Januar mit dem Infanterie-Regimente Jordis Nr. 59 und zwei Eskadronen Knefevich-Drägoner Nr. 3 (jetzt 11), dann zwei Batterien umschloß. Minutillo stellte sich mit der Haupttruppe zu Dessenheim auf und besetzte Wolfgangshelm, Biesheim und Huhnheim.

Generalmajor Volkmann wurde am nämlichen Tag in der Berennung von Schlettstadt durch die bayrische Brigade des Generals Maillot mit drei Bataillonen, einer Eskadron und zwei Batterien abgelöst. Später übernahm der General Graf Pappenheim den Befehl über diese Truppen. Der bayrische Generalleutnant Graf Beckers nahm sein

Quartier zu Kolmar und ihm wurde das Oberkommando der gegen Schlettstadt, Neu-Breisach und Hüningen verwendeten alliirten Truppen übertragen.

Am 12. Januar machte ein Theil der Besatzung von Neu-Breisach einen Ausfall gegen Wegelsheim, setzte sich in diesem Dorfe fest, nahm den Bauern das Schlachtvieh und ließ Brennholz fällen. Die Truppen des Generalmajors Minutillo griffen diese feindlichen Abteilungen an, welche sich jedoch so lange verteidigten, bis das nötige Brennholz zusammengebracht war, dann erst zogen sie sich in die Festung zurück.

Am 20. Januar brach der Feind in zwei Kolonnen aus dem Platz und drang gegen Wegelsheim und Wolfgang vor. Minutillo sammelte eiligst seine Truppen, ging den Franzosen entgegen und drängte sie in die Festung zurück. Am Morgen des 26. Januar kamen wieder 500 Mann mit fünf Kanonen aus Breisach und besetzten das Dorf Wegelsheim. Sie verteidigten dasselbe durch ihr Geschützfeuer, wurden aber endlich zum Rückzuge nach Breisach gezwungen.

Am 5. Februar zogen mehrere Infanterie-Kolonnen mit vier Kanonen, dann einige hundert Reiter aus Breisach und rückten gegen Biesheim und Wegelsheim vor. Hinter letzterem Orte war in einem Wald ein Bataillon Jordis mit zwei Kanonen aufgestellt, welches die Franzosen mit Nachdruck empfing und in den Platz zurückwarf. Indes hatte General Graf Pappenheim Schlettstadt einige Nächte hindurch beschießen lassen, wobei mehrere Häuser dieser Stadt in Brand gerieten.

In der Nacht des 12. Februar ließ Minutillo die einzige Mühle am Fort Mortier, welche der Garnison von Breisach Mehl lieferte, durch eine Abteilung vom Regimente Jordis zerstören, wobei mehrere Gefangene gemacht wurden. Die Besatzung unternahm beinahe jeden Tag einen Ausfall oder eine Demonstration gegen Wegelsheim und Biesheim. Am 16. Februar rückten im Nebel des Morgens zwei Kolonnen aus dem Platz und zogen längs dem alten und neuen Kanal gegen den Wald und das Dorf Wegelsheim. Sie fanden bei den österreichischen Posten lebhaften Widerstand und wurden in die Festung zurückgedrängt. Die Blockade

von Neu-Breisach kommandierte nunmehr der Generalmajor Grimmer; sein Korps bestand aus drei österreichischen Bataillonen und zwei bayrischen Schwadronen.

Als die Hauptarmee Ende Februar ihre rückgängige Bewegung begann und auch der bayrische Reserve-Artilleriepark zurückgesendet wurde, machten die Besatzungen von Neu-Breisach und Schlettstadt gleichzeitige verabredete Ausfälle. Der bedeutendste fand statt am 6. März nachmittags 2 Uhr. Zu dieser Stunde brachen 1000 Mann Infanterie und 100 Reiter mit vier Kanonen aus den zwei Toren Neu-Breisachs hervor, welche von Kolmar und Straßburg die Namen führen. Es entspann sich ein heftiges Gefecht mit den Blockadetruppen, welches so lange dauerte, bis eine halbe bayrische 12 pfündige Batterie den Österreichern zu Hilfe kam. Dann wurden die Franzosen mit Hefigkeit angegriffen und in die Festung zurückgeworfen. Die Österreicher folgten bis in den Ertrag des Feuers der Festungsgeschütze. Die Besatzung erlitt große Verluste.

In den nächsten Wochen herrschte bei Neu-Breisach und Schlettstadt Stille und Ruhe. Nach der Einnahme von Paris und nach der Thronentsagung des Kaisers Napoleon trat bei beiden Festungen Waffenruhe ein, welche bis zum Frieden fort dauerte.

Belfort.

Am 24. Dezember 1813 wurde diese Festung durch Truppen des bayrischen 5. Armeekorps, Division Rechberg, umschlossen. Die Garnison bestand aus 3000 Mann Infanterie und 70 Reitern. Der Kommandant des Platzes war der Bataillonschef Legrand. Die Festung war mit 70 Geschützen ausgerüstet. Die Besatzung machte mehrere Ausfälle, wurde jedoch von den Bayern mit Verlust in den Platz zurückgeworfen. Am 2. Januar 1814 um 7 Uhr morgens wurde die Division Rechberg durch die von Montbéliard kommende österreichische Reserve-Division des Feldmarschalleutnants Baron Bianchi abgelöst. Die leichte Division Graf Crenne-

villè vom 3. Armeekorps war ihm beigegeben. Am 3. Januar ließ Bianchi Belfort zur Übergabe auffordern. Der Kommandant gab eine abschlägige Antwort. Um an der Festung, welche die nach Besançon und Vesoul führenden Straßen sperrte, ungehindert vorbeimarschieren zu können, wurde an zwei Kolonnenwegen von Bazoucourt nach Essert gearbeitet. Zur Unterstützung der Blockade bezog das 3. Armeekorps Kantonnierungen zu Montbéliard und in den benachbarten Ortschaften. Truppen des 1. Armeekorps schnitten bei Baumes les Dames die Verbindung zwischen Belfort und Besançon ab. In der Nacht vom 3. auf den 4. Januar wurden die Außenposten Belforts in diesen Platz zurückgedrängt.

Fürst Schwarzenberg gab am 4. Januar Befehl, daß die Division Bianchi vor Belfort durch russische Grenadiere abgelöst werden und dann der Hauptarmee nach Vesoul folgen solle. Am 5. Januar trug der Oberfeldherr dem Feldmarschallleutnant Bianchi auf, den Kommandanten von Belfort zur Übergabe der Stadt, jedoch samt Zitadelle aufzufordern. Wenn Legrand die Einräumung der letzteren verweigere, so müsse er hiezu durch die Beschießung der Stadt gezwungen werden. Die hiezu nötigen Zwölfpfünder und Haubizen würden von Montbéliard bis zum Abende des 7. Januar eintreffen. Der Bau der Batterien mußte daher bis dahin so vollendet sein, daß das Geschütz sogleich eingeführt werden und dessen Feuer beginnen könne. Der General der Infanterie Graf Barclay de Tolly beorderte den General der Kavallerie Rajewski mit einer Grenadier-Division, der dritten Kürassier-Division und einem Kosakenpulk, dann einer Batterie Zwölfpfünder und vier Einhörner nach Belfort. Am 6. und 7. Januar ließ Bianchi auf der Seite von Babilliers und Essert an dem Baue der Batterie arbeiten. Am 7. Januar erhielt er vom Feldmarschall die Weisung, sobald General Rajewski zur Ablösung eintreffe, zwei seiner Brigaden nach Vesoul zu schicken. Mit der dritten Brigade sollte er noch während der Beschießung von Belfort stehen bleiben, und wenn dieselbe fruchtlos bliebe, die Blockade den Russen übergeben und ebenfalls nach Vesoul marschieren.

Bis zum Abende des 8. Januar waren die Batterien

vollendet, zwölf russische Geschütze angekommen und eingeführt. Nach 7 Uhr wurde der Kommandant nochmals zur Übergabe aufgefordert und auf dessen ausweichende Antwort um Mitternacht die Beschießung der Stadt begonnen. Am 9. Januar um 6 Uhr morgens brannte es in mehreren Teilen derselben. Erst jetzt gab der Kommandant auf die Aufforderung des vorigen Tages eine bestimmte Erklärung, und zwar, „daß er auf das Schicksal der brennenden Stadt keine Rücksicht nehmen würde.“ Daher wurde die Beschießung fortgesetzt. General der Kavallerie Rajewski war in der Nacht mit seinen Russen angekommen und hatte gegen Morgen die österreichischen Brigaden Haugwitz und Beck abgelöst. Feldmarschalleutnant Bianchi ließ diese über Lure nach Vesoul marschieren und blieb mit seiner dritten Brigade Quallenberg noch vor Belfort stehen. Am 10. Januar um 2 Uhr nachmittags beehrte der Kommandant zu unterhandeln. Das Feuer wurde eingestellt. Legrand wollte die untere Stadt räumen, sich in die obere zurückziehen. Doch sollten keine alliierten Truppen die untere Stadt besetzen und der verlangte freie Durchmarsch wurde versagt.

Am 11. Januar ordnete Fürst Schwarzenberg an, daß nach dem Abmarsche der Division Bianchi auch die Russen durch die österreichische, von Basel nahende Brigade Schäffer abgelöst werden sollen. Es standen jetzt vor Belfort drei russische Grenadier-Regimenter nebst einem Kürassier- und einem Kosaken-Regiment. Feldmarschalleutnant Bianchi hatte die Unterhandlung mit Legrand fortgesetzt. Die Franzosen sollten das Fort behalten, doch den Alliierten den Marsch durch die Stadt frei lassen. Aber der Kommandant gab in keinem Punkte nach. Bianchi ließ am 15. Januar die Stadt nochmals beschießen und marschierte dann mit der Brigade Quallenberg nach Vesoul ab. Am 17. Januar übergab der russische General Tschoglikoff die Blockade von Belfort dem österreichischen General Schäffer und ließ ihm 150 Kosaken zurück.

Am 24. Januar erhielt Generalmajor Drechsel den Befehl, mit seiner österreichischen Brigade die Blockade von Belfort zu übernehmen. Diese Brigade bestand aus dem 2. Bataillon

Kaiser Nr. 1, dem 3. Linien- und dem 1. Landwehr-Bataillon von Kolowrat Nr. 36. Drechsel überschritt bei Rheinweiler den Rhein, traf am 28. Januar vor Belfort ein und löste am 29. Januar um 4 Uhr morgens die Brigade Schäffer auf der Einschließungslinie ab.

Die Besatzung hatte von dem Truppenwechsel Kunde erhalten. Um diesen näher kennen zu lernen, machte der Kommandant Vegrand um 9 Uhr vormittags mit 1000 Mann und vier Kanonen einen Ausfall. Eine Kolonne drückte die österreichischen Vorposten auf der Straße nach Effert zurück und brachte auf die Hochfläche auch zwei Kanonen und 70 Reiter mit. Die österreichischen Pikette auf dem Wege nach Bavilliers wurden mit Geschütz in der linken Flanke und zugleich aus der oberen Festung mit Kugeln und Granaten in der rechten Flanke beschossen und dadurch zum Rückzuge genötigt. Der Feind hatte sich bereits in einem Halbkreise bis an die nach Valdoy führende Straße ausgebreitet. General Drechsel nahm mit der Reserve und den drei Kavalleriegeschützen vor Bavilliers die Weichenden auf und trieb mit den hier vereinigten drei Kompagnien von Kaiser die französischen Kolonnen bis in die Vorstadt von Belfort zurück. Zu gleicher Zeit hatten die in Effert stehende Kompagnie von Kaiser und die in Gravange stehende Landwehr-Kompagnie von Kolowrat, unterstützt von den Kosaken, die zweite, auf jener Seite vorgerückte französische Kolonne angegriffen und sie zurückgedrängt. Die Queue der abgezogenen Brigade Schäffer bestand aus vier Kompagnien Josef Colloredo Nr. 57, welche eben noch im Abmarsche von Valdoy gegen Effert begriffen waren. Durch das beginnende Feuer von dem Ausfall unterrichtet, schlossen sie sich jenen zwei Kompagnien Kaiser und Kolowrat an und halfen den Feind zurücktreiben. Die in Damjustin aufgestellten zwei Kompagnien beschäftigte der Feind durch eine schwache Abteilung, hielt sie dort fest und hinderte sie, einen Teil ihrer Mannschaft den ernstlich angegriffenen Posten zu Hilfe zu senden. Um 4 Uhr nachmittags war das Gefecht beendet und die Brigade Drechsel bezog ihren vorigen Posten wieder. Sie zählte zehn Tote, 39 Verwundete. Der Verlust der Fran-

zosen war beträchtlich. Es lagen viele Tote auf dem Gefechtsfeld.

In den nächsten Tagen beschäftigte sich der Generalmajor Drechsel mit zweckmäßigen Veränderungen in der Aufstellung seiner Posten und Kantonnierungen. Er erhielt am 30. Januar noch zwei Kavalleriehaubizen und vier Karren mit Infanteriemunition. Am 31. Januar wurden aus der Festung mehrere Kanonenschüsse in der Richtung gegen Perouze abgegeben.

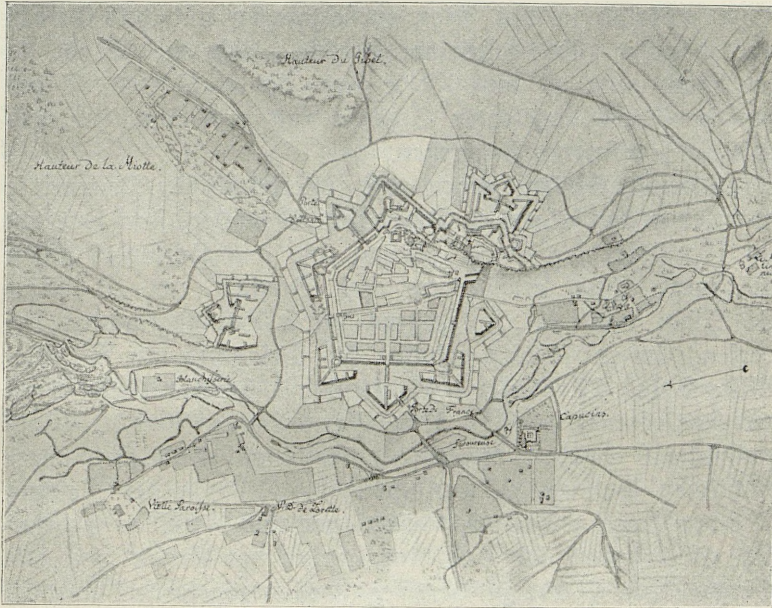
Am 4. Februar wurde dem französischen Kommandanten die Nachricht vom Siege der Alliierten bei Brienne mitgeteilt und er zur Kapitulation aufgefordert. Am 5. Februar nachmittags kam dessen abschlägige Antwort. Am 11. Februar wurde die Blockade mit einem Bataillon Vogelsang Nr. 47 verstärkt. Am 13. Februar gegen 10 Uhr vormittags machte die Besatzung mit 900 Mann Infanterie und 60 Reitern einen Ausfall gegen das Dorf Damjustin. Diese Truppe hatte sich unbemerkt hinter den an der Straße von Belfort liegenden, verbrannten Häusern gesammelt. Plötzlich sprengte die Kavallerie auf die Höhe von Bois de la perche, warf die Bedetten, welche kaum noch ihre Gewehre abfeuern konnten, und stürzte sich auf die Pikette, die sich mit dem Bajonette verteidigten. Die Infanteriekolonnen folgten mit zwei Kanonen auf demselben Weg und drückte die Pikette zurück. Eine Seitenkolonne mit einer Kanone rückte am Fuße jener Anhöhe vor, füllte die abgegrabene Stelle der Straße mit Faschinen aus, warf das dort stehende Pikett und nahte von dieser Seite dem Dorfe. Die dort aufgestellten zwei Kompagnien von Kaiser wurden aus den drei Kanonen lebhaft beschossen und verteidigten das Dorf Schritt für Schritt. Aber der Feind drang mit Übermacht in dasselbe ein. Das Gefecht währte in den Gassen und Gärten fort, bis eine aus Bavilliers abgeschickte Kompagnie von Kaiser mit einem Sechspfünder und einer siebenpfündigen Kavalleriehaubize zur Unterstützung anlangte und den Feind in dessen rechter Flanke angriff. Die beiden Geschütze begannen das Feuer, während die Kompagnie mit gefälltem Bajonett in das Dorf eindrang. Die Franzosen wurden geworfen und über die Ebene, sowie nach der Höhe Bois de la perche verfolgt. Auf deren Kamme

stellte sich der Feind, empfing die nachrückenden drei Kompagnien mit Gewehr- und Kartätschenfeuer, wurde jedoch von der Höhe heruntergeworfen und bis in die Vorstadt verfolgt, wo das heftige Geschützfeuer der oberen Festung die Österreicher aufhielt. Eine auf der Straße von Baviilliers stehende Abteilung der Vortruppen war von dieser Seite rasch in die Vorstadt eingedrungen und empfing die dem Stadttore zueilende französische Kolonne mit einem bei der geringen Entfernung verheerenden Flankenfeuer. Zu gleicher Zeit war eine andere feindliche Kolonne auf der Höhe La Potence gegen Verour vorgerückt, beschäftigte die dort stehenden acht Kompagnien von Kolowrat und Vogelsang, und hielt sie dadurch ab, die gegen Damjustin ziehende Hauptkolonne in der linken Flanke zu bedrohen. Diese zweite Kolonne wurde endlich auch zum Rückzug in den Platz genötigt. Um 1 Uhr nachmittags war das Gefecht zu Ende. Viele französische Leichen lagen am Kampfplatze. Das Blockadecorps zählte 10 Tote, 30 Verwundete, 16 Gefangene. Diese Ausfälle, sowie die Plänkelleien zwischen den beiderseitigen Posten, welche die Besatzung provozierte, hatten immer zum Zwecke, Lebensmittel und Holz aus der Umgebung in den Platz zu bringen.

Am 15. Februar suchten die Österreicher durch plötzliche Öffnung der Schleusen des Teiches bei La Forge nicht nur die Mühlen der Belagerten zu zerstören, sondern sie auch für die Zukunft durch gänzlichen Ablauf des Wassers unbrauchbar zu machen. Am 19. Februar wurde dieses Manöver wiederholt. Weil man sich jedoch überzeugte, daß der Teich starken Zufluß habe und, solange die Schleusen offen blieben, der Stadt doch wenigstens für einen Mühlgang hinreichend Wasser zufließe, so wurden die Schleusen nachmittags wieder gesperrt. Am 21. Februar um 3 Uhr kam es zwischen den Vorposten und einem französischen, von dem Bois de la perche Holz holenden Detachement zu einem lebhaften Geplänkel, mit welchem sich das Kanonenfeuer der oberen Festung verband. Die Franzosen verloren an 30 Mann.

Alle drohenden Befehle und die schärfste Aufsicht hatten bisher den Schleichhandel mit der Festung, das Hineinschwärzen von Lebensmitteln noch nicht ganz aufzuheben ver-

mocht. Am 21. Februar wurde den Posten noch einmal befohlen, jede Verbindung der Stadt mit der Drohung zurückzuweisen, daß jeder, der sich nicht sogleich entferne, niedergeschossen würde. Ein zur Armee ziehendes Kavalleriedetachement von vier Offizieren und 265 Mann (Palatinal-, Hessen-Homburg-Husaren Nr. 12 und 4, Kaiser- und Dreißig-



Planfizzize der Festung Belfort.

Chevauxlegers Nr. 1 und 3, jetzt Maren Nr. 6 und 8) wurde zur Unterstützung des Blockadeforps zurückbehalten. Am 8. März ließ der französische Kommandant um Einstellung der nutzlosen Plänkelleien ersuchen, und versprechen, daß seine Soldaten sowie die Bürger nicht mehr schießen würden. Dessenungeachtet dauerten die Feindseligkeiten fort.

Am 15. März vormittags erhob sich das Kanonenfeuer der Festung mit ungewöhnlicher Heftigkeit und einige Kugeln flogen bis in das Hauptquartier des Blockadeforps nach Bavilliers. Um 4 Uhr nachmittags verdoppelten die Werke ihr Feuer besonders gegen La Forge. Plötzlich jagten 40 Reiter

mit einer Kanone auf dem Wege gegen Baldoy vor und die nächsten Infanterie-Außenposten beschossen die österreichischen Truppen bei jenen beiden Orten. Diese erwiderten das Gewehrfeuer mit einer solchen Lebhaftigkeit, daß sich die französische Infanterie nicht aus den Häusern der Vorstädte hervorwagte. Eine Abtheilung Kaiser-Chevauxlegers fiel den Ausfallenden in die Flanke. Nach drei Stunden hatte sich der Feind in den Platz zurückgezogen und das Gefecht war beendet. Generalmajor Drechsel ließ die Stadt in der Nacht von 11 bis 3 Uhr aus der links des Weges von Bavilliers angelegten Schanze aus zwei Haubitzen und zwei Sechspfündern beschießen.

Die Neckereien gegen die österreichische Postenlinie dauerten in den folgenden Tagen fort. Besonders stark feuerten am 17. März die obere Festung und das Hornwerk gegen La Forge. Zur Erwidern ließ Drechsel am 18. März die Stadt von La Forge aus durch Haubitzengranaten bewerfen. Am 20. März ersuchte die Besatzung um Waffenstillstand bis 21. März mittags, damit sie das Geburtsfest des Königs von Rom in Ruhe feiern könne. Am 21. März nachmittags wurden die in der Festung befindlichen österreichischen Gefangenen entlassen. Die Not in der Festung stieg von Tag zu Tag, die Desertionen aus derselben mehrten sich. Es erhoben sich auch Unruhen in der Stadt, weil den Bürgern ihre Pferde zu Verpflegszwecken abgefordert wurden.

Am 27. März wurde der Kommandant eingeladen, über die Kapitulation in Unterhandlung zu treten. Legrand erklärte am 28. März, daß er die Verteidigung fortsetzen wolle. Am 30. März erhielt das Blockadekorps noch vier Zwölfpfünder- und zwei Siebenpfünder-Haubitzen.

Am 1. April vormittags wurde ein Dankfest wegen der von den Alliierten bei Arcis und Fère-Champenoise erfochtenen Siege gefeiert. Ebenso feierte das Blockadekorps am 7. April den Einzug der Alliierten in Paris. Die von der neuen Regierung in der Hauptstadt bekanntgemachten Dekrete wurden an diesem und an den folgenden Tagen, so wie sie eintrafen, dem Festungskommandanten zugesendet und auch in der Stadt und in deren Umgebung verbreitet.

Am 9. April schlossen die beiderseitigen Bevollmächtigten einen Waffenstillstand auf unbestimmte Dauer und am 12. April die Kapitulation. Am 13. April wurde das Tor Porte de France, am 15. April das äußere Tor des Schlosses von den Österreichern besetzt. Am 16. April marschierte die Besatzung aus dem Platze auf der Pariser Straße durch die dortige Vorstadt und legte sodann die Waffen nieder. Der Vertrag verpflichtete sie, bis zum Frieden oder bis zur Auswechslung nicht gegen die Alliierten zu dienen. Die Besatzung bestand aus 4 Stabs-, 47 Oberoffizieren, 1580 Mann, 295 Kranken, welche in den Spitalern zurückblieben. Die Franzosen wurden nach Besoul, die Italiener nach Basel eskortiert. Die Österreicher besetzten Stadt und Schloß. Sie fanden 71 Kanonen, große Munitions- und Waffenvorräte.

Hünigen.

Nach dem Rheinübergange der verbündeten Hauptarmee bei Basel wurde am 21. Dezember 1813 Hünigen von der österreichischen Division Graf Crenneville des 3. Korps besetzt. Die französische Besatzung zählte 4000 Mann und wurde von Oberst Chancel kommandiert. Am 22. Dezember ging der bayrische General der Kavallerie Graf Wrede mit dem 5. Armeekorps bei Basel über den Rhein und übernahm von den Österreichern die Einschließung der Festung Hünigen. Er übertrug das Kommando der Blockade dem Generalleutnant Grafen Beckers, welcher zu Burgfelden sein Quartier aufschlug und seine Division auf der Einschließungslinie aufstellte. Feldmarschall Fürst Schwarzenberg befahl einen Versuch zu machen, sich der Festung rasch zu bemächtigen.

Am 23. Dezember begab sich Wrede aus seinem Hauptquartiere Hessingen nach dem rechten Rheinufer und rekonozzierte die der Festung gegenüberliegende Strecke. Er fand eine geeignete Stelle, von welcher aus Hünigen mit Geschütz angegriffen werden konnte. In der Hoffnung, auch ohne regelmäßige Belagerung den Platz durch einfache Beschießung bald zu bezwingen, erteilte Wrede dem

bayrischen General Colonge den Befehl, die nötigen Batterien anzulegen und den bayrischen Belagerungsstrain herbeizuschaffen. Das unter dem Namen des Maschikuliturnes bekannte, am linken Rheinufer auf der Seite gegen Basel liegende Außenwerk wurde abends gegen 9 Uhr vom bayrischen Major Horn des Generalstabes und den österreichischen Hauptleuten Pesche und Bauer, dann Oberleutnant Schönau des Geniecorps mit einem Bataillon überfallen und ohne Verlust genommen. Hauptmann Bauer erstieg noch die links von demselben liegende Flesche und drang bis in die Nähe des Hornwerkes vor, welches er jedoch vom Feinde stark besetzt fand.

Wrede hatte indessen bei genauerer Besichtigung der Umgebung erkannt, daß es doch einer förmlichen Belagerung bedürfen würde, um den Platz zu erobern. Er befahl daher, die Laufgräben auf beiden Ufern des Rheines zu eröffnen. Hinreichendes Geschütz, um eine ausgiebige Beschießung vorzunehmen, war zwar damals noch nicht vorhanden, doch sollte der Versuch gemacht werden, den Platz durch Bombardement zu bezwingen. Feldmarschall Fürst Schwarzenberg ernannte den Major Wittner des österreichischen Generalquartiermeisterstabes zum Trancheemajor und dieser begann noch am 24. Dezember die Anstalten zur Eröffnung der Erdarbeiten. Nachmittags gegen 2 Uhr unternahm die Besatzung einen Ausfall gegen den Maschikuliturn, welcher von dem Feuer der nächsten Werke kräftigst unterstützt wurde. Nach einem sehr hitzigen Gefechte nahmen die Franzosen vom Turme Besitz.

In der Nacht vom 25. auf den 26. Dezember wurde die erste Parallele auf dem linken Rheinufer, dann eine solche auf dem rechten Ufer nächst Klein-Hüningen eröffnet. Sie hatten eine Länge von 600, bzw. von 800 Schritt, drei Schuh Tiefe und vier Schuh Breite. Die Ingenieure leiteten die Arbeiten, bei welchen zwei österreichische Pionier- und acht bayrische Infanterie-Kompagnien verwendet wurden.

Am 26. Dezember wurde bei Tag aus der Festung nur wenig geschossen. Als aber bei Nacht an der Kommunikation am linken Ufer gegen die Vorstadt von Basel gearbeitet

wurde, unterhielt die Besatzung ein lebhaftes Feuer aus Kanonen und Haubitzen gegen die Arbeiter, jedoch ohne Wirkung.

Am 28. Dezember nachts wurden in der Parallele am linken Ufer zwei Batterien, jede für sechs Geschütze, und ebenso auf dem rechten Ufer eine Batterie für sechs Geschütze angelegt, diese eingeführt und die Beschießung begonnen.

Am 31. Dezember wurde das Bombardement fortgesetzt und währte bis zum Nachmittag. Ein Heumagazin geriet in Brand. In der Nacht ward das Feuer weiter unterhalten und zündete an mehreren Orten. Die Aufforderung zur Übergabe wies der Gegner zurück.

Am 1. Januar 1814 verwandelte Wrede die begonnene Belagerung in eine Blockade. Generalmajor Graf Beckers führte das Kommando. Ein Angriff auf den Maschikulturm mißlang. Später übernahm der bayrische Generalleutnant Baron Zoller das Kommando über das Blockadecorps. Alle Versuche, die in den Monaten Januar, Februar und März gemacht wurden, die Festung durch Beschießung zum Falle zu bringen, scheiterten, so daß sich Feldmarschall Schwarzenberg Mitte März entschloß, schwere Belagerungsartillerie aus Österreich kommen zu lassen. Auch ernannte er den österreichischen Feldmarschalleutnant Danno zur Leitung der Geniearbeiten vor Hünningen, den Generalmajor Baron Fasching zum Direktor der Artillerie. Vier Stabs- und 16 Oberoffiziere des Geniecorps, eine Sappeur- und eine Mineur-Kompagnie trafen vor der Festung ein. Feldmarschalleutnant Danno, Generalmajor Baron Fasching und Feldmarschalleutnant Dedovich hielten am 22. März in Basel eine Beratung, welcher der Generalleutnant Baron Zoller, der Stadtkommandant von Basel Generalmajor Baron Taris, der Hauptmann Baron Bittner und der bayrische Artillerie-Kommandant Hauptmann Weisshaupt beiwohnten. Es wurde beschlossen, daß ein Teil des in Donau-Öschingen eingetroffenen österreichischen Belagerungsparkes: 50 Kanonen, 21 Haubitzen und 21 Bombenmörser, zusammen 92 Geschütze, sogleich nach Richem ge-

bracht werden sollte. Jede Kanone wurde mit 1000 Schuß, jeder Mörser mit 500 Würfen versehen. Das seit geraumer Zeit in Weil stehende bayrische Feldgeschütz, das bisher gegen die Festung in Verwendung gelangt war, sollte nur mehr als Reserve benutzt werden. Da das Blockadeforps nur mehr aus 2700 Mann bestand, so ward beschlossen, von den der Hauptarmee zuziehenden österreichischen Rekonvaleszenten 3000 Mann zurückzubehalten, in drei provisorische Bataillone zu formieren und zum Erdbau zu verwenden. Diese allerdings meist schwächliche Mannschaft ward durch Feldzeugmeister Grafen Hieronymus Colloredo gemustert und mit besonderer kaiserlicher Fürsorge durch Zuwendung außerordentlicher Wein- und Fleischrationen bedacht.

Es wurden nunmehr — am 25. März — zwei Zeuggärten auf dem linken Ufer, hinter Bourglibre, ein dritter am rechten Ufer nächst dem neuen Hause an der Brücke über den Wiesenfluß angelegt. Dem Trancheemajor Baron Bittner wurden ein bayrischer Hauptmann und vier österreichische Offiziere zum Dienst in den Trancheen zugeteilt. Das Gartenhaus La Roche an der von Basel nach Bourglibre führenden Straße wurde für die tägliche Beratung der die Belagerung leitenden Generale und Stabsoffiziere bestimmt; dort wurden auch die Parole und der Befehl ausgegeben. Der Major Rubendunst von Simbschen Nr. 48 erhielt das Oberkommando der Arbeiter-Bataillone und führte zugleich jenes des ersten, Hauptmann Reizenstein von Kolowrat jenes des zweiten und Hauptmann Klokotschau jenes des dritten Bataillons.

Am 27. März wurde, da man sich doch entschlossen hatte, die Belagerungsarbeiten fortzusetzen, die zweite Parallele begonnen. Am 28. März traf der österreichische Belagerungspark in Richem ein. Es wurde in den Parallelen und an den Kommunikationen noch tätig gearbeitet. Aber Krankheiten verminderten den Stand der zusammengeführten Bataillone so sehr, daß zusammen nicht mehr als 500 Arbeiter verfügbar waren. Am Schlusse des Monats März zählte das Blockadeforps in zwei österreichischen, vier bayrischen Bataillonen, dann drei Artillerie-Kompagnien,

einer Eskadron bayerischer Chevaulegers 4045 Mann; außerdem noch die drei österreichischen Arbeits-Bataillone.

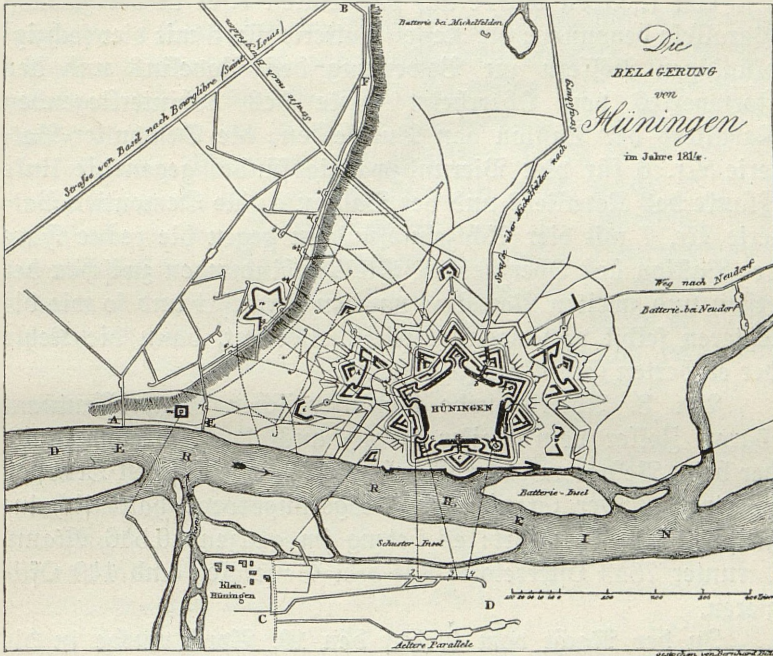
Im April wurden die Angriffsarbeiten gegen das Hornwerk, die Sternschanze und den Maschikuliturm fortgesetzt, dabei von der Festung mit Unterbrechung lebhaft beschossen. Am 2. April wurde auf dem linken Ufer gegen den Maschikuliturm eine Batterie von drei Haubizen, am 3. April eine zweite für zwei Vierundzwanzigpfünder und ebenso auf dem rechten Ufer eine Batterie für zwei Ahtzehn- und zwei Vierundzwanzigpfünder erbaut. Auch gegen die Sternschanze wurden am 3. April auf dem linken Ufer drei Haubiz-Batterien begonnen und am 4. April vollendet. Ferners wurden gegen dieses Werk auf dem linken Ufer zwei Batterien, jede für zwei Ahtzehnpfünder und zwei zehnpfündige Haubizen, dann auf dem rechten Ufer gegen den Maschikuliturm eine Batterie von vier Ahtzehnpfündern angelegt. Der Feind beschoß diese Arbeiten sehr heftig. Vom 3. April an wurden zum Dienst in den Laufgräben täglich 360 Mann am linken und 100 Mann von dem unter der Brigade des Generalmajors Baron Taxis zu Basel stehenden, 400 Mann zählenden Bataillon Erbach Nr. 42 auf dem rechten Ufer kommandiert. Auf dem letzteren wurden noch 300 Soldaten zur Arbeit verwendet. Auf dem linken Ufer standen bei Michelfelden und Neudorf 300 Mann Infanterie als Reserve, dann noch die nötigen Posten an Infanterie und Kavallerie im Dienste. Der Artillerie wurden 300 Mann zum Batteriebau zugegeben.

Am 4. April wurden die Arbeiten Tag und Nacht auf dem linken Ufer durch 934 Soldaten, auf dem rechten von 128 Soldaten und 320 Bauern fortgesetzt und außerdem 300 Soldaten beim Batteriebau verwendet. In der Nacht vom 4. auf den 5. April wurden in dem linken Flügel der zweiten Parallele die Demontier-Batterie Nr. 1 für zwei Ahtzehnpfünder gegen Michelfelden und Nr. 2 für vier Vierundzwanzigpfünder gegen die linke Face des Kavaliers der Bastion St. Louis eingebaut. In die Batterien gegen die Sternschanze und den Maschikuliturm wurde in der Nacht vom 4. auf den 5. April das Geschütz eingeführt.

Am 5. April morgens um $1\frac{1}{2}$ 6 Uhr begann das Feuer gegen den Maschikuliturm. Nach einer Stunde stürzte derselbe in Schutt zusammen, unter welchem man später zwei französische Leichen fand; die übrige Besatzung hatte sich noch im letzten Augenblicke gerettet. Der diesen Turm einschließende gedeckte Weg wurde von dem Adjutanten des Generalleutnants Baron Zoller, dem Hauptmann Du Ponteil mit einer Abteilung des österreichischen Regiments Argenteau Nr. 35 besetzt. Um 7 Uhr ließ Baron Zoller durch diesen Hauptmann und durch seinen zweiten Adjutanten Leutnant Baron Freiberg die nächststehenden Truppen sammeln und die Sternschanze in der Front und in beiden Flanken angreifen. Als die Stürmenden von allen Seiten vordrangen, ergriff die Besatzung nach kurzem Widerstande die Flucht. Die Alliierten überstiegen die Brustwehren und der österreichische Ingenieurhauptmann Stain verbaute sich eilends, trotz des heftigsten Gewehr- und Kartätschenfeuers aus dem nahen Hornwerk und den übrigen Werken der Westseite des Platzes, in der eroberten Schanze. Gleich darauf ward auch eine zwischen der Sternschanze und dem Maschikuliturm gelegene Flesche von den Alliierten besetzt. Das durch diese Eroberung gewonnene Terrain wurde benutzt, um darauf den rechten Flügel der zweiten Parallele auszuführen. Alle Ingenieuroffiziere bewiesen hierbei den größten Mut und rastlose Tätigkeit. Besonders zeichnete sich der Adjutant des Feldmarschalleutnants Dedovich, Oberleutnant Trattner, hierbei rühmlichst aus. Auf dem rechten Rheinufer wurde die Tranchee ebenfalls verlängert, erweitert und vertieft. Der Verlust an diesem Tage betrug nur sechs Mann.

Am 6. April wurde in der zweiten Parallele Tag und Nacht gearbeitet. Des Abends wurden in derselben die Rifoschett-Batterie Nr. 4 mit zwei Ahtzehnpfündern und zwei zehnpfündigen Haubitzen gegen die rechte Face der Bastion von Burgfelden und ihres Kavaliere, sowie des Hornwerkes vom Oberrhein, die Kessel-Batterie Nr. 3 mit vier dreißigpündigen Böllern angefangen. Um jene Festungswerke mehr mit Rifoschett- und Reversschüssen angreifen zu können, wurden in der neuen Parallele am rechten Rheinufer, welche über

dem Flusse nur 400 Meter von der Festung entfernt war, vier Batterien begonnen, und zwar Nr. 1 links für zwei Zwölfpfünder; diese sollten den Feind aus der vorgelegten Lunette des Oberrheins vertreiben. Rechts neben diesen wurde vorläufig an dem Bau einer Reversbatterie aus zwei Achtzehnpfündern und zwei zehnpfündigen Haubitzen gearbeitet.



Diese konnten gegen die rechte Face des Cavaliers des Rheintores, sowie gegen die links vom letzteren liegende Bastion des Oberrheins und deren Cavalier wirken. Nur diese letztere Batterie wurde wirklich ausgeführt und gegen das Ravelin vom Oberrhein in Tätigkeit gesetzt. Weiter rechts kam Nr. 2, eine Rifoschett-Batterie aus drei Achtzehnpfündern und zwei sechzigpfündigen Pöllern. Obige drei Kanonen sollten die Facen der Oberrhein-Bastion rifoschettieren, die Pöllern der Oberrhein- sowie der Niederrhein-Bastion nach der Länge die Facen bewerfen. Die Batterie Nr. 3 aus zwei Achtzehnpfü-

dern und zwei zehnpfündigen Haubitzen wurde bestimmt, die zwischen den Bastionen gelegene Kurtine zu rifschettieren. Bei Nr. 4 war eine Kessel-Batterie aus vier sechzigpfündigen Pöllern errichtet worden und hatte die Bestimmung, die zwei in den außer der Angriffsfront liegenden Bastionen hintereinander stehenden Pulvermagazine unter einem hohen Elevationswinkel mit Bomben zu bewerfen.

Am 7. April wurde auf dem linken Ufer in der zweiten Parallele begonnen: die Kessel-Batterie Nr. 5 mit vier sechzigpfündigen Pöllern zur Bewerfung des Rabelins und des Hornwerkes vom Oberrhein, sowie des dahinterliegenden Kavaliers der Bastion von Burgfelden; die Demontier-Batterie Nr. 6 für vier Vierundzwanzigpfünder gegen die linke Flanke des Kavaliers und der Bastion d; die Demontier-Batterie Nr. 7 mit vier Ahtzehnpfündern gegen die rechte Face der Bastion des Oberrheines. Die Verbindungen zwischen der ersten und zweiten Parallele wurden vermehrt und so wie die letzteren selbst verlängert, vertieft, erweitert, dann die Kehle der eroberten Sternschanze gekrönt.

Am 8. April wurde dem bayrischen Generalleutnant Baron Zoller vom Kaiser Franz auch das Oberkommando der beim Belagerungskorps stehenden österreichischen Truppen übertragen. Der Stand des Belagerungskorps hatte sich inzwischen sehr vermehrt: es betrug im ganzen 10,546 Mann, darunter 7643 Österreicher mit drei Generalen und 149 Offizieren.

In der Nacht vom 9. auf den 10. April wurde in die vollendeten Batterien das Geschütz eingeführt und für den Beginn mit 50 Schüssen oder Würfen armiert. Der Generalleutnant Baron Zoller überschickte dem französischen Kommandant Oberst Chancel am nämlichen Tage die Nachricht der Kapitulation von Paris und die von der provisorischen Regierung herausgegebenen Aktenstücke. Er bemerkte hiebei: „Obwohl der Kommandant am 9. Februar auf die damals gemachte Aufforderung die Übergabe verweigert habe, so dürfte doch die Veränderung der politischen Lage Frankreichs auf dessen Gesinnungen Einfluß genommen haben.“

Am 11 Uhr vormittags wurde der Einzug der Alliierten

in Paris mit hundert Kanonenschüssen und dem Jubelgeschrei der Truppen gefeiert. Zugleich wurde befohlen, daß am 10. April mittags das Feuer aus 13 Batterien mit 52 Geschützen zu beginnen habe.

Am 10. April vormittags traf ein vom Feldzeugmeister Baron Dufa aus Dijon am 7. April über Befehl des Kaisers Franz verfaßtes Schreiben an Generalleutnant Zoller ein, in welchem dieser ermächtigt wurde, den Kommandanten von Hünningen zur Kapitulation aufzufordern oder wenigstens zu einem Waffenstillstande bis zum definitiven Frieden zu bewegen. Sollten jedoch die Belagerungsarbeiten weit fortgeschritten sein, so müßte auf Übergabe der Festung bestanden werden.

Um 11 Uhr vormittags desselben Tages langte die Antwort des Festungskommandanten ein, durch welche er sich zur Einstellung der Feindseligkeiten und zu Unterhandlungen bereit erklärte. Nach längerem fruchtlosen Herumparlamentieren erklärte Generalleutnant Zoller am 11. April 10 Uhr morgens dem Festungskommandanten, daß, wenn er die provisorische Regierung anerkenne, er die Festung zum Unterpfande seiner Gesinnung übergeben müsse; erkenne er sie aber nicht an, so erkläre er sich dadurch für Bonaparte und bleibe ein Feind der Alliierten. Zoller forderte eine bestimmte Antwort binnen einer Stunde. Da keine Antwort kam, hielt Generalleutnant Zoller Kriegsrat in Basel in der Wohnung des dort krank liegenden Generalmajors Baron Langenau. Der Versammlung wohnten, außer diesen beiden Generalen, noch die Feldmarschalleutnants Baron Danno und Dedovich, die Generale Baron Fasching und Taris, Major Baron Wittner und Hauptmann Duponteil bei. Der Kriegsrat beschloß, daß nicht eher ein Waffenstillstand mit den Franzosen abgeschlossen werden könne, bevor die Garnison von Hünningen sich nicht ihres dem Kaiser Napoleon geleisteten Eides als entbunden erklärte und bestimmte, daß die Angriffsarbeiten energisch fortzusetzen seien. Um 6 Uhr abends trafen jedoch als Bevollmächtigte der Besatzung der Genieoberst Pino, die Bataillonschefs Butard und Globitz mit einem Schreiben des Kommandanten ein. Darin erklärte der Kommandant im Namen der Besatzung, daß sie zwar die provisorische Re-

gierung anerkenne, derselben Treue schwören, die von ihr zu erwartenden Befehle treu befolgen, aber die Festung nicht früher den Alliierten übergeben werde, als bis sie hiezu die bestimmte Weisung erhalten werde. In einem hierauf einberufenen Kriegsrathe wurde beschlossen, dem Kommandanten eine Konvention vorzuschlagen und die Belagerungsarbeiten einzustellen.

Die Feindseligkeiten wurden auch sofort eingestellt. Nach 40 Minuten begann die Besatzung jedoch plötzlich ein lebhaftes Gewehrfeuer, welches alsbald von der ganzen Artillerie des Platzes unterstützt wurde. Durch diesen, sowohl nach der damaligen politischen als militärischen Lage Frankreichs zwecklosen und angesichts der schwebenden Verhandlungen völkerrechtswidrigen Angriff, wurde der Generalleutnant Baron Zoller gezwungen, jede Rücksicht beiseite zu setzen und das feindliche Feuer erwidern zu lassen. Er erteilte gleich hiezu den Befehl und eine halbe Stunde später begannen die gesamten Batterien ihr Feuer. Dieses wurde am nächsten Morgen bis 11 Uhr mittags fortgesetzt. Während dieser zwölfstündigen Beschießung wurden 13 französische Geschütze demontiert und viele Franzosen getödet und verwundet. Die Festungswerke und die Stadt litten bedeutend. Fast kein Haus war unbeschädigt geblieben, viele waren unbewohnbar geworden.

Um 12 Uhr mittags des 12. April übersandte Generalleutnant Zoller dem Kommandanten eine Antwort auf dessen letztes Schreiben. Er drückte ihm seine Entrüstung über dessen Benehmen aus, indem er die von ihm selbst gebotene, von den Alliierten angenommene Waffenruhe plötzlich durch einen unangekündigten Angriff unterbrochen habe. Hierauf stellte Chancel das Feuer endlich ein und um Mittag begann der Waffenstillstand. Die Konvention kam aber erst nach langen Verhandlungen am 15. April morgens zustande. Dieselbe verfügte folgendes:

„Der Kommandant und die Besatzung erklären, daß sie die provisorische Regierung anerkennen. Sie bezeugen, daß sie sich ihres Napoleon Bonaparte geleisteten Eides entbunden fühlen. Sie erkennen Ludwig XVIII. als ihren recht-

mäßigen König. Die Feindseligkeiten hören auf. Den Tag nach der Ratifikation nimmt eine dem dienstfähigen Stande der französischen Besatzung gleiche Anzahl alliierter Truppen den Platz in Besitz. Der Dienst in demselben wird von Franzosen und Alliierten zu gleichen Teilen versehen. Beiderseitige Kommissäre inventieren alles Regierungseigentum. Dieses wird gemeinschaftlich bewacht, bis die neue Regierung und die verbündeten Mächte darüber verfügen. Oberst Chancel wird im Namen Ludwig XVIII. und der verbündeten Mächte als Platzkommandant bestätigt. Generalleutnant Baron Zoller ist provisorischer Gouverneur. Die Kriegsgefangenen werden beiderseits ausgewechselt. Die Nationalgardien werden in ihre Heimat entlassen. Generalleutnant Baron Zoller wird den Unterhalt der französischen Garnison dem seiner eigenen Truppen gleichsetzen.“

Am 16. April um 10 Uhr vormittags wurde Hünningen von den alliierten Truppen im Namen der neuen französischen Regierung feierlich in Besitz genommen. Am 17. April geschah die Übernahme der Magazine und Regierungseffekten. Die Alliierten übernahmen 120 Geschütze, 11 Munitionswagen, sehr viel Pulver und Eisenmunition, das reiche Geniearchiv des Platzes, eine Menge Schanzzeug und andere Gegenstände.

Am ersten Tage der Berennung (21. Dezember) bestand die Besatzung aus 4000 Mann. Sie hatte bis zur Übergabe am 16. April verloren: 558 Deserteure, 930 Mann getötet durch die Waffen oder an Krankheit gestorben. Sie zählte am 16. April noch 2500 Mann, darunter 600 Kranke. Die Alliierten zählten während der eigentlichen Belagerung vom 25. März bis 15. April 25 Tote und 180 Verwundete. Die österreichische Artillerie hatte in den 17 Tagen vom 26. März bis 12. April 1386 Kugeln und Kartätschenbüchsen, 487 Granaten und 345 Bomben verfeuert.

Die im vorstehenden geschilderten, gewiß sehr anstrengenden und opfervollen Kämpfe in einem insurgierten Land in der schlechtesten Jahreszeit stehen sicherlich nicht hinter jenen

zurück, welche die Hauptarmee zwischen Seine und Marne um dieselbe Zeit bestand, die bereits wiederholt dargestellt wurden und Gemeingut aller Gebildeten geworden sind, während dies bezüglich der Ereignisse im südlichen Frankreich bisher nicht der Fall war. Die letztgenannten Kämpfe geben aber nicht nur Zeugnis von der Tapferkeit der österreichischen Truppen, sondern auch von der Geschicklichkeit der Leitung im großen und der taktischen Führung. Sie stehen in dieser Beziehung nicht zurück hinter jenen, welche mehr als ein halbes Jahrhundert später deutsche Heere unter preussischer Führung auf diesem Kriegsschauplatze durchfochten. Möge diese Darstellung dazu dienen, das Versäumnis von hundert Jahren wenigstens einigermaßen wieder gut zu machen.



□ □ □

Wilhelm Łyczkowski
Privat-Bibliothek.

~~188~~ F ~~188~~

Übersichtskarte zu den Operationen in Frankreich 1814.



Feldern von Dijon am 5. und 6. Oktober 1815 gelten kann, da Kaiser Franz stolzen Herzens auf die Machtenfaltung des Doppelaars hinwies, als Gegengewicht mißgünstiger Stimmen, die schon damals bemüht waren, Oesterreichs Verdienst zu verkleinern.

Den Anteil Oesterreichs an diesen denkwürdigen Kriegen endlich in das gebührende Licht zu stellen, ist vorzugsweise Zweck dieses Werkes.

Um seine Verbreitung möglichst zu fördern, ward absichtlich vermieden, der Darstellung ein rein militärisches Gepräge zu verleihen, auch wurde der Illustration ein gebührender Platz eingeräumt. Es handelt sich ja hauptsächlich darum, ein populäres literarisches Denkmal der Befreiungskriege zu errichten, weshalb die rein fachmännische Richtung ausgeschlossen war. Dieser patriotische Zweck soll auch dadurch angestrebt werden, daß in der Erzählung der kriegerischen Ereignisse das persönliche Moment besondere Berücksichtigung findet und daß demzufolge glänzende Taten einzelner Personen und Truppenkörper besonders hervorgehoben werden.

Pietätvollen Herzens legen die Herausgeber diesen Kranz von historischen Skizzen zu Füßen des Denkmals der Völkerschlacht von Leipzig nieder und hoffen dazu beigetragen zu haben, daß unserer Monarchie jener Anteil an Ruhm und Ehre gewahrt werde, den sie nach ihren Leistungen mit Jug und Recht beanspruchen kann.

Erschienen sind bisher:

1. **Die Politik Metternichs.** Von Major Alois Beltzé.
2. **Die Tage von Dresden 1813.** Von Oberleutnant Glaise v. Horsttau.
3. **Kulm, Leipzig, Hanau 1813.** Von Gen. d. Inf. Emil v. Woinovich.
4. **Die innerösterreichische Armee 1813—1814.** Von Oberst Freih. vom Holz.
5. **Die Hauptarmee 1814.** Von Oberst Max Ritter v. Hoen.
6. **Kämpfe im Süden Frankreichs 1814.** Von Gen. d. Inf. Emil v. Woinovich.

1913 werden erscheinen:

7. **Der Feldzug 1815.** Von Oberstleutnant Hugo Kerchnawe.
8. **Krieg gegen Neapel 1815.** Von Oberl. Glaise v. Horsttau.
9. **Der Wiener Kongreß.** Von Major Alois Beltzé.
10. **Tirol während der Befreiungskriege.** Von Hauptmann Rudolf Hans Bartsch.



38585/
2.

Druck der k. u. k. Hofbuchdrucker
Fr. Winiker & Schickardt, Brünn